

# Das Tor der Dimensionen

Von DigiDestined

## Inhaltsverzeichnis

<b>Prolog: Prolog</b> .....	2
<b>Kapitel 1: Wieder zu Hause</b> .....	4
<b>Kapitel 2: Vorahnungen</b> .....	8
<b>Kapitel 3: Späte Einsicht</b> .....	11
<b>Kapitel 4: Das erste Treffen</b> .....	14
<b>Kapitel 5: Dunkle Schatten</b> .....	18
<b>Kapitel 6: Die Suche</b> .....	21
<b>Kapitel 7: Die Tore öffnen sich</b> .....	24
<b>Kapitel 8: Erinnerungen aus der Vergangenheit</b> .....	28
<b>Kapitel 9: Wieder auf der File Insel</b> .....	32
<b>Kapitel 10: Der Berg der Unendlichkeit</b> .....	36
<b>Kapitel 11: Devimon</b> .....	40
<b>Kapitel 12: Ein schmerzhafter Verlust</b> .....	43
<b>Kapitel 13: Gespalten</b> .....	47
<b>Kapitel 14: Zurück in die Gegenwart</b> .....	50
<b>Kapitel 15: Ein verhängnisvoller Fehler</b> .....	53
<b>Kapitel 16: Die Schlacht - Teil 1</b> .....	56
<b>Kapitel 17: Die Schlacht - Teil 2</b> .....	59
<b>Kapitel 18: Gewonnen?</b> .....	61
<b>Kapitel 19: Der Abschied</b> .....	66
<b>Kapitel 20: Ein alter Feind</b> .....	75
<b>Kapitel 21: MaloMyotismon</b> .....	80
<b>Kapitel 22: In letzter Sekunde</b> .....	85
<b>Kapitel 23: Versöhnung?</b> .....	89

## Prolog: Prolog

Prolog

Hallo und herzlich willkommen zum vierten und letzten Teil der 'Die ersten DigiRitter' - Reihe. Ich hoffe, die FF gefällt Euch genauso gut wie die anderen. Und nun viel Spass beim Lesen ;)

Rechtliches: Weder die DigiRitter noch die Digimon gehören mir, sondern TOEI und BANDAI.

Dies gilt NICHT für die ersten DigiRitter, da sie ausgedachte Charaktere von mir sind.

LG, DigiDestined

---

Zwei Wochen nach unserem Sieg über Milleniumon kehrte langsam wieder der Alltag ein. Ich musste wieder zur Schule, ärgerte Kari mit T.K. und Davis und traf mich häufig mit Brian. Dieser war mit Diana drei Tage zuvor nach Odaiba gezogen, da er die japanische Kultur mochte und hoffte, hier eine bessere Arbeitsstelle zu finden. Diana war im Kindergarten als Praktikantin angefangen und konnte, wenn alles gut ging, auch dort arbeiten. Der Rest der ersten DigiRitter blieb noch in den USA, doch ich hatte die leise Hoffnung, dass es auch sie irgendwann einmal nach Japan zog. Man konnte ja nie wissen.

Izzy war wieder der Alte und wenn ich ihn sah, hing er immer an seinem Laptop. Er versuchte – wie er mir erklärte – herauszufinden, wo genau Milleniumon ausgebrochen war. Immerhin konnte es sein, dass andere alte Feinde von uns ebenfalls wieder auftauchten. Bei diesem Gedanken wurde mir ganz mulmig. Das durfte nicht noch einmal geschehen! Wenn wir herausbekommen sollten, von wo Milleniumon geflohen war, dann mussten wir diesen Platz versiegeln. Kein anderes böses Digimon durfte mehr daraus entkommen.

Mimi kehrte wieder in die USA zurück, jedoch hatten wir nach wie vor Kontakt zueinander. Ihr ging es gut und sie wollte an Weihnachten vorbeikommen, um bei uns sein zu können. Brian und Diana hatten uns alle zu einer Weihnachtsfeier in ihrer neuen Wohnung eingeladen. Gleichzeitig sollte auch die Einweihung gefeiert werden.

Kari und ich waren glücklich wie nie zuvor, den jeweils anderen wiederzusehen. Wir unternahmen nun viele Dinge gemeinsam und konnten nach unendlich langer Zeit wieder richtig lachen. Es war einfach befreiend, wenn ich sah, wie ihre Lebensfreude zurückkehrte und ich mir keine Sorgen mehr machen musste, dass ich sie eines Tages verlor. Ihre 'Leiche' wurde in eine Leichenhalle gebracht, ist dort aber unter mysteriösen Umständen verschwunden. Ich war mir sicher, dass Milleniumon seine

Finger im Spiel hatte.

„Du Tai?“ Kari sah mich an. „Ja?“ „Wie wäre es, wenn wir etwas Fußball spielen? Dein Fuß ist doch wieder okay, oder?“ Wir saßen bei uns zu Hause und schauten gemeinsam mit unseren Eltern Fernsehen. Das hatten wir schon lange nicht mehr getan. „Von mir aus gerne. Gehen wir.“ Ich erhob mich. „Seid aber nicht so spät zurück.“ meinte meine Mutter. „Ihr habt morgen Schule.“ „Alles klar, wir sind bald zurück.“ Ich holte einen Ball aus meinem Zimmer, zog mir Schuhe und Jacke an und verließ dann mit Kari die Wohnung.

Es war wirklich fast alles wieder beim Alten und ich war froh, dass uns nichts passiert war. Nun konnte ich mein Leben genießen ohne Angst haben zu müssen. Dachte ich. Doch ein paar Tage später sollte sich dies ändern...

## Kapitel 1: Wieder zu Hause

### Wieder zu Hause

Es war ein schönes Gefühl, endlich wieder im eigenen Bett zu liegen und die Sonnenstrahlen zu beobachten, die meinen Balkon und die umstehenden Häuser erhellten und auch noch jetzt – Mitte Oktober – mild waren. Im Schatten jedoch merkte man den Herbst, der schon Einzug hielt. Es war kalt und ohne Pullover konnte man an manchen Tagen schon gar nicht mehr raus gehen. Ich sah auf meinen Wecker. Viertel vor vier. Komisch, dass ich nachmittags im Bett lag, doch die Peinigungen durch Milleniumon forderten ihren Tribut. Ich war noch immer sehr schwach und verbrachte die meiste Zeit des Tages im Bett. Da nun noch die Ferien hinzukamen, konnte ich mich endlich einmal richtig ausruhen. Dementsprechend war ich nach drei Tagen wieder so gut wie topfit. Ich hatte Kari versprochen, mit ihr in die Stadt einkaufen zu gehen, und so kam ich auch wieder an die frische Luft.

„Danke, dass Du mich begleitest.“ meinte Kari, als wir in der Fußgängerzone ankamen und uns auf den Weg hinunter zu den Läden machten. „Ist doch kein Problem. Ich mache das gerne.“ Sie strahlte mich an. „Du bist wirklich der beste große Bruder, den es gibt.“ Nun lächelte auch ich. „Danke.“ Ich gab ihr einen Kuss auf die Stirn. „Was würde ich nur ohne eine kleine Schwester wie Dich machen?“ „Ich denke mal, Du wärst ziemlich aufgeschmissen.“ Kari lachte auf und ich stimmte mit ein. Wie gut das tat! Lange hatte ich mich nicht mehr so glücklich gefühlt wie jetzt. „Und? Hast Du T.K. endlich gesagt, wie Du für ihn fühlst?“ „Ja. Habe ich. Aber warte, bis wir im Café sind. Da erzähle ich Dir dann alles.“

Nachdem wir an einem Tisch saßen und unsere Bestellungen aufgegeben hatten, erzählte Kari mir, wie sie mit T.K. über ihre Gefühle zu ihm gesprochen hatte. „Ich freue mich für Dich!“ meinte ich lächelnd, als sie geendet hatte. Meine kleine Schwester war nun also auch vergeben. Das zweite Paar, welches ich zusammengeführt hatte. Bei diesem Gedanken musste ich grinsen. „Was ist?“ fragte Kari verwirrt. „Ach nichts... schon gut...“ „Tai, Du hast mir versprochen, mir nie wieder etwas zu verheimlichen.“ Das stimmte. Kurz nachdem wir wieder zu Hause waren, hatte ich ihr dies versprochen. „Weißt Du, es ist nichts Schlimmes. Aber wenn es Dich beruhigt: Ich habe gerade daran gedacht, dass T.K. und Du das zweite Paar seid, welches ich zusammengeführt habe.“ Kari hob die Augenbrauen. „Ach ja?“ „Ja.“ „Und welches war das erste?“ „Brian und Diana.“ Nun grinste meine Schwester. „Wie hat Du denn das geschafft?“ „Na ja, Brian meinte, das Danny besser zu ihr passen würde, jedoch hatte er auch noch Gefühle für sie. Ach, er soll es Dir selber erklären.“ Am Liebsten hätte ich mir in den Hintern getreten. Was tat ich da eigentlich? Ich erzählte meiner Schwester von der Beziehung zwischen Brian und Diana, das machten sonst doch nur Mädchen! Kopfschüttelnd wandte ich mich wieder meinem Kuchen zu, den ich erst zur Hälfte gegessen hatte. Noch ahnte ich nicht, dass es mit der Ruhe bald vorbei sein würde.

„Sollen wir mal bei Brian und Diana vorbei schauen?“ fragte ich Kari, als wir uns auf den Rückweg machten. Mittlerweile wurde es schon dunkel. „Klar. Warum nicht? Wir

müssen eh in die Richtung.“ Also machten wir uns auf den Weg zu den beiden. Gut, dass Brian mir gestern seine Adresse gegeben hatte und Kari bereits bei ihm war, sonst wären wir aufgeschmissen gewesen.

„Wow... nicht schlecht...“ Ich sah mir das moderne Zweifamilienhaus an, vor welchem wir nun standen. „Ja, es wurde gerade erst neu renoviert.“ berichtete Kari. „Die Wohnung der beiden ist auch ziemlich klasse.“ „Dann lass uns doch mal schellen.“ Ich drückte den oberen Knopf und wartete ab. Ein Summen war zu hören und ich drückte die Tür auf, um zusammen mit Kari in das Treppenhaus zu gehen. Hier sah es auch nicht schlecht aus. Die Wände waren in Sonnenfarben gehalten und der Boden mit Parkett ausgelegt. „Dagegen ist unser Wohnblock ja nichts, wie?“ flüsterte ich Kari zu, während wir die Treppe hinauf gingen. „Ja, das stimmt wohl. Und ich fand die Gänge vor den Haustüren immer so toll.“ Das stimmte allerdings, auch wenn man von dort aus nur den Ausblick auf die Innenstadt von Tokyo hatte. Zumindest auf der Seite, wo sich unsere Wohnung befand. Die andere Seite war zum Strand hin gerichtet.

„Hi Diana.“ begrüßte ich die junge Frau, als wir oben ankamen. „Tai, Kari. Das ist ja eine Überraschung.“ Lächelnd umarmte sie Kari und mich. „Was treibt Euch denn hierher?“ „Wir waren gerade in der Nähe und dachten uns, wir schauen mal vorbei.“ erklärte Kari, während Diana Platz machte und wir eintraten. „Stören wir?“ „Aber nein, keineswegs. Kommt ruhig durch. Brian ist im Wohnzimmer.“ Wir entledigten uns der Jacken und Schuhe und folgten Diana ins Wohnzimmer, wo Brian auf der Couch saß und an seinem Laptop arbeitete. „Besuch.“ Diana setzte sich zu ihrem Freund, welcher nun auf sah. „Tai! Kari! Schön, Euch zu sehen.“ Er erhob sich und reichte uns beiden die Hand. „Setzt Euch. Wollt Ihr was trinken?“ Wir setzten uns auf das Zweiersofa, welches links neben der großen Couch um den Glastisch stand. „Ja, eine Cola, wenn Ihr die habt.“ meinte Kari und ich nickte. „Klar, einen Moment.“ Brian verließ das Wohnzimmer und Diana sah zu uns. „Ist alles in Ordnung bei Euch?“ Ihr Stimme klang leicht besorgt. „Klar, wir wollten nur mal vorbei schauen, da wir eh gerade in der Nähe waren.“ „Ach so. Wissen Eure Eltern denn, dass Ihr hier seid?“ Ich fühlte mich wie in kleines Kind, als sie dies fragte. Wir konnten doch auf uns aufpassen! „Nein, wissen sie nicht. Es war ja mehr eine spontane Idee.“ Ich sah zu Kari. Hätte sie nicht einmal ruhig sein können? „Aber ich denke, dass sie sich nicht allzu viele Sorgen machen.“ meinte ich hastig. „Trotzdem. Brian sollte Euch später nach Hause fahren, nur zur Sicherheit.“ Damit war ich einverstanden. Zumal die ganze Strecke laufen viel zu lange dauern würde und mit dem Gepäck, welches wir hatten, auch zu anstrengend wäre. „Alles klar.“

„So, hier ist das Trinken.“ Brian kam mit vier Gläsern und zwei Flaschen wieder ins Wohnzimmer und stellte die Sachen auf dem Tisch ab. „Bedient Euch. Ich hole noch eben etwas zum Knabbern.“ Er verschwand wieder und ich schüttete Kari und mir etwas Cola ein, bevor ich die Flasche an Diana weiterreichte. „Ich hätte nie gedacht, dass wir einmal so friedlich beisammen sitzen könnten.“ meinte diese, als sie den ersten Schluck aus ihrem Glas nahm. „Ich dachte, Milleniumon wäre unser aller Ende.“ Bei ihrem Worten musste ich schlucken und umklammerte mein Glas fester. Ja, das waren damals auch meine Gedanken gewesen. Wieder sah ich die Bilder, die ich verzweifelt zu verdrängen versuchte. „Ja... das dachte ich auch...“ flüsterte ich, den Blick noch immer stur auf den Tisch gerichtet. Neben mir vernahm ich Karis Räuspern. „Ich denke, wir sollten das Thema wechseln.“ Sie war wirklich die Beste. „Okay, dann

sprechen wir über was Fröhliches. Morgen ist hier am Sportplatz wieder ein Fußballtraining, an dem jeder teilnehmen kann.“ Ich hob meinen Kopf wieder und nickte. „Ja, ich werde auf jeden Fall da sein. Jetzt, wo ich meinen Fuß wieder benutzen kann.“ Es war immer noch ein wenig ungewohnt für mich, wieder normal laufen zu können, nachdem ich über ein Jahr lang mit einer Krücke laufen musste. Doch die Freude, es wieder zu können, überstieg alles. Es kam mir vor, als wäre ich in meinem ganzen Leben noch nie so glücklich gewesen wie zu dieser Zeit. Ich konnte all das wieder tun, von dem ich befürchtete, es nie wieder tun zu können. Den Ärzten, die mir dies ermöglichten, würde ich wohl auf Ewig dankbar sein.

„So, dann haben wir alles.“ Brian kam soeben wieder und stellte eine Schale Chips und eine Schale Flips auf den Tisch, bevor er sich neben Diana setzte. „Worüber redet Ihr gerade?“ „Über das Fußballtraining morgen.“ antwortete Kari. „Tai macht da mit.“ Brian lächelte. „Ich freue mich für Dich, dass Dein Fuß wieder in Ordnung ist.“ „Ja, ich mich auch. Den Ärzten werde ich wohl auf ewig dankbar sein.“ „Dessen bin ich mir sicher.“

Wir redeten noch über einige Sachen und nach ein paar Stunden dann schlug Brian vor, uns beide nach Hause zu fahren, schließlich war es schon zehn Uhr und unsere Eltern würden sich sicher Sorgen machen, auch wenn Brian ihnen gesagt hatte, dass wir bei ihm waren. Ich stand auf und ging in den Flur, um meine Schuhe und meine Jacke wieder anzuziehen. Kari tat es mir gleich. „Schön, dass Ihr gekommen seid.“ meinte Diana, als wir mit Brian aus der Tür gingen. „Uns hat es auch gefreut. Entschuldigt bitte, wenn wir Euch gestört haben.“ Kari war immer so fürsorglich. Ich musste schmunzeln. „Ach was, Ihr stört doch nicht. Ihr hättet auch noch was bleiben können, aber es ist schon spät. Wir sehen uns bestimmt morgen.“ „Alles klar. Gute Nacht.“

Brian fuhr uns nach Hase und brachte uns zu unserer Wohnung. „Also nochmal danke für Euren Besuch.“ „Wir haben schon gesagt, dass es kein Problem war. Wir kommen gerne zu Euch.“ übernahm ich nun das Antworten für Kari, die schon ziemlich müde aussah. Brian lächelte und umarmte uns beide nochmal. „Also dann, DigiRitter. Gute Nacht.“ Ich grinste kurz. „Gute Nacht, Anführer.“ Mit einem Lächeln auf dem Gesicht verließ Brian den Gang. „Dann wollen wir mal. Ich brauche Schlaf.“ „Ich auch.“ Wie zur Bestätigung ihrer Worte gähnte Kari herzhaft, während ich schellte. Es dauerte nicht lange, bis unsere Mutter uns öffnete. „Da seid Ihr ja endlich! Es ist schon spät!“ „Ich weiß, Mum. Wir gehen auch direkt ins Bett.“ „Gut so.“ Nach einem Gute Nacht Kuss verschwanden wir auf unsere Zimmer.

Ich stand noch lange Zeit am Fenster und schaute in den Nachthimmel. Alles war ruhig, meine Eltern und Kari schliefen wahrscheinlich schon. Bei mir allerdings war an Schlaf nicht zu denken. Irgendwie hatte ich eine Vorahnung gehabt, dass diese vermeintliche Ruhe nicht lange halten würde. Irgendetwas in mir hatte mir damals gesagt, dass wir uns einem neuen Feind stellen sollten. Einem Feind, der weitaus Schlimmeres vorhatte als Milleniumon...

@Shanti\_123: Danke für Deinen Kommentar. Jo, Tai wird nun nach und nach wieder der Alte werden ;) Freue mich, dass die FF Dir genauso gut gefällt wie die ersten drei :)

@Taroru: Auch Dir lieben Dank für Deinen Kommentar. Leider muss ich Dich enttäuschen, das hier ist nämlich wirklich der letzte Teil. Aber nicht traurig sein, denn es werden weitere FFs von mir folgen ^^

LG, DigiDestined

## Kapitel 2: Vorahnungen

### Vorahnungen

Am nächsten Tag zeigte sich der Oktober wieder von seiner – inzwischen selten gewordenen – sonnigen Seite und es war angenehm warm. Ich hatte mich vor mittags mit Izzy verabredet und startete gleich nach dem Frühstück, da es ein längeres Gespräch werden konnte. Mir drängten sich viele Fragen um Milleniumon und seine Wiederkehr auf, aber auch darum, wie es auf das Megalevel digitiert war, ohne sein Aussehen und seine Attacken zu verändern. Normalerweise war dies unmöglich. Lag es wirklich daran, dass es durch die Zeit gereist war? Oder gab es da noch einen anderen Grund? Einen Grund, den wir übersehen hatten, der aber extrem wichtig war? Ich schob die Gedanken in meinen Hinterkopf und konzentrierte mich wieder auf meinen Weg. Izzy würde mir – so hoffte ich jedenfalls – schon Antworten geben können. Sofern es denn welche gab.

Nach zehn Minuten kam ich bei der Wohnung der Izumis an und schellte. Es dauerte nicht lange, bis Izzy die Türe öffnete. „Oh, hi Tai. Schön, dass Du da bist.“ Er machte Platz, sodass ich eintreten konnte. „Kein Problem. Ich hoffe, Du hast ein paar Antworten für mich.“ „Habe ich. Komm mit.“ Ich folge dem Rotschopf in sein Zimmer und setzte mich aufs Bett. Unwillkürlich musste ich daran denken, was das Letzte mal passiert war, als ich hier saß. Es war noch vor der Rückkehr Milleniumons gewesen und ich schüttete Izzy damals mein Herz aus, genauso wie ich es ein paar Tage später bei Brian, Mimi und Kari tat.

„Also.“ Izzy setzte sich an seinen Schreibtisch und drehte sich mit dem Stuhl zu mir um. „Was genau willst Du wissen?“ „Alles.“ Lange überlegen brauchte ich für meine Antwort nicht, denn alles, was mit Milleniumon zu tun hatte, war mir ein Rätsel. „Also gut... dann fange ich am Besten ganz am Anfang an. Nämlich mit dem, was Milleniumon eigentlich wollte.“ „Du weißt es?“ „Ich kann es mir denken. Nach allem, was ich über dieses Digimon und aus Erzählungen von Brian weiß, hat es ihnen damals Rache geschworen, als sie es vernichteten. Ganz besonders Brian, da er der Anführer der Gruppe war und er die Strategie entwickelt hatte, mit der sie es besiegen konnten.“ Ich nickte. Langsam verstand ich, weshalb Milleniumon es auf mich abgesehen hatte. Ich war der Anführer. „Darum hatte es Milleniumon also auf mich abgesehen.“ stellte ich fest, worauf Izzy nickte. „Anscheinend. Wahrscheinlich hat er einen Hass auf alle Anführer entwickelt. Aber nun wieder zum Thema. Als es verschwunden war, schaffte es Milleniumon irgendwie, durch Raum und Zeit zu reisen. Ich dachte – genau wie Ihr auch – dass es nur durch die Zeit gereist wäre. Aber dann hätten sich Brian und sein Team an uns erinnern müssen.“ Wieder nickte ich. Das ergab einen Sinn. Wären wir nur durch die Zeit gereist, hätten Brian und die anderen sich an unsere gemeinsamen Erlebnisse erinnert. „Und warum ist es nun durch die Zeit gereist? Ich meine, woher konnte es wissen, dass es eine neue Generation der DigiRitter gab?“ „Ich denke nicht, dass Milleniumon es von Anfang an auf uns abgesehen hatte.“ „Nicht?“ Verwirrt sah ich Izzy an. „Nein. Ich denke eher, dass es auf der Suche nach Brian und seinem Team war, um sich zu rächen, und da es dies vor sieben Jahren nicht geschafft hatte, wollte Milleniumon es letztes Jahr beenden.“

„Zum Glück ist es ihm nicht gelungen...“ Ich atmete einmal tief durch, als mir bewusst wurde, was Milleniumon mit uns vorhatte. Es wollte mich töten, weil ich der Anführer der neuen DigiRitter war. Es wollte mich seelisch verwundbar machen und mich dann töten. Vielleicht hatte es sogar geplant, dass ich mich selbst das Leben nehmen sollte. Zugetraut hätte ich es dem Digimon. „Alles okay, Tai?“ Izzys besorgte Stimme riss mich aus dem Gedanken und ich nickte. „Du hast doch was. Rede darüber.“ „Es ist schon okay. Ist nichts Schlimmes.“ „Sicher?“ Ich sah Izzy an, der mich durchdringend musterte. Er wusste ganz genau, dass ich ihm nicht die Wahrheit sagte, und doch konnte ich nicht sagen, was mich beunruhigte und mir Angst machte. „Kommst Du gleich mit zum Fußballtraining?“ fragte ich Izzy. Einerseits, um das Thema zu wechseln und andererseits, weil ich nach einem flüchtigen und eher zufälligen Blick auf meine Uhr festgestellt hatte, dass es bereits kurz vor eins war. Um zwei begann das Training. Zu meinem Glück ging Izzy auf den Themenwechsel ein. „Kann ich machen. Warte nur noch einen Augenblick, dann bin ich fertig.“ „Gut, wir gehen eh erst zu mir, da ich mich noch umziehen muss. Kari und T.K. kommen auch mit.“

Eine halbe Stunde später befand ich mich mit meiner Schwester, T.k. und Izzy auf dem Weg zum Sportplatz, auf welchem das Training stattfinden sollte. „Es ist fast wieder so wie damals.“ Lächelnd sah Kari mich an. „Warum nur fast?“ „Weil wir jetzt diese schrecklichen Erinnerungen an Milleniumon haben.“ Da hatte meine Schwester Recht. Als ich zum letzten Mal diesen Weg hier ging, um am Training teilzunehmen, hatten wir noch keine Ahnung von dem, was uns noch bevorstand. „Jetzt sollten wir uns keine Gedanken um Milleniumon machen.“ meinte T.K., der seinen Arm um Kari gelegt hatte. „Jetzt genießen wir unser Leben!“ Ich gab ihm lächelnd Recht. Vorbei war die Zeit, in der dieses Digimon uns quälen konnte. Klar, die Erinnerungen taten noch immer weh, doch das Leben musste weitergehen. „Schaut mal, wir sind gleich da.“ meinte ich, um mich von meinen trübsinnigen Gedanken abzulenken. Der Sportplatz kam nun in unser Blickfeld und es sah so aus, als wäre er ziemlich gut besucht. Kein Wunder, schließlich wurden heute auch ein paar Neue in Mannschaften aufgenommen, wenn sie denn gut genug waren. Genauso war es auch bei mir damals. Ich musste lächeln, als ich an den Tag dachte, als ich in die Fußballmannschaft von Odaiba aufgenommen wurde. Es war ein schöner Sommertag gewesen, ganz anders als jetzt. Die kleinen Tribünen waren voller lachender und schwatzender Leute und auf dem Platz befanden sich viele Kinder in meinem Alter. Ich war ziemlich nervös an diesem Tag und brauchte dementsprechend eine Zeit lang, bis ich vernünftig spielen konnte. Natürlich fing es in dem Moment an zu regnen, doch ich achtete nicht darauf, sondern spielte weiter. Viele der anderen suchten Schutz unter Schirmen und einem Pavillon, die um den Platz herum aufgebaut waren und unter welchen Leute Trinken und Speisen verkauften. Auf dem Platz waren außer mir noch sechs weitere Jungen. Wir lieferten uns nun eine regelrechte Schlacht. Am Rande des Platzes hatten sich unsere Eltern versammelt und feuerten uns an, während ich immer wieder Tore schoss. Am Ende stand es drei zu eins und der Trainer der Fußballmannschaft kam mit einem breiten Grinsen auf mich zu und fragte mich, ob ich nicht Lust hätte in der Mannschaft zu spielen. Meine sechs Mitspieler wurden ebenfalls aufgenommen.

„Tai?“ Karis Stimme riss mich wieder in die Gegenwart zurück und ich sah meine Schwester an, die mich besorgt musterte. „Alles okay.“ meinte ich lächelnd, da ich vermutete, sie würde sich um mich Sorgen machen, weil ich die ganze Zeit geschwiegen hatte. „Das meine ich nicht...“ Sie schaute noch immer zu mir, jedoch, wie

ich nun bemerkte, richteten sich ihre Augen leicht schräg an mir vorbei. „Kai, was -?“ Ich drehte mich um und musste einmal hart schlucken. Vor mir, in etwa drei Metern Entfernung, stand ein Junge, der mir grausam bekannt vor kam. Wieder loderte der Hass in mir auf und ich sah, wie mich ein Tyrannomon aus seiner Armee im Schloss Milleniumons quälte, wie ich erfuhr, dass er Agumon entführt hatte, wie ich gegen all seine Sklaven kämpfen musste, die schwarze Ringe um hatten. Wie er Andromon einen schwarzen Ring verpasste und in Kauf genommen hatte, dass das Digimon meine Schwester tötete. „Dieser Mist kerl...“ knurrte jemand neben mir. Es war T.K. Als ich zu ihm sah, konnte ich erkennen, dass er seine Hände zu Fäusten geballt hatte. Auch er hasste den DigimonKaiser, wie ich wusste. Und ich konnte es ihm nicht verübeln, denn bei T.k. kam noch die Verabscheuung der Dunkelheit hinzu und die Dunkelheit hatte sich der DigimonKaiser zu nutze gemacht. „Dass der sich noch hierher traut...“ Diesmal war es Kari, deren Stimme kühl und hasserfüllt klang. So hatte ich meine kleine Schwester noch nie reden gehört. Es machte mir etwas Angst, auch wenn ich wusste, warum sie so reagierte. Ich hatte ihr von den Qualen erzählt, die mir eines der Tyrannomon auf Befehl des DigimonKaisers hin zugefügt hatte. „Wir sollten weitergehen.“ meinte nun Izzy, der schon nervös von einem Fuß auf den anderen trat. „Lasst ihn lieber, sonst -“ Was Izzy noch sagen wollte, erfuhren wir nicht mehr. Genau in dem Moment, als Izzy erneut zum Sprechen ansetzte, ertönte ein lauter „TAI!“ - Ruf aus der Richtung, in welcher Ken stand. Da ich mich Izzy zugewandt hatte, nachdem dieser uns ansprach, drehte ich mich nun wieder in die ursprüngliche Richtung um und sah Davis auf mich zukommen, doch dies beachtete ich kaum. Durch seinen Ruf nämlich drehte sich auch Ken um und sah mich an. In seinen Augen konnte ich deutlich die Angst sehen, gemischt mit Verzweiflung.

Lange war es still um uns herum und ich hörte nur noch das Rauschen der Blätter und die lauten Rufe der Kinder auf dem Platz. Was sollte ich nun tun? Irgendwie kam mir der Blick, mit welchem Ken mich bedachte, komisch vor. Da war nichts mehr von der einstigen Kälte des DigimonKaisers zu sehen. Was sollte das bedeuten? Hatte er etwa tatsächlich die Seiten gewechselt? „Tai?“ Zaghafte zupfte Kari an meinem Pullover herum. „Tai, lass uns gehen. Bitte.“ Ich sah meine Schwester an. Sie schaute immer wieder in Kens Richtung und anschließend zu mir. Wieder sah ich zu Ken, der sich bereits umgedreht hatte und auf den kleinen Wald neben dem Sportplatz zu lief. Sollte ich ihm nachgehen und ihn auf das ansprechen, was er mir in Milleniumons Schloss angetan hatte? Mich rächen? Gleich darauf schüttelte ich den Kopf. Nein, solch einen Fehler würde ich garantiert kein weiteres Mal machen! „Tai, das Training beginnt.“ Davis' Stimme holte mich wieder zurück und ich nickte. „Alles klar. Dann mal los.“ Wir machten uns zusammen auf den Weg zu den Bänken, auf denen die anderen Jugendlichen saßen, die ebenfalls an diesem Training teilnehmen wollten.

## Kapitel 3: Späte Einsicht

### Späte Einsicht

Während des Trainings spielte ich mich wieder so richtig in das Spiel ein und spürte schon nach ungefähr fünfzehn Minuten, dass ich fast wieder so perfekt spielte wie vor über einem Jahr. Eine reife Leistung wenn man bedachte, dass ich so lange Zeit kein Fußball mehr gespielt hatte. Doch es wurde immer besser. Nach weiteren zehn Minuten war ich wieder der Alte, was das Spiel anging. Ich jagte dem Ball nur so hinterher und schoss ein paar Tore. Kari, T.K. und die anderen, die inzwischen dazu gekommen waren, jubelten mir zu. Es war tatsächlich wieder so wie vorher. Wie vor der Zeit, in der ich die schlimmsten Qualen meines Lebens durchmachen musste.

„Tai, Du warst einfach spitze!“ Davis stand freudestrahlend vor mir, während ich Kari in den Arm nahm und sie herumwirbelte. Lange schon hatte ich dies nicht mehr getan und nun kamen all die Glücksgefühle hoch, die ich in mir hatte. Ich konnte endlich wieder Fußball spielen, hatte meine Schwester und meine Freunde wieder und musste vor nichts mehr Angst haben. „Wisst Ihr was?“ Grinsend sah ich alle an. „Ich gebe Euch gleich ein Eis aus, okay?“ Die Reaktionen darauf waren durchweg positiv und so packte ich meine Sachen zusammen, damit wir starten konnten. „Tai?“ Davis war zu mir gekommen und schaute mich nun fragend an. „Ja?“ „Macht es Dir etwas aus, wenn ich nicht mitgehe? Ich habe noch was zu erledigen.“ Nun war ich es, der Davis fragend und verwirrt ansah. Diese Einstellung passte gar nicht zu ihm. Es musste wohl etwas wirklich Wichtiges sein, dass er mein Angebot ablehnte. „Nein, nein. Du hast wahrscheinlich wichtige Gründe. Ist schon okay.“ Dankbar lächelte er mich an. „Danke, Tai. Es ist wirklich dringend.“ „Na, dann ab.“ Ich sah ihm noch nach, wie er die Umkleidekabine verließ, und machte mich dann ebenfalls auf dem Weg nach draußen.

Auf dem Weg zum Eiscafé fragte ich mich immer wieder, was Davis wohl vorhatte. Er hatte irgendwie gehetzt und nervös gewirkt. War vielleicht etwas passiert, über das er nicht reden konnte oder wollte? Schon die ganze Zeit hatte ich das Gefühl, dass er etwas auf den Herzen hatte. Seit wir Ken getroffen hatten. War er etwa der Grund dafür? Wollte Davis sich mit ihm treffen, um mit ihm zu reden? Vielleicht sogar, um ihn in unserem Team aufzunehmen? Bei dem Gedanken zogen sich meine Augenbrauen zusammen und ich ballte eine Hand zur Faust. Das sollte er sich wagen! Gleich darauf verfluchte ich mich für diesen Gedanken. So was Dummes würde Davis garantiert nicht tun, es war sicher nur Zufall, dass er seit dem Auftauchen von Ken so nervös war. „Tai, ist alles okay?“ Wieder drang Karis besorgte Stimme zu mir. „Worüber denkst Du nach?“ „Über Davis.“ „Wieso?“ Yolei schaute mich fragend an. „Er hatte es ziemlich eilig, weg zukommen. Weißt Du vielleicht, wo er hin wollte?“ „Nein.“ Diese Antwort klang in meinen Ohren nicht sehr ehrlich. Verheimlichte sie mir etwas? Wollte Davis doch Ken bitten, sich uns anzuschließen? Ich musste es herausfinden und das konnte ich am Besten, wenn ich ihn suchte. „Leute, ich habe noch was auf dem Sportplatz vergessen. Ich komme nach, versprochen.“ „Was hast Du denn vergessen?“ Kari sah mich mit einem Blick an, der mir deutlich machte, dass sie genau wusste, was ich vorhatte. „Soll ich Dir suchen helfen?“ Was sollte ich noch sagen? Kari wusste genau, dass ich nichts vergessen hatte und wenn ich mich weigerte, sie mitzunehmen, würde

sie sich nur unnötige Sorgen machen und zudem wären die anderen dann misstrauisch. „Okay, komm mit.“ meinte ich deswegen, worauf meine Schwester nickte. „Geht schon mal vor, Tai und ich kommen nach.“

„Du denkst dasselbe wie ich, oder?“ Ich schaute meine Schwester an. „Was meinst Du?“ fragte sie. „Das mit Davis.“ Kari nickte. „Ja, denke ich. Er will Ken in unser Team aufnehmen.“ Nun war ich verwirrt. Kari sagte dies mit einer Sicherheit, als ob sie es genau wusste. „Er ist schon die ganze Zeit so komisch.“ „Wie meinst Du das?“ „Na ja, er redet immer davon, dass wir Ken verzeihen sollten und dass er doch so große Schuldgefühle hätte.“ Über diese Denkweise konnte ich nur den Kopf schütteln. Wie konnte Davis vermuten, dass wir Ken verzeihen würden? Bei mir war vorerst gar nicht daran zu denken, dass ich ihm gegenüber treten würde, ohne ihm etwas anzutun. Dafür war einfach zu viel passiert. „Du willst ihn nicht im Team haben, oder?“ „Du etwa?“ Kari zuckte mit den Schultern. „Ich weiß nicht...“ „Jetzt sag nicht, Du verzeihst ihm, was er mir angetan hat!“ Ich blieb stehen und musterte meine kleine Schwester, die zu Boden schaute. Wollte sie das etwa wirklich? „Kari, Du willst das doch nicht wirklich, oder?“ Nun wurde ich langsam nervös und irgendwo auch traurig. Kari wusste doch, was er mir angetan hatte, als er noch der DigimonKaiser war. Weshalb schützte sie ihn jetzt also? „Tai, er bereut. Er ist nicht mehr der, der er einmal war.“ „Weißt Du das genau?“ Ich glaubte nicht, dass Ken sich geändert hatte. Dafür war die Zeit nicht lang genug gewesen, niemand änderte seine Meinung so schnell, besonders, wenn man so eine Vergangenheit hatte wie Ken. Kari schwieg, was mich dazu veranlasste, zu ihr zu schauen. „Kari, er wird sich nicht ändern.“ „Aber Tai -“ „Nein. Ich werde jetzt zu Davis gehen und ihm sagen, dass er diesen Blödsinn lassen soll.“ „Ich komme aber mit!“

Wir machten uns also auf dem Weg zu Davis und ich sah nachdenklich über den See, an welchem wir nun entlang liefen. Ich konnte mir nicht vorstellen, warum auf einmal alle Ken in unserem Team haben wollten, selbst meine kleine Schwester. Dabei wusste sie genau, was er mit durch sein Tyrannomon angetan hatte. Warum also schützte sie ihn? Neben mir vernahm ich ein Keuchen und sah durch dieses wieder auf den Weg. Was ich dort sah, ließ mich ein zweites Mal an diesem Tag erstarren und schlucken. Davis und Ken standen einige Meter vor Kari und mir und schienen sich zu unterhalten. Ich hatte also Recht, er hatte es wirklich getan. Unglaublich. Mit einem Mal durchzuckte mich ein Hass auf Davis und ich lief mit schnellen Schritten zu den beiden. Hinter mir rief Kari etwas, doch ich hörte es nicht. Die beiden Jungen wandten sich mir zu und ich sah, wie Davis Ken hinter sich schob. Nun loderte der Hass noch mehr auf. Warum hatte ich diesen Kerl eigentlich zum Anführer gemacht, zu meinem Nachfolger, wenn er mich so hinter ging?

„Sag mal, spinnst Du?“ Meine Stimme war kalt und laut, als ich bei den beiden ankam und Davis am Kragen zu mir zog. „Tai, lass den Blödsinn. Was soll das?“ „WAS DAS SOLL?!“ So langsam machte ich mir wirklich Sorgen um Davis´ Verstand. „Du fragst mich, was das soll? Hast Du vergessen, was der Typ mir angetan hat?“ „Tai, bitte -“ „NENN MICH NICHT TAI!!“ fuhr ich Ken brüllend ins Wort und schaute ihn dann an. „Dass Du Dich überhaupt hierher traust...“ Ken sagte nichts, sondern sah zu Boden. „Ich rede mit Dir!“ Nun fasste ich ihn am Kragen. „Tai, lass ihn los!“ Kari kam zu mir und versuchte, meine Hände von Kens Hemd zu lösen, doch ich hielt ihn weiterhin fest. Was meine Schwester oder Davis sagten, war mir in dem Moment herzlich egal. „Es tut

mir Leid, wirklich.“ Kens Worte klangen wirklich so, als bereue er seine Taten, doch leider drang dies bei mir nicht durch, zu geblendet war ich vom Hass. „Es tut Dir Leid? Glaubst Du etwa, damit ist alles gesagt?“ Dachte er denn, dass es so einfach wäre? „Tai, komm runter. Er braucht halt Zeit.“ „ZEIT?!“ Wütend schaute ich Davis an. Der brauchte Zeit? „Und warum bittest Du ihn dann, in unser Team zu kommen?“ Das ergab doch alles keinen Sinn! „Tue ich das?“ Davis sah mich fragend an: Was meinte er? Hatte er dies etwa gar nicht vor gehabt? „Ich denke schon.“ Meine Stimme klang nicht wütend, sondern eher unsicher, was mich selbst ärgerte. Ich tat Davis gerade Unrecht, das wusste ich. „Tut mir Leid, Davis. Ich habe wohl etwas über reagiert.“ „Schon okay... ich kann Dich verstehen, Tai.“ Ich ließ Ken los und starrte ihn weiterhin an. „Dir ist klar, dass ich Dir nicht verzeihen kann?“ Er nickte. „Ich weiß Ich will nur, dass Du weißt, dass es mir Leid tut.“ Ein Nicken war meine Antwort. „Gut.“ „Du solltest jetzt lieber gehen.“ hörte ich Davis sagen und Ken nickte erneut. „Alles klar. Tschüs.“ Damit entfernte er sich und ich schloss die Augen. Hatte er sich etwa wahrlich eingebildet, dass ich ihm verzeihen würde? Nach so kurzer Zeit? Dieser Gedanke war geradezu lächerlich. Ich würde ihm in nächster Zeit bestimmt nicht verzeihen und dann blieb immer noch die Frage, ob ich jemals könnte, nach dem, was er mir und meinen Freunden angetan hatte. „Lasst uns gehen.“ Karis Stimme klang etwas ängstlich und ich nickte. „Ja, gehen wir. Die anderen warten bestimmt auf uns. Außerdem wollen sie ihr Eis.“ So machten wir uns schweigend auf den Weg zurück zum Eiscafé. Ich dachte die ganze Zeit über Ken nach. Weshalb dieser plötzliche Sinneswandel? Würde ich ihn jemals verstehen? Noch konnte ich nicht ahnen, dass dieser Junge – mein jetziger Erzfeind – mir bald das Leben retten würde.

---

—

So, hat nun etwas länger gedauert mit dem Kapitel, da wir Probleme mit unserer Internetleitung hatten. Wird nun wieder schneller gehen.  
Danke für die Kommiss, hat mich gefreut ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 4: Das erste Treffen

### Das erste Treffen

Langsam neigte sich der Tag dem Abend zu und ich saß in unserem Wohnzimmer auf der Couch, um etwas zu entspannen. Wieder dachte ich über Ken nach. Diesmal allerdings nicht über seine Taten als DigimonKaiser oder über seinen Sinneswandel, den ich mir nicht vorstellen konnte. Nein, ich hatte Schuldgefühle. Richtig gelesen, Schuldgefühle. Ich fragte mich, ob ich vorhin nicht falsch reagiert hatte. Hatte ich wirklich das Recht gehabt, ihn so anzubrüllen, auch wenn er mir all die schlimmen Sachen angetan hatte? Wohl eher nicht. Ich hätte normal mit ihm reden sollen. Ich hätte ihm eine Chance geben müssen, sich zu erklären. Stattdessen hatte ich direkt drauflos gebrüllt. Ich hatte ihn sogar angegriffen, indem ich ihn am Kragen gepackt hatte. Das alles hätte nicht sein müssen, wenn ich mich ein bisschen vernünftiger angestellt hätte. Klar war das, was Ken mir als DigimonKaiser angetan hatte, furchtbar, aber dennoch durfte ich ihn nicht einfach angreifen oder anbrüllen.

Ich merkte schnell, dass mir diese Grübelei nicht weiter half. Ich musste mit jemandem über meine Bedenken reden, sonst würde alles nur noch schlimmer werden. Da Kari gerade nicht da war und meine Eltern noch bei Bekannten etwas regelten, rief ich Matt an und bat ihn, doch vorbeizukommen. Es dauerte nicht lange, bis es schellte. Schnell war ich bei der Tür und ließ meinen besten Freund hinein. Ich war froh, jemanden zu haben, mit dem ich alles besprechen konnte. Matt war immer für mich da, egal, was ich hatte. Er war einfach der beste Freund, den man sich nur wünschen konnte.

„Ich weiß nicht, was ich davon halten soll.“ meinte Matt, nachdem ich ihm erzählt hatte, was vor ein paar Stunden zwischen Ken und mir vorgefallen war. „Irgendwie kann ich Dich ja verstehen, Tai. Aber Gewalt ist keine Lösung.“ „Ja... schon... ich weiß. Aber was sollte ich machen? Es hat mich einfach rasend gemacht, dass Davis mit ihm gesprochen hat.“ Seufzend ließ ich mich nach hinten an die Couchlehne fallen. Was sollte ich jetzt tun? Irgendwie hatte ich das Gefühl, mich bei Ken entschuldigen zu müssen, doch an ein weiteres Zusammentreffen war vorerst wohl nicht zu denken. „Ich kann Dich ja verstehen, Tai. Dennoch hättest Du anders reagieren sollen. Was ist überhaupt mit Dir los? So kenne ich Dich gar nicht.“ Was meinte er damit? „Was soll mit mir los sein?“ „Du benimmst Dich komisch. Früher wärest Du nicht so einfach auf jemanden losgegangen. Warum also nun?“ Ich wusste, was Matt meinte. Früher hätte ich dies in Ruhe geklärt, doch heute machte mich die Aussicht, Ken vielleicht bald im Team zu haben, wütend. Ich wusste selbst nicht, warum dies so war. Warum war ich so anders geworden? Lag es an die Erlebnisse durch Milleniumon? Hatte mich das rauer gemacht? „Ich weiß nicht, was mit mir los ist. Vielleicht sind es noch die Erlebnisse.“ Mein Blick ging zur Wanduhr, die über dem Fernseher hing. Inzwischen war es fast neun. Vielleicht sollte ich mal früh ins Bett gehen und darüber nachdenken, was ich eigentlich wollte. „Was meinst Du, sollte ich mit Ken reden?“ Ich sah zu Matt, der mich schweigend musterte. „Du musst selbst wissen, was Du willst. Aber alles ist besser, als ihn anzubrüllen. Denn das hilft nicht.“ „Hm..“ Das war mir auch klar. Ich sollte vielleicht nochmal vernünftig mit ihm reden. „Ich rede mit ihm.“ beschloss ich deshalb kurze Zeit

später. „Ich werde morgen zu ihm gehen und mit ihm reden. Vernünftig.“ Das war wahrscheinlich die beste Lösung, die es gab. Natürlich konnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen, welche eine dramatische Wendung dieses Gespräch nehmen würde. „Gut. Ich vertraue Dir. Du schaffst das schon.“ Ich begleitete Matt noch zur Tür und verabschiedete mich, ehe ich auf mein Zimmer und ins Bett ging.

Am nächsten 5tag dann bereitete ich mich auf das Treffen mit Ken vor. Wie sollte ich ihm begegnen? Sollte ich ihm sagen, was ich dachte oder sollte ich ihn den ersten Schritt machen lassen? Wie würde er wohl reagieren, wenn ich vor seiner Tür stand und mit ihm reden wollte? Würde er mich überhaupt sehen wollen? Was wäre, wenn er mich abweisen würde? Nach meinem Angriff auf ihn am Vortag konnte ich mir dies gut vorstellen und ich hätte ihm dies wohl auch nicht übel genommen. Wahrscheinlich hatte ich so eine Reaktion auch verdient. Ich war ziemlich unfreundlich zu ihm gewesen. Aber all das Grübeln brachte nichts. Wenn ich wissen wollte, wie Ken reagierte, dann musste ich zu ihm. Also suchte ich mir seine Adresse aus dem Internet und machte mich kurze Zeit später auf den Weg. Kari und meine Eltern waren – mal wieder – in die Stadt gegangen. Meine Schwester wusste, was ich vorhatte, und hatte mir bei ihrer Abreise noch viel Glück gewünscht. Das konnte ich wahrlich gebrauchen.

Es dauerte nicht lange, bis ich bei Ken war. Er wohnte im gleichen Viertel wie wir anderen. Als ich den Häuserblock betrat, kamen in mir erste Zweifel auf. Tat ich hier das Richtige? Doch da Weglaufen feige war, ging ich nach oben zur Wohnung der Ichijoujis. Kurz atmete ich noch einmal durch, bevor ich schellte und wartete, dass mir jemand öffnete. Ich hoffte, dass es nicht direkt Ken war.

Ein paar Sekunden nach meinem Schellen wurde die Tür geöffnet und eine junge Frau stand vor mir. Es war, wie ich damals vermutete und wenig später auch erfuhr, Kens Mutter. „Ja?“ „Guten Tag, mein Name ist Tai Kamiya. Ist Ken da?“ Die Frau sah mich fragend an. „Ja, aber ihm geht es zur Zeit nicht gut.“ „Ich weiß. Wo ist sein Zimmer?“ „Ähm -“ „Vertrauen Sie mir bitte. Ich bin ein Freund von Ken.“ unterbrach ich Mrs. Ichijouji. „Gut, ich sage ihm Bescheid.“ „Machen Sie sich keine Umstände, ich gehe so zu ihm.“ „Oh, aber-“ „Bitte.“ Mrs. Ichijouchi seufzte schließlich. „Okay, geh einfach geradeaus.“ „Danke.“ Ich machte mich auf dem Weg zu Kens Zimmer. Wie er wohl reagieren würde, wenn ich vor ihm stand? All meine Bedenken beiseite schiebend, klopfte ich an und betrat das Zimmer.

Ken saß an seinem Computer und schrieb etwas. Er schien mich nicht gehört zu haben. Langsam wuchs die Anspannung in mir und ich überlegte sogar einen Moment, einfach wieder zu gehen. Doch ich wusste, dass wir beide miteinander reden mussten, und so schloss ich die Zimmertür und räusperte mich. Ken schreckte zusammen und drehte sich zu mir um. „Wir müssen reden.“

Ich brauche wohl nicht zu erwähnen, mit welchem Ausdruck Ken mich bedachte. Es war eine Mischung aus Überraschung, Verwirrung, Wut und Angst. „Was... was -?“ Er brachte kein Wort mehr heraus, weshalb ich das Sprechen übernahm. „Was ich hier tue? Ich möchte mich für mein Verhalten gestern entschuldigen. Es war nicht richtig von mir, Dich anzugreifen.“ War Ken bei meinem Auftreten verwirrt, so war er nun sprachlos. Ich sah ihm deutlich an, dass er mit solch einer Reaktion meinerseits niemals gerechnet hatte „Tai – ich meine... ist es ihn Ordnung -?“ Er brach ab, doch ich

wusste, was er fragen wollte. „Tai ist völlig in Ordnung.“ Ken nickte kurz. „Du musst Dich nicht entschuldigen.“ meinte er dann. „Ich habe Euch schreckliche Sachen angetan. Ganz besonders Dir.“ Da hatte er allerdings Recht. Tyrannomons Attacke auf mich war mir noch in lebhafter Erinnerung. „Ja, das hast Du. Trotzdem war das gestern nicht fair von mir. Es tut mir Leid.“ Ken schüttelte den Kopf. „Entschuldige Dich nicht, denn Deine Reaktion war verständlich. Ist schon okay.“ Seine Worte heiterten mich etwas auf. Er war also nicht sauer auf mich. Vielleicht gab es ja wirklich eine Möglichkeit, miteinander aus zukommen. „Na ja, Ken, ich... ich denke, irgendwann werde ich Dir verzeihen können. Ich wollte mich jetzt nur für mein Verhalten entschuldigen.“ „Es war verständlich.“ „Trotzdem. Sorry.“ „Es ist gut. Ich hoffe, Du kannst auch meine Entschuldigung irgendwann annehmen. Es tut mir wirklich Leid, was ich Dir und Deinen Freunden angetan habe.“ Diese Entschuldigung war in meinen Augen schon lange überfällig und es wäre wohl besser gewesen, wenn Ken sie vor allen DigiRittern ausgesprochen hätte. Meine Bedenken teilte ich ihm auch direkt mit, womit er sich einverstanden zeigte.

„Könntest Du ein Treffen organisieren?“ fragte er mich, während er mich zur Haustür begleitete. „Ich denke, das solltest Du selber machen.“ war meine Antwort. „Du willst Dich schließlich entschuldigen und ich bin mir sicher, das macht auch einen besseren Eindruck.“ „Ja, Du hast Recht. Danke für Deinen Besuch.“ „Kein Problem.“ Ich wollte gerade aus der Tür raus gehen, als mein Handy klingelte. „Moment noch.“ meinte ich zu Ken und nahm ab. Am anderen Ende der Leitung war meine Schwester, die sich alles andere als gut anhörte. Zudem störte etwas die Verbindung, sodass ich sie kaum verstehen konnte. Das Einzige, was ich hörte, war „... stimmt hier nicht...“ und „... kommen näher.“. Dann brach die Verbindung ab. In meinem Kopf schrillten sofort sämtliche Alarmglocken. Da musste etwas passiert sein! Ich drehte mich zu Ken um, der mich fragend ansah. „Was war denn?“ „Meine Schwester... sie sagte, dass irgendetwas nicht stimmen würde... dass etwas näher kommt...“ Was hatten ihre Worte zu bedeuten? Was kam näher? „Vielleicht... ein Digimon?“ Wieder sah ich in Kens Gesicht, welches nun einen merkwürdigen Ausdruck angenommen hatte. Irgendwie wirkte er so, als wüsste er nicht, was er tun sollte „Komm mit rein, Tai. Wir warten auf die anderen.“ Ich sah ihn an. Glaubte der wirklich, dass ich meine Schwester jetzt alleine lassen würde? „Ken, ich muss zu meiner Schwester. Wir sehen uns später.“

Noch bevor ich einen Schritt gehen konnte, traf mich die Faust Kens und ich ging zu Boden. Der Junge hatte vielleicht eine Kraft! „Was soll das denn?“ Ich rappelte mich wieder auf, doch schon drückte mich Ken zurück auf den Boden. „Du gehst nirgendwo hin!“ Ich schluckte. Ken war also doch nicht auf unserer Seite! „Was soll das, Ken? Lass mich los!“ keuchte ich, während ich verzweifelt versuchte, wieder hochzukommen. Ken lachte. „Du bist mir in die Falle getappt, Tai. Pech gehabt.“ Was sollte das bedeuten? Was geschah hier? Hatte sich Ken doch nicht geändert?. „Steh auf!“ Ich erhob mich vom Boden und sah Ken schweigend an. Was hatte er vor? „Los in die Wohnung!“ Er trat hinter mich und schubste mich an, sodass ich keine andere Wahl hatte, als voraus zugehen. Was nun wohl geschehen würde? Wo war Kari und was war mit ihr? „Lass mich zu Kari...“ Ich drehte mich um und sah Ken ins Gesicht, der mich sofort an die Kehle packte und würgte. Ich versuchte, seinen Griff zu lösen, doch er war zu stark. Verdammt, solch eine Kraft konnte doch kein einfacher Junge haben! Nur mit Mühe konnte ich mich aus seinem Klammergriff befreien und rannte aus der

Tür und auf die Straße, wo ich keuchend stehen blieb. Was war da gerade passiert? Irgendwie hatte ich das Gefühl, dass ich nicht mehr Ken gegenübergestanden hatte. Das war nicht Ken gewesen, der mich gewürgt hat, dessen war ich mir sicher. Aber was war dann passiert? Weshalb war Ken plötzlich durchgedreht? Den Gedanken beiseite schiebend, rannte ich weiter zu uns nach Hause.

Ich wollte sehen, ob bei Kari und meinen Eltern alles in Ordnung war. Ihnen durfte nicht noch einmal etwas zugestoßen sein! Das würde ich kein zweites Mal verkraften. Wenn meine Eltern oder meine kleine Schwester sterben würden, wäre auch mein Leben vorbei. Immer wieder betete ich, dass sie noch da waren, dass nichts Schlimmes passiert war. Kari hatte ängstlich geklungen am Telefon. Was war geschehen? Hatte jemand sie angegriffen? In mir machte sich ein ungutes Gefühl breit. Irgendetwas hier stimmte ganz und gar nicht. Noch ahnte ich nicht, dass mein Verdacht sich bald bestätigen und in wenigen Augenblicken mein schlimmster Alptraum Wirklichkeit werden würde...

---

—

Huhu,

ich bedanke mich wieder für die tollen Kommentare zum letzten Kapitel. Klar war Tais Reaktion etwas untypisch für ihn, doch die Erlebnisse haben ihn ja auch irgendwie geprägt. Den 'normalen' Tai hätte ich da nicht unterbringen können, doch ich verspreche Euch, dass er wieder der Alte werden wird ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 5: Dunkle Schatten

### Dunkle Schatten

„Kari! Mom! Dad!“ Meine Stimme überschlug sich fast, als ich unsere Wohnung betrat und meine Familie suchte. „Wo seid Ihr?“ „Hier, Tai.“ Kari kam aus ihrem Zimmer und umarmte mich. Erleichtert schlang ich meine Arme ebenfalls um sie. „Kari... oh Gott... Gott sei Dank, Du bist hier. Wo sind Mom und Dad?“ „Mir geht's gut, Tai. Keine Sorge. Mom und Dad sind arbeiten.“ Dies hatte ich in all der Hektik total vergessen. Aber waren sie auf ihrer Arbeit auch sicher? „Komm, Kari. Wir setzen uns ins Wohnzimmer und Du erzählst mir, was passiert ist.“

Zehn Minuten später war ich schlauer. „Du meinst also, dass irgendetwas versucht, in unsere Welt zu gelangen?“ Kari nickte. „Ja, so hat es Izzy gesagt. Die Grenzen zwischen unserer Welt und der DigiWelt werden immer instabiler.“ „Aber warum? Was ist der Grund dafür?“ Langsam wurde ich nervös. Was hatte das Ganze zu bedeuten? Gab es etwa eine neue Bedrohung? „Ich weiß es nicht, aber Izzy versucht es herauszufinden. Wo warst Du eigentlich die ganze Zeit? Warst Du so lange bei Ken?“ Ken. Ihn hatte ich völlig verdrängt. „Ja...“ meinte ich und überlegte, ob ich Kari erzählen sollte, was mir dort passiert war. „Und was sagt er?“ „Er hat sich entschuldigt.“ „Wirklich?“ „Ja.“ „Das ist ja super!“ Kari strahlte übers ganze Gesicht. Ich brachte nur ein Schulterzucken und Seufzen zustande. „Was ist denn?“ „Na ja... Ken war... nicht ganz er selbst...“ „Wie meinst Du das?“ Kari sah mich fragend an und ich überlegte, wie ich es ihr am Besten sagen konnte. „Nun ja, er hat mich angegriffen, aber irgendwie -“ „Er hat was?!“ Kari sah mich geschockt an. Genau das war es, was ich wieder hatte verhindern wollen. „Geht es Dir gut, Tai? Ist alles okay?“ „Ja, mir geht's gut. Ich hatte auch das Gefühl, dass es nicht Ken war, der mich angegriffen hat.“ „Was meinst Du das? Nicht Ken?“ Wieder überlegte ich, wie ich es am Besten ausdrücken konnte. Es war schwierig, meine Gefühle in Worte zu fassen. „Lass es mich so erklären: Es war einfach nicht Ken, mit dem ich geredet hatte. Es war jemand anders.“ „Du meinst, dass jemand Ken kontrolliert hat?“ Das waren wohl die richtigen Worte dafür. „Ja, so meinte ich es.“ nickte ich und mein mulmiges Gefühl im Magen verstärkte sich noch. „Kari, irgendwas stimmt hier nicht.“

Ich sollte Recht behalten. Kaum hatte ich meine Befürchtung zu ende gesprochen, ließ ein lauter Knall den Boden unter meinen Füßen erzittern. „Was war das?“ Ich sprang zusammen mit Kari auf. „Keine Ahnung...“ Ein paar Sekunden später gab es einen erneuten Knall, diesmal heftiger und nun fielen einzelne Bilder von den Wänden unserer Wohnung. „Tai, ich habe Angst...“ Kari klammerte sich an mich und ich streichelte ihren Rücken. „Ganz ruhig. Es ist alles gut, ich bin hier.“ Eigentlich hatte ich Kari aufmuntern wollen, doch auch meine Stimme war etwas unsicher. Was geschah hier? Waren es feindliche Digimon, die uns an griffen? Oder ein Bombenanschlag? Eine weitere Explosion ließ die Erde nochmals erzittern. „Kari, bleib hier. Ich schau mal, was los ist.“ „Tai!“ Meine Schwester klammerte sich an mich. „Kari, es ist alles gut. Ich -“ „Tai, sie kommt!“ Verwirrt sah ich zu ihr. Wer kam? „Kari, ist alles okay?“ „Nein... nicht...“ Sie sackte zusammen und ich reagierte sofort. Schnell fing ich sie auf und brachte sie zur Couch. „Kari, Kari! Sag was! Kari!“ In mir machte sich Panik breit. Was

war mit ihr los? Ging es ihr nicht gut? „Scheiße.“ Mit schnellen Schritten lief ich zum Telefon und rief einen Krankenwagen. Voller Sorge wandte ich mich schließlich wieder Kari zu, welche bewusstlos auf dem Sofa lag. Ich setzte mich neben sie und streichelte ihr Haar. „Halte durch, Kari. Bitte.“ Ich fühlte, wie mir Tränen in die Augen traten. Was, wenn ich meine Schwester nun wirklich verlieren würde? Wenn sie starb? Schnell versuchte ich diesen Gedanken zu verdrängen. Nein, sie starb nicht! Sie würde leben, sie war stark! Wieder gab es einen ohrenbetäubenden Knall, diesmal ganz in der Nähe. Was war da los? Besorgt stand ich auf, um auf den Balkon zu treten und zu sehen, woher der Krach kam.

Was ich sah, ließ mich erstarren und einmal kräftig schlucken. Es sah aus wie nach einem Bombenangriff. Überall lag Schutt und mehrere Häuser waren eingestürzt. Die Luft war erfüllt mit den Schreien der Passanten unten auf der Straße. „Oh mein Gott...“ war das einzige, was ich heraus brachte. Schnell drehte ich mich um, um wieder zu Kari zurückzugehen, doch sie war weg.

„Kari? Kari?“ Hektisch lief ich durch die Wohnung, konnte meine Schwester jedoch nicht finden. Sie war nicht mehr da. Was sollte das bedeuten? War sie raus gegangen, um zu helfen? Dies konnte ich mir bei meiner Schwester vorstellen, doch warum hatte sie nichts gesagt? Schnell vergewisserte ich mich erneut, dass sie nicht in der Wohnung war, bevor ich mir Schuhe und Jacke anzog und die Wohnung verließ.

Von oben aus hatte ich einen schrecklichen Ausblick gehabt, doch als ich auf der Straße stand, fand ich keine Worte mehr. Die ganze Straße war voller Krater, Trümmerhaufen aus Stahl und Beton und schreiender Menschen. Was war hier nur passiert? „Kari!“ Ich begann zu rennen. „KARI!“ Der Gedanke, dass meine Schwester hier irgendwo herum irrte und vielleicht verletzt wurde, trieb mich zu Höchstleistungen an. „KARI!!“ „Tai!“ Ich wirbelte herum, als ich meinen Namen hörte, und sah Brian zusammen mit den anderen auf mich zu rennen. Kari war nicht dabei. „Was ist hier los?“ „ich weiß es nicht, es gab mehrere Explosionen. Habt Ihr Kari gesehen?“ Alle schüttelten die Köpfe, „Ist sie nicht bei Dir?“ fragte Cody. „Nein. Sie ist plötzlich verschwunden.“ „Wie meinst Du das?“ T.K. stand die Sorge ins Gesicht geschrieben. Bevor ich jedoch antworten konnte, erschütterte eine weitere Explosion die Erde unter unseren Füßen und langsam verdunkelte sich der Himmel. „Ich erkläre Euch später, was genau passierte. Jetzt sollten wir uns erstmal in Sicherheit bringen!“ Das war zwar eine gute Idee, nur an der Umsetzung haperte es, wie ich schnell bemerkte. Es war nichts in der Nähe, wo wir wirklich sicher sein konnten. Die Häuser waren alle ziemlich schwer beschädigt und drohten im nächsten Moment ein zustürzen. Wo also sollten wir uns verstecken? Wo waren wir wirklich in Sicherheit?

Hektisch sah ich mich nach einem geeigneten Ort um. „Verdammt, hier finden wir nichts! Wir sind hier nirgends sicher!“ Davis hatte Recht. Auf dieser Straße gab es wirklich nur Häuser, die einsturzgefährdet waren, Krater und Gullis. Das war die Idee. Es würde zwar etwas schmutzig werden und stinken, aber wir waren in Sicherheit – vorerst zumindest. Schnell teilte ich meine Idee den anderen mit, die natürlich nicht gerade begeistert waren. „Es ist unsere einzige Chance!“ „Tai hat Recht.“ meldete sich Matt zu Wort. „Da unten passiert uns so schnell nichts und wir können einen Plan entwerfen, wie wir weiter vorgehen.“ Widerwillig nickten alle und gemeinsam liefen wir zu einem der Gullideckel, den wir anhoben und dann in die Kanalisation stiegen.

Wie ich geahnt hatte, stank es dort unten erbärmlich. Ich musste – genau wie alle anderen – kräftig husten. „Na ja, besser als nichts.“ Davis´ Stimme klang ironisch. „Sei froh, dass wir wenigstens etwas haben, Davis.“ stutzte Yolei ihn zurecht. „Ja ja...“ Ich sah mich um und bemerkte plötzlich, dass Kari fehlte. Verdammt, ich hatte meine eigene Schwester vergessen! Was war ich nur für ein Bruder! Wenn Kari verletzt war oder vielleicht schon tot, würde ich mir dies nie verzeihen,. „Leute, ich muss nochmal hoch. Ich muss Kari suchen!“ „Tai, das ist Selbstmord!“ antwortete Joe. „Du kannst da nicht hoch!“ „Soll ich Kari alleine lassen?“ Langsam wurde ich wütend. Die glaubten doch nicht etwa, ich würde meine Schwester im Stich lassen. „Ich gehe sie suchen und Ihr werdet mich nicht davon abhalten!“ Schnell stieg ich die Leiter wieder hinauf, war jedoch noch nicht ganz oben, als mich mehrere Hände zurückhielten. „Tai, Du bist ja wahnsinnig!“ „Lass mich los, verdammt. LASS MICH LOS, BRIAN!!“ Ich trat aus und entkam so Brians Klammergriff. Kurz darauf war ich wieder auf der zerstörten Straße. Sie war inzwischen menschenleer und nur noch das Knarren der Häuser und der brennenden Autos war zu hören. Irgendwo dort war Kari, vielleicht verletzt, vielleicht noch schlimmer. Ich musste sie finden, egal wie. Ich musste sie beschützen. Ich musste meiner Schwester helfen. „Tai.“ Die anderen waren inzwischen ebenfalls aus dem Gulli getreten. „Wenn wir Kari suchen, dann gemeinsam. Wir sind ein Team.“ Ich drehte mich um und lächelte. Welch gute Freunde ich doch hatte! „Gut, gehen wir.“

Gemeinsam machten wir uns auf die Suche, gingen durch tiefe Krater, stiegen über Trümmer von eingestürzten Häusern, vorbei an mehreren ausgebrannten und noch brennenden Autos und einem kaputten Wasserrohr, welches einen Teil der Straße unter Wasser gesetzt hatte. Wieder kamen mir die schrecklichsten Bilder hoch, was mit Kari alles hätte passiert sein können. Dass sie irgendwo unter Trümmern begraben lag, in der Ecke saß und schwer verletzt war oder auch schon tot... Doch was ihr wirklich widerfahren war, konnte zu diesem Zeitpunkt niemand von uns ahnen und es war weitaus schrecklicher, als ich es mir vorstellte.

---

—

Huhu,

erstmal wieder danke für Eure Kommentare.

Ken war wirklich nicht so beschrieben, wie er in der Serie ist. Dies hat aber einen ganz bestimmten Grund, den Ihr im Laufe der nächsten Kapitel erfahren werdet. Also nicht allzu verwundert sein ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 6: Die Suche

### Die Suche

Wir liefen lange durch die Straßen, die alle zerstört waren. Was war da nur passiert? Wer war für dieses Chaos verantwortlich? Und das Allerwichtigste: Wo war Kari? „KARI!!“ Verzweifelt rief ich nun schon mehrere Male ihren Namen, bekam jedoch keine Antwort. „Vielleicht sollten wir uns aufteilen.“ hörte ich Izzy nach einiger Zeit sagen. „Dann sind wir schneller.“ Er hatte Recht. Wenn wir zusammen blieben, konnten wir nur an jeweils einer Stelle suchen, trennten wir uns aber, gab es mehrere Stellen. „Gut.“ Ich drehte mich zu den anderen um. „Bilden wir vier Gruppen. Sora, Matt und Izzy, Ihr kommt mit mir. Die anderen teilen sich auf. Wir treffen uns alle wieder an unserem Haus. Oder dem, was davon noch übrig ist, wenn wir zurückkommen.“ Bei dem Gedanken, dass unser Wohnhaus ebenfalls einstürzte, wurde mir ganz anders. Es würden mit Sicherheit viele Menschen unter den Trümmern begraben werden. Viele Menschen, die ich kannte und mochte. „Alles klar.“ Brian nickte und nahm sich seine Gruppe, ebenso Davis und Diana. „Und Leute.“ Sie sahen mich erwartungsvoll an. „Kommt mir nicht ohne Kari wieder.“

„Wir finden Kari. Ganz sicher.“ Mit diesen und anderen Worten versuchten die drei, mich immer wieder aufzuheitern, doch die Sorge um meine kleine Schwester blieb. Vielleicht lag sie irgendwo verletzt herum oder war sogar von Trümmer getroffen worden und tot. Schnell verdrängte ich diesen Gedanken abermals. Ich durfte die Hoffnung nicht aufgeben, Kari war noch am Leben. „Lasst uns mal in dem Haus da suchen. Das ist die Stadtbibliothek. Vielleicht ist sie ja da.“ meinte Izzy, und ich blickte zu dem erwähnten Haus. Es war nicht so angeschlagen wie die anderen, sondern sah noch relativ heil aus – zumindest von außen. Wie es drinnen war, wusste ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht. „Also gut, lasst uns mal schauen.“

Wir gingen in das Gebäude hinein und ich musste abermals schlucken, als ich die Verwüstung sah. Überall lagen herausgerissene und zum Teil verbrannte Buchseiten herum, CDs waren auf dem Boden verstreut und die Wände schon teilweise eingestürzt. „Kari!“ rief ich durch die Staubwolken, die überall aufstiegen. „KARI!!“ Bumm. Die nächste Explosion erschütterte das Gebäude und ich hatte das Gefühl, dass es draußen immer dunkler wurde. „Verdammt, was ist da los?“ Izzys Stimme klang leicht panisch. Schnell sah ich mich um, konnte jedoch in dem Raum, in welchem wir uns gerade aufhielten, niemanden außer uns entdecken. „Gehen wir weiter.“ meinte ich deshalb. „Hier ist sie nicht.“ Wo konnte sie sein? Wo war Kari nur? Langsam wurde meine Angst um sie immer größer. Geradezu fluchtartig verließ ich die Bibliothek und ging wieder auf die Straße.

Abrupt blieb ich stehen und starrte in den Himmel. Mein Herz schien einen Moment auszusetzen und ich atmete schnell. Panik machte sich in mir breit, denn was ich sah, war grauenhaft: Der Himmel war pechschwarz und es zuckten dauernd grelle Blitze. „Was ist das?“ hauchte Matt neben mir, der – ebenso wie die beiden anderen – ängstlich in den Himmel starrte. „Das Armageddon...“ brachte Sora mit heiserer Stimme heraus, und sie hatte Recht. Es sah wirklich aus, als würde die Welt

untergehen. Nur wer war dafür verantwortlich? „Lasst uns hier verschwinden.“ Zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit meldete sich Izzy mit purer Panik in der Stimme. „Wir brauchen einen sicheren Ort.“ „Nicht ohne Kari!“ „Wie sollen wir sie hier finden, Tai? Das ist verrückt!“ „Soll ich sie hier irgendwo herum irren lassen?“ Wütend drehte ich mich zu Izzy um. „Nein, aber die anderen werden sie schon finden.“ „Und wenn nicht?“ Langsam verlor ich die Geduld. „Sagt mal, was ist mit Euch los? Glaubt Ihr etwa wirklich, ich würde Kari im Stich lassen? Glaubt Ihr das?“ Mein Hass in der Stimme wuchs bei jedem Wort und ich sah, wie sie einen Schritt zurück gingen. „Natürlich nicht, Tai. Aber wir brauchen einen Plan, so schaffen wir es nicht.“ Izzy hatte Recht, doch dies sah ich nicht. Ich war fast krank vor Sorge um meine kleine Schwester und nahm die Versuche der anderen, mich zu beruhigen, nicht wirklich wahr. „Verdammt, Izzy. Ich brauche keinen Plan. Ich gehe so!“

Es war ein Fehler gewesen, mich von den anderen zu trennen, dies wurde mir nach wenigen Schritten klar. Ich wunderte mich, weshalb sie mich nicht zurückgehalten hatten oder mir nachliefen, doch den Grund dafür sollte ich später erfahren. Sie kannten mich so gut, dass sie wussten, dass sie eh keine Chance gehabt hätten, mich von meinem Vorhaben abzuhalten. So ging ich alleine durch zerstörte Straßen und hielt meine Augen offen. Irgendwo hier war Kari, das fühlte ich, und sie war noch am Leben. „KARI!!“ brüllte ich immer wieder, je näher ich einem riesigen Krater kam, der plötzlich vor mir aufgetaucht war. Es sah aus, als wäre dort eine riesige Bombe eingeschlagen. Rings um das Loch war überhaupt nichts mehr, außer Sand. „KARI!!“ Meine Stimme wurde immer lauter und ich immer verzweifelter. Was sollte ich tun? Ich fand sie nirgends und sofort war mir klar, dass die anderen Recht gehabt hatten. Wir hätten wirklich zuerst einen Plan schmieden sollen, dann wäre alles einfacher gewesen. Doch ich konnte mich nicht mehr dafür verfluchen, dass ich Kari nicht hatte beschützen können und nicht gemeinsam mit den anderen einen Plan entworfen hatte, mit dem wir sie auch fanden, denn im nächsten Augenblick gab es einen ohrenbetäubenden Knall und das Wohnhaus neben mir krachte in sich zusammen. Ich musste mich beeilen, um nicht von herum fliegenden Trümmern getroffen und vielleicht auch erschlagen zu werden. Nach ein paar Metern fand ich Schutz in einem der unzähligen Krater. Ich legte mich auf den Boden und vernahm über mir noch immer das Zusammenstürzen des Hauses, das Quietschen des Metalls, das Donnern der Tonnen von Gestein, welches in sich zusammenfiel. Es war schrecklich. Ich hustete und richtete mich wieder auf, nachdem der Krach verebbt und das Haus auf der kaputten Straße verteilt war. Schwer fällig sah ich nach hinten auf die Überreste des Gebäudes. Wie viele Menschen dort drinnen wohl umgekommen waren? Den Gedanken schnell verdrängend, kletterte ich aus dem Krater und sah mich weiter um. Noch immer zuckten Blitze über den inzwischen noch schwarzer gewordenen Himmel. Was hatte das zu bedeuten? Diese Frage hatte ich mir bestimmt schon hundertmal gestellt, ohne eine Antwort darauf erhalten zu haben. Wieder krachte es irgendwo und die Erde bebte, doch dieses Mal war es anders. Das Beben hielt an und wurde immer stärker, sodass ich hinfiel. Meine Hände krallten sich in den Boden und ich sah, wie die Erde neben mir auf riss. „AH!“ Schnell lief ich weiter, um nicht von dem Loch, welches sich nun auftat, verschlungen zu werden. Eine Feuerfontäne schoss in den Himmel und ich blieb stehen. Erstarrt blickte ich auf das Schauspiel. „Was -?“ Doch weiter kam ich nicht, denn auch am Himmel passierte etwas: Es sah aus, als würde sich ein Fenster öffnen, ein Fenster in eine andere Welt. Ich ging ein paar Schritte zurück, als ich etwas Großes aus dem Tor herauskommen sah. Zwar wusste ich nicht, um wen

oder was es sich genau handelte, doch ich war mir sicher, dass es ein Digimon war. Und diese Digimon – das wusste ich genau – hatten nichts Gutes vor.

Meine Kleidung war mit Asche und Dreck bedeckt, mein Gesicht sah wohl auch nicht besser aus. Ängstlich starrte ich noch immer in den Himmel, da ich wieder an Milleniumon denken musste. Hatte das Digimon, welches nun langsam durch das Tor kam, dasselbe vor wie Milleniumon? Oder war es etwas weitaus Schlimmeres? Ich ahnte zu diesem Zeitpunkt, dass meine zweite Vermutung richtig war. Eben dieser Zeitpunkt war es, der mein Leben und auch das aller anderen DigiRitter verändern sollte. Und diese Veränderung – das spürte ich damals und weiß es heute – war gravierend.

---

—

Huhu,

wieder einmal danke für Eure Kommiss, hat mich sehr gefreut.  
Ich bemühe mich, alles so realistisch wie möglich zu halten, besonders Tais Charakter. Auch einen Bezug zu den vorigen drei Teilen wird es wieder geben, allerdings stärker als bisher, also freut Euch schonmal auf reichlich Action ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 7: Die Tore öffnen sich

### Die Tore öffnen sich

Erstarrt sah ich in den Himmel auf das Tor, aus dem das Digimon nun kam. Um mich herum hörte ich panische Schreie und Fussgetrampel.. Die Leute, die noch auf der Straße waren, rannten entweder weg oder waren genauso schockiert wie ich, weshalb sie ängstlich stehen blieben. Das Digimon kam nun immer mehr durch das Tor und langsam konnte ich die Umrisse erkennen. Es war bestimmt zwei Meter gross und sah ziemlich stark aus. Mich auf das Schlimmste gefasst machend, ging ich einen Schritt vor. Was immer dieses Digimon wollte und wer immer es war, ich fühlte schon zu dem Zeitpunkt, dass es nichts Gutes sein konnte.

Nach einiger Zeit war das Digimon in unserer Welt und in dem Augenblick, als es ganz durch das Tor war, gab es ein erneutes Erdbeben. Ich versuchte verzweifelt, nicht um zu fallen. Was hatte das alles zu bedeuten? „Euer Ende ist gekommen!“ Eine dunkle, dröhnende Stimme drang in mein Ohr und ich hob den Kopf wieder. Das Digimon sah grinsend auf mich hinab. „Diese Welt wird mir gehören!“ Augenblicklich versteifte sich mein Körper noch mehr und ich atmete hastig. Es wollte diese Welt? Unsere Welt? „Das werden wir verhindern!“ antwortete ich dem Digimon, welches nun auflachte. „Ach ja, kleiner Wicht? Und wie? Ohne Digimon?“ Verdammt, stimmte ja. Unsere Digimon waren ja gar nicht bei uns! „Wer bist Du?“ Langsam wurde ich unruhig. Woher wusste das Digimon, wer wir waren? Hatte es Kontakt zu weiteren alten Feinden von uns? Vielleicht sogar zu Millenniumon? „Dein schlimmster Alptraum, DigiRitter!“ Das fremde Digimon lachte und die Leute, die noch um mich herum standen und allmählich aus ihrem Schock erwachten, rannten fluchtartig weg. „Ich beherrsche bald diese Welt!“ Dieser Satz war es, der Leben in mich zurück brachte. Es wollte was? Ich schluckte einmal hart, bevor ich einen Entschluss fasste. Niemals würde ich dies zu lassen! Es wollte wahrscheinlich alle töten, auch Kari. Mit einem Mal überkam mich schlagartig Panik. Was war, wenn das Digimon für das Verschwinden meiner Schwester verantwortlich war? „Wo ist sie?“ „Wer?“ „Kari!“ Mein Herz raste schnell und ich spürte, wie kalter Schweiß auf meine Stirn trat. Nein, ihr durfte nichts geschehen sein, nicht noch einmal! „Woher soll ich das wissen? Habt Ihr etwa ein Mitglied verloren?“ höhnte Deemon, während meine Wut weiter an stieg. „Ich weiß, dass Ihr sie habt! Gebt sie mir zurück!“ schrie ich nun. Meine Angst um Kari wurde immer größer. Ich wollte sie nicht noch einmal verlieren. „Ich weiß nicht, wovon Du sprichst. Aber das ist ja auch egal, weil ich Dich jetzt eh töten werde!“

„Metallische Wolfskralle!“ Ein hellblauer Lichtblitz raste auf Deemon zu und traf es an dem Kopf, worauf es aufschrie und sich zu dem Ursprung der Attacke wandte, genau wie ich es tat. „Tai!“ Sie waren wirklich alle da. Mein Team, das von Davis und auch das von Brian mitsamt unseren Digimon. Während Metallgarurumon nun gegen Deemon kämpfen, lief ich auf sie zu. „Los, Agumon!“ „Verstanden, Tai!“ Keine drei Sekunden später stand Deemon zwei Ultralevel Digimon gegenüber, die alles daran setzten, es aufzuhalten. Ich hoffte, dass sie es auch schafften. „Alles okay?“ Brian war mit Diana zu mir getreten und betrachtete mich besorgt. „Geht schon, danke. Wo ist Kari?“ Ich sah gleich an ihren Gesichtern, dass sie sie nicht gefunden hatten. „Verdammt!“

fluchte ich laut und kickte einen kleinen Stein weg. Wer wusste, was ihr passiert war oder was das feindliche Digimon mit ihr angestellt hatte. Wir mussten sie so schnell wie möglich finden, egal wie. Wir mussten ihr helfen, *ich* musste ihr helfen. „Wir werden sie finden.“ Chris legte mir eine Hand auf die Schulter. „Ganz sicher, Tai.“ Ich brachte nur ein schwaches Nicken zustande. Ja, wir würden sie finden, aber in welchem Zustand? War sie schwer verletzt? Vielleicht schon tot? Wieder einmal versuchte ich, diese Gedanken zu verdrängen, doch es wurde immer schwieriger. Je mehr Zeit wir vergeudeten, desto schlechter konnte es Kari gehen. Verdammt, hätte ich sie doch nur nicht aus den Augen gelassen! Dann wäre sie jetzt noch bei mir und alles wäre gut. Aber ich musste ja unbedingt alleine nach schauen, woher die Explosionen kamen.

„TAI, PASS AUF!“ Etwas stieß mich zur Seite und ich spürte, wie etwas glühend heißes an mir vorbei sauste und den Boden etwa dreißig Meter von uns entfernt sprengte. Ich duckte mich schnell, um nicht von den herum fliegenden Steinen und Sand getroffen zu werden. Verdammt, das war knapp! „Danke, Chris.“ „Kein Problem.“ Nun starteten auch unsere anderen Digimon den Angriff auf Deemon, jedoch bemerkte ich, wie weitere Feinde aus dem Tor traten, welches das Digimon offen gelassen hatte. Verdammt!“ fluchte ich erneut, als ich mich umsah. „Wir müssen was tun!“ Ein Plan musste her. „Wir geben unser Bestes, Tai.“ sagte Izzy, der auf seinem Laptop herum hämmerte. „Mehr können wir im Moment nicht tun.“ Verzweifelt sah ich mich um. Das konnte nicht sein. Selbst wenn wir unser Bestes gaben, gegen so viele Digimon konnten auch wir nicht bestehen.

„Lichtspeer!“ Wieder raste eine Attacke an mir vorbei und auf Deemon zu. Ich wandte mich zu Chris um, der mich fragend ansah. „Was ist los?“ Irgendwie hatte ich bei seinem Blick ein komisches Gefühl. „Es war nicht mein Digimon, welches den Lichtspeer eingesetzt hat.“ Nun war ich verwirrt. Was meinte er? „Hier gibt es kein anderes Seadramon.“ „Doch!“ rief eine Stimme, die ich sofort wieder erkannte, und ich drehte mich um. „Mimi!“ Sie kam auf uns zugelaufen, hinter ihr ein blond haariger Junge. „Hi Leute.“ Sie umarmte mich flüchtig. „Das ist Michael. Er ist ebenfalls DigiRitter.“ „Hallo.“ stellte sich der Junge vor und reichte mir die Hand, die ich schüttelte. „Hi.“ Ich war schon ein wenig überrascht, dass es noch einen weiteren DigiRitter gab. Wie viele es wohl noch gab und wo sie wohnten? „Hi Mimi.“ Izzy war zu uns getreten und lächelte. „Schön, Dich zu sehen. Wir haben hier ein paar Probleme, wie Du siehst.“ Ein paar Probleme war wohl die Untertreibung des Jahres. „Ich sehe es. Deshalb habe ich Michael mitgebracht, damit er uns helfen kann. Lilymon kämpft gerade gegen einige andere Digimon.“ „Einige? Alleine?“ In mir machte sich erneut Sorge breit – diesmal um Lilymon. Die Sorge um Kari hielt natürlich auch weiterhin an. „Na ja, nicht ganz.“ meldete Michael sich nun zu Wort, während wir uns einige Schritte vom Kampfplatz entfernten, um nicht von einer Attacke der Digimon, die nun gegeneinander kämpften, getroffen zu werden. „Mein Seadramon hilft ihr.“ „Du hast auch eins?“ Chris musste wohl in diesem Moment genauso überrascht gewesen sein wie ich. „Ja. Du etwa auch?“ „Ja.“ Ich sah wieder zum Kampf, während sich die anderen weiter unterhielten. Es sah wirklich so aus, als hätten wir nicht die geringste Chance. Deemon und seine Armee, die nun langsam stärker wurde, da immer neue Digimon das Tor durchschritten – waren in der Überzahl. Hätten unsere Digimon doch nur auf das Megalevel digitieren können! Auf dem Ultralevel hatten sie gegen die ganzen Digimon keine Chance. „Dunkelheit!“ ich wirbelte herum, als ein Digimon, welches ich

genau kannte, seine Attacke auf mich abfeuerte. Mit einem Hechtsprung wich ich aus und entkam so knapp den Fledermäusen LadyDevimon. „Gute Reflexe.“ höhnte das Digimon, während ich schluckte. War es etwa das LadyDevimon, welches mich so grausam gequält hatte? War es noch am Leben? „Seadramon, los! Ultradigitation!“ Nicht lange danach hatten wir zwei MageSeadramon im Kampf, nämlich das von Chris und das von Michael. „Ihr glaubt doch nicht etwa, dass Ihr eine Chance hättet? Dunkelheit!“ „Sturmspeer!“ Geschickt wich das Digimon der Attacke aus und langsam wurde ich unruhig. „Flammeninferno!“ Nun griff auch Deemon wieder ins Geschehen ein und griff mit seiner Attacke Seadramon und Exveemon an, die sofort zurück digitierten. Megaseadramon konnte knapp entkommen. „Verdammt!“ fluchte Chris, während er mit Davis zu den beiden besiegten Digimon lief. Ich sah mich um. „Metallgreymon, mach es platt!“ „Gigaschlag!“ Mit Leichtigkeit wich unser Feind aus. „Ihr könnt mich nicht besiegen! Flammeninferno!“ Diesmal war es MetallGreymon, der zu Boden ging. Zum Glück jedoch digitierte es nicht zurück. Es sah für uns immer düsterer aus. Lange würden wir diesen Kampf nicht mehr durchstehen, das wusste ich. Unsere Digimon mussten unbedingt das Megalevel erreichen.

„Tai, hinter Dir!“ Schnell drehte ich mich auf Davis' Worte hin um und sah noch, wie eine Attacke auf mich zuraste, bevor mich jemand zur Seite schubste und ich einen qualvollen Schrei hörte. Hart schlug ich auf dem Asphalt auf und spürte wieder, wie etwas heißes an mir vorbei rauschte. Was war das? „Michael!“ Mimis schrille Stimme ließ mich aus dem Schock erwachen und ich sah zu ihm. Er sah schrecklich aus. Die Haare waren versengt und sein Gesicht verbrannt. „Michael.“ Schnell war ich bei ihm und betrachtete seine Wunden. Er stöhnte und keuchte heftig. „Tai...“ „Michael, halte durch. Wir schaffen es.“ Langsam nickte er und wieder musste ich an meine Qualen durch Milleniumon denken. Ich wusste genau, was Michael in diesem Moment hatte durchmachen müssen. „Joe, komm mal her!“ Der Blauhaarige kam auf uns zu gerannt. „Versorge Du Michaels Wunden, ich muss zu MetallGreymon!“ „Alles klar.“

Ich war noch nicht ganz bei den anderen, als ich stehen blieb und zu einem bestimmten Digimon sah. Es war eins von uns und es wollte uns helfen, aber dennoch: Als ich es ansah, kam mir eine Erinnerung an unsere erste Reise in die DigiWelt hoch. Es war Michaels Digimon, welches nun auf das Megalevel digitiert war, als Deemon mich angreifen wollte und sein Partner mich beschützt hat. Es war MetallSeadramon.

Schon komisch, dass ich so ein komisches Gefühl hatte, als ich MetallSeadramon ansah. Das konnte einfach nicht sein und ich war mir sicher, dass ich wohl bei allen Digimon dieser Art an ein ganz bestimmtes Ereignis denken musste, welches vor fast vier Jahren passiert war. Dann fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Michaels Digimon hatte das Megalevel erreicht, wieso dann nicht auch unsere? Einen Versuch war es wert. „Versucht, auf das Megalevel zu digitieren!“ brüllte ich den Digimon zu. „Ihr schafft es!“ „Okay, los!“ Unsere Digimon taten ihr Bestes, doch es klappte nicht. Wieder einmal stieg die Nervosität bei mir an. Wir mussten in diesem Kampf so schnell wie möglich die Oberhand gewinnen, sonst waren wir verloren. „Dunkelheit!“ LadyDevimon griff wieder an und schleuderte ihre Attacke auf Cody, welcher nicht mehr ausweichen konnte. „CODY!“ Ich rannte zu ihm hin und auch mich erwischten einige der Fledermäuse. „AH!“ „TAI!“ Unsere beiden Digimon kamen durch den Angriff auf Cody und mich neue Energie. Ich hörte, wie auch mein Digimon auf das Megalevel digitierte. „Diamantenpanzer!“ Die Fledermäuse verschwanden. „Davis, Du und Dein

Team, kümmert Euch um LadyDevimon und die anderen Champions. Überlasst Deemon uns!“ „Alles klar!“ Ich rannte zu den anderen, während Davis sein Team um sich versammelte. Deemon setzte eine Druckwelle ein, mit der es uns zu Boden schleuderte. Wieder schlug ich hart auf und keuchte. „Wargreymon, warte noch!“ Mein Partner wollte gerade eine Attacke abfeuern, als ich aufsprang und auf Deemon, MetallSeadramon und Wargreymon zu lief. „Was denn, Tai?“ „Wir dürfen Deemon nicht töten. Noch nicht.“ Ich hatte einen guten Grund, dies zu sagen, und dieser Grund war Kari. Wir hatten sie noch immer nicht wiedergefunden und sollte Deemon sie entführt haben, kannte nur er ihren Aufenthaltsort. „Was?“ Deemon lachte. „Hast Du etwa Angst?“ „Tai, wir müssen angreifen!“ „Nein!“ Ich sah nun zu unserem Feind. „Wo ist meine Schwester und was hast Du mir ihr gemacht?“ „Deine Schwester?“ Das Digimon lachte nun noch lauter. „Die Trägerin des Lichtes ist Deine Schwester?“ Also doch. Es wusste, welches ihr Wappen war. „WO IST SIE?!“ brüllte ich nun, da meine Sorge um meine kleine Schwester immer größer wurde. „In guten Händen.“ Wieder dachte ich an Milleniumon, welches diese Worte ebenfalls benutzt hatte, als es Kari entführte. „Du mieses Schwein!“ Matt musste mich festhalten, damit ich nicht zu Deemon lief. „Tai, bleib ruhig! Wir finden Kari schon!“ Verzweifelt versuchte ich, aus Matts Klammergriff zu entkommen. „Lass mich, Matt. Ich muss zu Kari!“ „Was nützt es ihr, wenn ihr Bruder tot ist? Das ist doch glatter Selbstmord!“ Er hatte wohl Recht, doch ich war fast krank vor Sorge, und deshalb nahm ich die mögliche Gefahr, in die ich mich begeben wollte, nicht richtig wahr. „Power Fluss!“ Ich wusste nicht richtig, weshalb MetallSeadramon Deemon angegriffen hatte, doch es hatte seine Wirkung: Das Digimon wurde zurückgeschleudert und leicht verletzt, sodass wir nun etwas Luft hatten. „VERDAMMT, WAS SOLL DAS?“ Wütend drehte ich mich zu dem Digimon um, und als es dies tat, hatte ich wieder dieses merkwürdige Gefühl, als würde ich es irgendwo her kennen. Seine ganze Art kam mir merkwürdig bekannt vor. Aber woher? War es wirklich das Digimon, welches ich dachte, dass es das ist? Konnte dies wirklich sein? Aber warum kämpfte es dann jetzt an der Seite eines DigiRitters? War es nicht doch vielleicht nur Einbildung? „Planetenkraft!“ Wargreymon griff nun ebenfalls Deemon an und das veranlasste MetallSeadramon, sich von Deemon abzuwenden und zu uns zu schauen.

Irgendwie hatte ich das Gefühl, als würde das Digimon ein wenig zurückweichen. „Ihr?“ Die Stimme war es, die meine Befürchtungen bestätigte. Als sich dann auch noch Wargreymon zu mir wandte und nickte, wusste ich es. Dieses MetallSeadramon war kein Digimon, welches wir noch nicht kannten. Es war eigentlich unmöglich, aber doch wahr: Dieses MetallSeadramon war einer unserer damaligen Feinde, der erste Meister der Dunkelheit.

## Kapitel 8: Erinnerungen aus der Vergangenheit

### Erinnerungen aus der Vergangenheit

In mir machte sich ein komisches Gefühl breit. Einerseits war ich erleichtert, dass wir nun ein Digimon mehr auf dem Megalevel hatten, andererseits überkamen mich die Erinnerungen an unsere Kämpfe gegen die Meister der Dunkelheit – insbesondere an den Kampf gegen MetallSeadramon. Es wollte uns damals alle töten und hätte auch alles daran gesetzt, dieses Ziel zu erreichen. Es hatte Whamon getötet, einen guten Freund, der uns damals geholfen hatte, MetallSeadramon zu entkommen. „Ja, wir.“ antwortete ich knapp und fühlte, wie mein Gesicht heiß wurde. „MetallSeadramon...“ Matt war neben mir erschienen und blickte wahrscheinlich nicht minder zornig in die Augen unseres einstigen Feindes. War er das? Konnte es nicht sein, dass dies alles hier nur eine Inszenierung war? Dass Michael überhaupt kein DigiRitter war, sondern ein anderer alter Feind von uns? Vielleicht sogar ein anderer Meister der Dunkelheit? Piedmon? Oder Machinedramon? Puppetmon? Ich sah mich um und erblickte Michael, der zu mir sah. „Kennt Ihr mein Digimon?“ „Kennen?“ Mit wenigen Schritten war ich bei ihm. „Wusstest Du über seine Vergangenheit Bescheid?“ „Ähm...?“ Diese Frage sagte mir, dass er nicht Bescheid wusste. Oder stellte er sich nur unwissend? „Flammeninferno!“ Noch bevor ich ihm eine Antwort geben konnte, unterbrach Deemon uns mit seiner Attacke. „Tai, Michael, verschwindet! Schnell!“ rief Wargreymon, welcher nun Deemon an griff. Schnell packte ich den Blond haarigen und zog ihn aus der Schusslinie. „Wer bist Du wirklich?“ Eindringlich sah ich mein Gegenüber an. „Was meinst Du?“ Wenn mir Michael – oder wer immer er oder es war – etwas vor spielte, dann war es perfekt. „Dein Digimon war einer unserer Feinde vor drei Jahren in der DigiWelt!“ „Was?“ „Hat Betamon Dir nie etwas gesagt?“ „Nein ich... ich wusste gar nichts...“ Langsam glaubte ich ihm. Niemand konnte so gut schau spielen. „Michael, bist Du sicher, dass dieses Digimon Dein Partner ist?“ Immerhin konnte es sein, dass es sich nur als diesen ausgab und uns erneut töten wollte. „Ganz sicher.“ Ich nickte. „Okay, warten wir den Kampf ab. Aber dennoch, wir werden ein Auge auf MetallSeadramon haben. Ich erkläre Dir später, weshalb.“ „Gut.“

So langsam kamen unsere Digimon in Schwung und es sah so aus, als würden wir nun endlich eine Chance gegen Deemon und seine Armee haben. Dennoch fragte ich mich, ob ich wirklich die richtige Entscheidung getroffen hatte. Durfte ich Deemon töten? Ich hatte immerhin noch immer nicht herausgefunden, wo genau Kari gefangen gehalten wurde. Wenn wir Deemon jetzt vernichteten, würden wir dies vielleicht niemals erfahren. Andererseits würde das Digimon es uns bestimmt nicht freiwillig sagen und wenn wir weiter auf Zeit spielten, hatte es genug Möglichkeiten, die Stadt noch weiter zu zerstören. Was also sollte ich tun? Wie konnte ich herausfinden, wo Kari war, ohne dass Deemon noch lange am Leben blieb? „Verdammt!“ Wieder einmal fluchte ich leise vor mich hin. Wie konnte ich meine Idee nur umsetzen? Irgendeine Möglichkeit musste es doch geben. „Brian, komm mal bitte.“ Der Angesprochene kam zu mir. „Ja?“ „Eure Digimon müssen es irgendwie schaffen, Deemon dazu zu bringen, uns Karis Aufenthaltsort zu nennen. Aber es sollte schnell gehen.“ „Und wie genau?“ Ich überlegte kurz. Vielleicht konnten wir einige unserer Digimon durch das Tor schleusen, während der Rest von uns Deemon an griff. Auch wenn diese Aktion sehr

gefährlich war, war es unsere einzige Möglichkeit. Schnell teilte ich Brian meine Idee mit, welcher mich daraufhin skeptisch ansah. „Ist das nicht zu riskant? Was, wenn Deemon es bemerkt und das Tor vorher verschließt?“ Diese Möglichkeit bestand allerdings, und deshalb mussten wir uns beeilen. „Ich weiß. Deshalb machen wir es so schnell wie möglich. Davis, Izzy. Kommt mal zu uns.“ Auch der Rest unserer Truppe gesellte sich nun zu uns, während unsere Digimon weiterhin gegen Deemon und seine Armee kämpften. „Wir müssen durch das Tor, um Kari zu finden. Deemon wird uns niemals freiwillig den Ort nennen.“ Die Sechzehn reagierten ähnlich wie Brian. Viele rieten mir, diesen Plan zu verwerfen und einen anderen zu überlegen. „Habt Ihr einen anderen?“ fragte ich in die Runde, worauf mich alle fragend anblickten. „Seht Ihr. Es ist die einzige Möglichkeit, Kari zu finden.“ Sie versuchten noch eine Weile, etwas anderes zu finden, bis es mir reichte. „Es bringt nichts. Wir machen es so, wie ich gesagt habe. Hier vergeuden wir nur unnötig Zeit.“

Also wurden kurzerhand die Digimon informiert, die sich ebenfalls mit meinem Plan einverstanden zeigten. Izzy, Brian und ich würden gehen, der Rest kämpfte weiter gegen unsere Feinde. „Lenkt Deemon ab, sodass er nichts bemerkt. Wir kommen heil und mit Kari wieder zurück.“ „Alles klar. Viel Glück.“ Izzy, Brian und ich begaben uns in Position und warteten auf das Zeichen, welches MetallGarurumon uns geben wollte. Ich dachte in diesem Moment über vieles nach. Würden wir Kari finden? War sie noch am Leben? Wo würden wir auskommen und wie sah es dort aus? War die DigiWelt vielleicht schon in den Händen der bösen Digimon? Und ganz besonders dachte ich an MetallSeadramon. War es wirklich sein Ernst, dass es auf unserer Seite stand? War es nicht doch eine Falle? Wollte es uns wirklich helfen oder uns töten? War es ein Diener Deemons oder vielleicht sogar sein Partner? Wer war Michael? Wirklich ein DigiRitter oder ebenfalls ein böses Digimon, welches sich als DigiRitter ausgab, um uns zu täuschen?

„LOS!!“ Der Ruf MetallGarurumons hallte zu uns rüber und riss mich somit aus meinen Gedanken. Nun war der Weg frei und wir konnten starten. Schnell flog Wargreymon auf das Tor zu, hinter uns waren Brian und Izzy. „Festhalten, Tai!“ Wir flogen nun durch das Tor und ich konnte kaum glauben, was ich sah.

Als wir durch das Tor durch waren, war erst einmal alles weiß. Ich konnte nichts mehr erkennen, selbst Wargreymon, auf welchem ich flog, nicht. Es war fast so, als würde ich auf irgendwelchen Wolken schweben. Dann, nach ein paar Minuten, lichtetete sich der Nebel und ich konnte wieder etwas erkennen. Doch was ich sah, versetzte mir einen Schock: Es sah fast so aus, als wäre die gesamte DigiWelt – oder den Teil, welchen ich sehen konnte – in Schwärze gehüllt worden. Es gab nirgends mehr Farbe oder irgendwelche Digimon. Selbst die Bäume waren grau. Was war hier nur los? Hatten die bösen Mächte wirklich schon die DigiWelt übernommen? Hatten wir irgendetwas übersehen? Wir waren immerhin ziemlich lange mit dem Kampf gegen Millenniumon beschäftigt gewesen und konnten uns so kaum noch um unsere anderen Feinde – insbesondere den DigimonKaiser – kümmern. War es ihm vielleicht gelungen, weitere Gebiete der DigiWelt zu erobern, während wir noch gegen Millenniumon gekämpft hatten? War es ihm am Ende vielleicht sogar gelungen, schon einen Teil der DigiWelt zu beherrschen? So musste es wohl sein, wenn ich mir dieses Chaos betrachtete. „Wir sollten aufpassen.“ meinte Izzy hinter mir. „Wahrscheinlich sind hier noch weitere Untergebene Deemons.“ Er hatte Recht. „Gut, landen wir erstmal. Hier

oben entdecken sie uns schneller.“

Also landeten wir und sahen uns um. Es sah wirklich schrecklich aus. „Verdammt, wer war das hier?“ Brians Stimme klang irgendwie traurig. Ich konnte ihn verstehen, schließlich waren wir alle DigiRitter und mir ging es auch nicht besser, wenn ich sah, was aus der DigiWelt, die wir eigentlich beschützen sollen, geworden war. „Okay, dann lasst uns mal weiter.“ Wir gingen einen breiten Sandweg entlang. Überall um uns herum war nur ausgedörrtes Gras und die Reste von Bäumen. Weit und breit war kein Schloss oder Ähnliches zu sehen. Wo war Kari nur? Ich hätte sie rufen können, doch dies hätte wahrscheinlich unsere Feinde angelockt. Wobei dies, wie ich mir kurz darauf überlegte, wohl schon lange der Fall war. Um uns herum gab es schließlich nichts. Wir konnten uns nirgends verstecken. „Leute, passt auf. Da hier nichts ist, haben -“ BUMM. Noch bevor ich meine Warnung vor den Feinden zu ende sprechen konnte, gab es eine gewaltige Explosion, die uns von den Füßen riss. Ich schlug hart auf dem Boden auf und mir wurde kurz schummrig vor Augen. Was war das? Weshalb hatte es diese Explosion gegeben? War ein Feind aufgetaucht? Ich öffnete meine Augen wieder und nahm verschwommen wahr, dass ich auf Sand kniete. Eigentlich nichts Verwunderliches, da wir auch vor ein paar Minuten durch Sand liefen. Doch dieser hier war anders: Er fühlte sich frisch und sauber an. Ich hob den Kopf und musste zweimal blinzeln. Vor meinen Augen sah ich Bäume. Große, grüne Bäume. Wie war das möglich? Wir waren doch eben noch in einer kahlen und zerstörten DigiWelt gewesen. Was hatte das alles zu bedeuten? Langsam erhob ich mich und ließ meinen Blick weiter schweifen. Vor mir erstreckte sich ein Meer. Ich stand also an einem Strand. Aber wo? „Brian, Izzy?“ rief ich und sah mich um, konnte die beiden allerdings nirgends erkennen. „Hallo?“ Niemand antwortete mir. Was war hier los? Hatte Deemon oder einer aus seiner Armee die Finger im Spiel? Ich musste unbedingt herausfinden, wo sich meine Freunde aufhielten, und lief auf den Wald zu. Gerade war ich ein paar Meter gegangen, als ich ein komisches Geräusch hörte. Ich kannte dieses Geräusch irgend woher, konnte es jedoch nicht einordnen. Erst, als etwas aus dem Himmel geschossen kam, realisierte ich, was dieses Geräusch bedeutete. Konnte es wirklich sein? Gab es neue DigiRitter? Das Dröhnen nämlich, welches ich gehört hatte, war damals da gewesen, als wir unsere DigiVices bekommen hatten und in die DigiWelt gesogen wurden. Aber warum gab es ausgerechnet jetzt neue DigiRitter? Sollten sie gegen die Bedrohung in der DigiWelt kämpfen? Ich beschloss, zu ihnen zu gehen und zu schauen, wer sie waren.

„AAH!“ Eine Stimme, eine mir sehr vertraute Stimme, drang nach ungefähr zehn Metern an mein Ohr. Was war das? Es klang, als hätte ich eben geschrien. Ich schüttelte den Kopf und lief weiter. Mit Sicherheit hatte ich mir das nur eingebildet, ich war ja immerhin gerade auf dem Kopf gefallen. Mit wenigen Schritten durchquerte ich die Reihen der Bäume und kam nun auf einem freien Platz an. Nicht nur dieser Platz kam mir bekannt vor, nein, auch die Personen, die darauf standen. Ich blinzelte erneut und musste schlucken. Auf der Lichtung waren zwei Jungs und zwei Digimon: Einmal Izzy und Motimon, über die ich mich nicht gewundert, sondern eher gefreut hätte. Doch es gab zwei Dinge, die mich wissen ließen, dass er nicht der Izzy war, welchen ich suchte und hier irgendetwas Merkwürdiges vor sich ging: Der andere Junge nämlich, welcher gerade entgeistert zu mir starrte, war ich. Und beide waren wir etwa drei Jahre jünger. Ich war in der Vergangenheit gelandet, ganz am Anfang unserer ersten reise durch die DigiWelt.



## Kapitel 9: Wieder auf der File Insel

### Wieder auf der File Insel

Den Blick, den mein jüngeres Ich mir zuwarf, muss ich wohl nicht beschreiben. Es war eine Mischung aus Verwirrung, Entsetzen und Angst. Dass ich so gucken konnte, wusste ich gar nicht, aber ich musste wohl in diesem Moment nicht viel anders ausgesehen haben. „Was -?“ Ich konnte mich reden hören und es war ein seltsames Gefühl. Meine Stimme klang irgendwie komisch. Klar, wenn ich redete, hörte ich sie ja anders als andere. Ich versuchte etwas zu sagen, konnte es jedoch nicht. Zu tief saß der Schock, mir selbst im Alter von zwölf Jahren gegenüberzustehen. Unwillkürlich musste ich an all die grausamen Qualen denken, die meinem jüngeren Ich noch bevorstanden. „Wer bist Du?“ Izzy hatte wohl langsam seine Sprache wiedergefunden. „Ja, genau. Und wo sind wir hier? Was soll das?“ Ich sah Tai an. Man, war das ein ungewohntes Gefühl. „Ich bin – äh – ebenfalls ein DigiRitter.“ brachte ich nun stockend heraus und gleich darauf fiel mir ein, dass wir damals noch nicht wussten, wer wir waren. „Ein was?“ hakte Izzy dann auch direkt nach. „Nicht so wichtig, ich werde es Euch gleich erklären.“ Diese Worte musste ich schnell sprechen, da ich in diesem Moment ein mir sehr vertrautes Klackern hörte. Klar, ich war ja in meiner Vergangenheit gelandet. Also war es nur logisch, dass nun auch unsere alten Feinde alle wieder kamen. Das Klackern machte ich als das Geräusch aus, welches Kuwagamons Scherenarme fabrizierten. Ich rannte schnell zu Izzy und mir, riss die beiden herum und rannte mit ihnen geradeaus. „Motimon, wo ist der Raum?“ rief ich. Ich wusste noch, dass wir uns vor drei Jahren in einem runden Raum vor Kuwagamon versteckt hatten. „Flucht mir!“ Das kleine Digimon ging – oder eher hüpfte – voraus und wir beeilten uns, hinterher zukommen. „Ich glaub, Du bist uns ein paar Erklärungen schuldig.“ schnaufte Tai. „Ja, aber mach Dich auf was gefasst.“

Wir hielten erst an, als wir im Raum waren. Es war wirklich genau der Gleiche wie vor drei Jahren, doch dies wunderte mich nicht. Ich war schließlich in der Vergangenheit. Nun realisierte ich langsam, was dies bedeutete: Ich musste erneut gegen Devimon kämpfen. Ob dies bei den anderen Feinden, die wir damals hatten, genauso war? Musste ich auch gegen sie kämpfen? Dann zuckte ich leise zusammen. Wenn ich wirklich hier bleiben musste – aus welchen Gründen auch immer – war es dann möglich, dass auch Milleniumon noch einmal kam? Gegen dieses Digimon hatten wir zwar zwei Jahre nach unserer Rückkehr aus der DigiWelt gekämpft, doch was war, wenn ich nicht mehr zurück in meine Zeit konnte? Wenn ich hier gefangen war? Musste ich dann nochmals die Qualen über mich ergehen lassen, die mir das Digimon zugefügt hatte?

„Also, wer bist Du wirklich?“ Die Stimme des jüngeren Izzys riss mich aus meinen Gedanken. „Ich -“ Wie sollte ich es ihm am Besten sagen? Durfte ich dies überhaupt? Durfte ich unsere Vergangenheit verändern? Nein, das durfte ich nicht. Es würde verheerende Folgen haben, das wusste ich. „Einer Eurer Vorgänger.“ antwortete ich. Mir fiel im Moment nichts Besseres ein. „Brian Harper.“ Dass es keine besonders gute Idee war, seinen Namen zu benutzen, sollte ich wenig später erfahren. „Vorgänger? Vorgänger von uns?“ Mein jüngeres Ich schien verwirrt. „Was meinst Du damit? Und

wieso siehst Du so aus wie ich?“ „Das erkläre ich später. Jetzt sollten wir erstmal zusehen, dass wir Kuwagamon los werden.“

„Ihr könnt raus kommen.“ Soras Stimme drang in mein Ohr. Ja sicher, das hatte sie damals ja gesagt. Ich ging also mit den beiden anderen und den Digimon aus dem Raum. Sora schaute mich ebenso an wie die beiden anderen vorhin im Wald. Auch ihr stand der Schock und die Verwirrung ins Gesicht geschrieben. „Tai?“ „Ja?“ Er drängte sich vor und nun sah Sora noch verwirrter aus. „Was -?“ „Patamon!“ Noch bevor Sora ihre Frage zu ende sprechen konnte, rannte ein kleiner T.K. aus einem Gebüsch, gefolgt von Matt. „Ah, da bist Du ja.“ Während Matt zu seinem Bruder ging, spürte ich plötzlich ein Ziehen an meiner Hose. Es war Agumon. „Ja?“ „Komm mal bitte mit.“ Ich folgte meinem Partner zu einem weiteren Gebüsch, welches etwas abseits von den anderen stand. „Du bist Tai, oder?“ Dumm war mein Digimon nicht. Er musste wohl spüren, dass ich Tai war. Aber konnte ich es ihm sagen? Was würde passieren, wenn er es wusste? Ich entschloss mich, ihm zumindest einen Teil der Wahrheit zu sagen. „Agumon, wie soll ich es Dir sagen?“ Ich kniete mich auf mein rechtes Bein. „Ja, Du hast Recht. Ich bin Tai. Aber bitte, sag den anderen nichts, okay? Wir dürfen die Vergangenheit nicht ändern.“ Mein Partner sah mich fragend an, nickte jedoch. „Geht diese Reise hier gut?“ fragte er besorgt, worauf ich den Kopf schüttelte. „Agumon, ich kann Dir darüber nichts sagen. Das müsst Ihr herausfinden. Aber wie Du siehst, lebe ich noch.“ „Gut. Ich werde es keinem sagen, Tai. Versprochen.“ „Danke.“

Wir gingen wieder zurück zu den anderen, die inzwischen vollzählig waren. Na ja, zumindest fast. Joe fehlte noch. Kaum hatte ich an ihn gedacht, ertönte auch schon sein Schrei. Es war komisch, dass ich meine Vergangenheit nochmals erlebte. „Joe!“ Matt blickte, genau wie alle anderen, zu einem Gebüsch. Kurze Zeit später kam auch schon Joe heraus, gefolgt von seinem Digimon. Ich musste unwillkürlich grinsen. Wie sehr sich Joe seit damals doch verändert hatte! Heute ist er nicht mehr der Angsthase, welcher er früher war. Auch T.K. hatte sich verändert. Er war viel mutiger geworden. Vor vier Jahren war er der Kleinste und weinte viel, heute ist er das genaue Gegenteil. „Was - was ist das hier?“ stotterte der Blau haarige. „Ich werde verfolgt!“ „Unsinn, ich beschütze Dich, Joe.“ Bukamon kletterte nun auf seine Schulter, doch dadurch brach Joe erst recht in Panik aus. Nur mit Mühe konnte ich mir ein Auflachen verkneifen. Nun war es wohl an der Zeit, zu verschwinden und die anderen zu suchen. Also schlich ich mich an einigen Bäumen vorbei und rannte geradeaus, möglichst weit weg von den anderen. Ich hätte zwar bei ihnen bleiben können, doch das Risiko war zu groß, dass sie mich entlarvten. Ich durfte die Vergangenheit nicht verändern. Hoffentlich hielt Agumon dicht und verplapperte sich nicht aus Versehen.

„Brian, Izzy?“ Suchend sah ich mich um, doch noch immer konnte ich keine Spur meiner Freunde entdecken. Waren sie überhaupt da? Hatte Deemon uns alle zurück in die Vergangenheit geschickt oder nur mich? Und wo war Agumon? Was war mit den anderen? Mit Kari? Wo hielt man sie gefangen? Vielleicht in Devimons Schloss? Hatte Deemon geplant, dass ich hierher kommen sollte? Hätte es, wenn ich nicht von selbst durch das Tor gegangen wäre, mich gefangen genommen? Ich ballte meine Hände zu Fäusten. Dieses verfluchte Digimon! In diesem Moment schwor ich mir, es zu besiegen, egal wie. Doch vorher musste ich erst Kari finden, also machte ich mich allein auf dem Weg zum Berg der Unendlichkeit.

Der Weg dorthin gestaltete sich schwieriger als ich dachte. Da ich kein Digimon bei mir hatte, musste ich aufpassen, dass ich keinem Feind begegnete. Die schwarzen Zahnräder und das bösertige Digimon OGREMON, welches auf dem Berg wohnte, machten mein Vorhaben beinahe zunichte. Doch ich musste hinauf, um Kari zu finden. Ich musste dieses Risiko eingehen.

„Tai!“ Ich wirbelte herum und sah Izzy auf mich zulaufen. Erleichtert atmete ich aus. „Izzy!“ Ein Glück, dass er da war! Wie es schien, war er auch nicht verletzt. „Alles okay bei Dir?“ Ich nickte. „Ja, danke. Bei Dir?“ „Auch.“ Ich sah mich um. „Hast Du Brian gesehen?“ „Nein, habe ich nicht. Ich dachte, er wäre vielleicht bei Dir.“ Ich seufzte. Wo konnte er sein? „Weißt Du, wo wir hier sind?“ Nun sah ich wieder zu Izzy. „Auf der File Insel.“ „Ja, aber warum sind wir hier?“ „Komm mit, ich erkläre Dir, was ich weiß.“

Wir gingen zusammen durch den Wald und ich erzählte Izzy, was ich erlebt hatte. Von den anderen, dass wir in der Vergangenheit waren und Kuwagamon uns – genau wie damals – angegriffen hatte. „Merkwürdig...“ murmelte der Rothaarige nur. „Warum sind wir in der Vergangenheit?“ „Keine Ahnung...“ Ich musste zugeben, dass ich mir noch keine Gedanken zu dem *Warum* gemacht hatte. Gab es einen Grund, weshalb wir hier waren? Was hatte Deemon vor? „Wirklich merkwürdig...“ „Hm.“ Mehr brachte ich nicht zustande, da ich nachdachte. Vielleicht sollten wir zum Berg der Unendlichkeit gehen, wie ich es vorhin schon vorgehabt hatte. Eventuell könnten wir dort herausfinden, weshalb wir wieder in der Vergangenheit waren, und konnten Kari suchen.

„Izzy, lass uns zum Berg der Unendlichkeit gehen.“ sprach ich wenige Minuten später meine Gedanken aus. „Da können wir sehen, wie es weitergeht.“ Der Rotschopf nickte. „Alles klar. Vielleicht finden wir dort auch Brian.“ Ich nickte und wir machten uns auf dem Weg. Mir war bewusst, welche Gefahren dort auf und lauerten und dass wir eventuell getötet werden konnten. Von OGREMON mal abgesehen, flogen überall in der Gegend schwarze Zahnräder herum, mit denen Devimon gute in böse Digimon verwandeln konnte. Wir mussten also Acht geben.

Langsam kam der Berg in unser Blickfeld und nun fühlte ich Anspannung in mir. Ich wusste, dass Kari ganz nahe war. Ich wusste, dass wir und Devimon würden stellen müssen. Ich wusste auch, dass wir – da wir unsere Partner nicht hatten – in Lebensgefahr schwebten. Doch was uns wirklich widerfahren sollte, ahnte ich damals noch nicht.

---

—

Huhu,

hat etwas länger gedauert mit dem Kapitel, habe gerade mächtig viel auf der Arbeit zutun \*sfz\*

Hoffe, es gefällt Euch und danke für Eure Kommis ^^

LG, DigiDestined



## Kapitel 10: Der Berg der Unendlichkeit

### Der Berg der Unendlichkeit

Nun kamen wir unserem Ziel also immer näher. Es dauerte mit Sicherheit nicht mehr lange, bis wir auf dem Gipfel waren – bis ich Kari endlich befreien konnte. „Glaubst Du, Brian ist auch hier?“ fragte Izzy mich nach ein paar Minuten. „Keine Ahnung... aber ich schätze schon. Immerhin sind wir alle drei durch das Tor geflogen.“ Wir mussten ihn so schnell wie möglich finden. Er wusste schließlich nichts von Devimon und konnte so leicht in eine Falle unserer Feinde tappen. „Brian!“ rief ich nun. „Brian, kannst Du mich hören?“ Keine Antwort. „Wo ist er?“ „Glaubst Du, er ist schon auf dem Berg?“ Ich sah Izzy an. Nun, als ich darüber nachdachte, wurde meine Sorge noch größer. „Ich hoffe nicht.“ meinte ich deshalb. „Er würde wahrscheinlich direkt in Devimons Arme laufen.“ „Meinst Du?“ „Ja. Schließlich weiß er von Devimon und seinen Tricks nichts.“ „Das ist einleuchtend. Beeilen wir uns besser!“

Zehn Minuten später standen wir am Fuß der Berges. „Was sollen wir tun? Hinauf gehen oder Brian suchen?“ Fragend sah Izzy mich an. „Hm...“ Ich musste mich für eine der beiden Möglichkeiten entscheiden, und dies war – wie man sich vorstellen kann – nicht gerade einfach. Wenn wir unten suchten, dann bestand die Möglichkeit, dass Brian oben gefangen genommen wurde, genauso wie Kari. Gingen wir aber nach oben, dann wussten wir nicht, was ihm unten geschah. Immerhin gab es auch noch die schwarzen Zahnräder. „Gehen wir erst mal nach oben.“ beschloss ich einige Augenblicke später. „Wenn wir hier unten unseren früheren Ichs begegnen, gibt es nur noch mehr Chaos.“

So machten wir uns auf dem Weg zum Gipfel des Bergs der Unendlichkeit und bei jedem Schritt, den ich tat, zogen alte Erinnerungen an meinem Auge vorbei. OGREMON, das durch Devimon zum Bösen verleitete Leomon, der Angriff auf Joe, die Nacht in Devimons Haus, dann die Zerstörung der Insel, die Rettung von Agumon und mir durch Friggimon. Irgendwie war es schon ein komisches Gefühl, als ich an all dies dachte. Vielleicht mussten wir dasselbe nun wieder durchmachen. Solange, wie wir Kari und Brian nicht gefunden und einen Weg zurück entdeckt hatten, mussten wir ja immerhin in der Vergangenheit bleiben.

„Tai, ist alles in Ordnung?“ Izzy musterte mich besorgt, während wir nun den Berg hoch liefen. „Ja, geht schon. Ich denke nur gerade über die ganzen Kämpfe nach, die uns hier noch bevorstehen.“ Der Rotschopf nickte. „Ja, ich auch. Aber zumindest haben wir jetzt den Vorteil, dass wir unsere Gegner kennen und wissen, welche Tricks sie anwenden.“ „Ja, wir. Aber Brian nicht.“ Wieder waren da diese Gedanken. Ging es ihm gut? Oder hatte Devimon ihn schon in seine Gewalt gebracht? War er alleine unterwegs oder hatte er unsere Digimon bei sich? Dieser Gedanke spukte mir schon einige Zeit im Kopf herum. Vielleicht waren wir ja wirklich alle da, nur getrennt. Vielleicht hatte Brian unsere Digimon gefunden und suchte gemeinsam mit ihnen nach uns. „Wir sollten Brian so schnell wie möglich finden.“ Ich nickte auf Izzys Worte hin, während ich die Gegend betrachtete. Wir waren schon ein ganzes Stück vorangekommen und es hatte sich noch kein feindliches Digimon sehen lassen. Dies

war nicht weiter verwunderlich, immerhin wusste Devimon nichts davon, dass es hier noch eine weitere Gruppe der DigiRitter gab. Er kannte nur die DigiRitter, die auch hierhin gehörten. Uns selbst vor drei Jahren. Dass wir aus der Zukunft hierher gebracht wurden, wusste er nicht. Jedenfalls hoffte ich das. Wenn Devimon nämlich mit Deemon zusammenarbeitete, dann waren wir verloren. Ich wollte Izzy gerade meine Bedenken mitteilen, als hinter uns etwas explodierte.

Ich wirbelte herum, doch war nicht schnell genug. Noch bevor ich meine Drehung vollendet hatte, riss mich eine gewaltige Druckwelle von den Füßen und ich schlug hart auf dem Stein auf. „Ah...“ Ich fasste mir mit einer Hand an den Kopf und zog sie zurück, als ich einen stechenden Schmerz spürte. „Verdammt!“ Nun besah ich mir meine Handfläche genauer. Sie war blutverschmiert. „Ihr seid also schon da, wie ich sehe.“ Das war unverkennbar die Stimme OGREMONS. Ich hob meinen Kopf und sah, dass ich Recht hatte. Das Digimon stand einen knappen Meter vor mir und Izzy, der ebenfalls auf dem Boden lag, im Gegensatz zu mir jedoch bewusstlos war, da er mit dem Kopf auf einem scharfkantigen Felsen gehauen war. „Ihr seht aber schon ziemlich fertig aus.“ Ich versuchte mich aufzurichten, während OGREMON nun langsam auf mich zu kam.

„Kaiserfaust!“ Soeben konnte ich mir vor der Attacke retten, dennoch bekam ich die Druckwelle ab, die mich gegen einen Felsen schmetterte. Ich keuchte auf, da mein Rücken schmerzte und mein Hinterkopf wohl auch etwas abgekriegt hatte. „Wo ist denn Dein Digimon, hm?“ OGREMON packte mich am Kragen und schleuderte mich zur Seite. „Ist es nicht hier, um Dich beschützen zu können?“ Ich versuchte noch immer, mich aufzurichten, doch es wollte mir nicht richtig gelingen. Ich musste es aber versuchen, denn so konnte ich OGREMON von Izzy ablenken, so dass er - wenn er wieder zu sich kam - Schutz hinter einem der Felsen suchen konnte. Wir mussten schließlich nicht beide draufgehen. Langsam krabbelte ich weiter von Izzy weg, in die entgegengesetzte Richtung. „Wo willst Du denn hin?“ OGREMON war natürlich schneller als ich und fasste mich erneut am Kragen, um mich herumzuwirbeln, so dass ich nun auf dem Rücken lag. „Das ist Dein Ende, DigiRitter!“ Ich schloss die Augen und machte mich auf mein Ende gefasst. „Kaiserf -“

„HALT!!“ Eine laut brüllende Stimme ließ mich zusammen zucken und meine Augen wieder öffnen. Es war Brian, wie ich erkannte. Er war also auch hier, vielleicht hatte er sogar unsere Digimon bei sich. Dann waren wir gerettet. Doch meine Hoffnung wurde sehr schnell zunichte gemacht, denn kurz nach Brians Ausruf erhob sich OGREMON, um ihn anzusehen, und ich erkannte, dass er alleine war. „Tai, verschwinde!“ rief Brian mir zu. „Digimon, Du willst uns vernichten? Warum fängst Du dann nicht bei mir an?“ Ich hustete. „Brian, tue es nicht!“ schrie ich ihm entgegen. „Ha ha, ich werde mich um Dich kümmern, sobald ich mit Deinem Freund fertig bin!“ OGREMON wandte sich wieder mir zu und nun versuchte ich, so schnell wie möglich aufzustehen. Dies klappte auch soweit, jedoch sorgte OGREMONS Faust dafür, dass ich wieder zurück auf dem Boden geschmettert wurde. „Ah!“ Ich krümmte mich vor Schmerzen, die inzwischen meinen ganzen Körper beherrschten. Es war genauso wie damals bei Milleniumon, und diese Qualen wollte ich nie wieder durchmachen. „ICH HABE GESAGT, FANG BEI MIR AN!!“ Kurz nachdem Brians Brüllen verebbt war, hörte ich, wie OGREMON von etwas getroffen wurde. Es musste ein Stein oder etwas Ähnliches gewesen sein. „Brian, tue es nicht!“ rief ich wieder, doch auch dieses mal hatte ich keinen Erfolg. „Du kleiner

Winzling kannst es wohl nicht abwarten zu sterben, oder?“ Während OGREMON sich nun wieder Brian zu wandte, startete ich einen erneuten Versuch, mich aufzurichten. Natürlich war durch das ständige Aufschlagen auf der Erde und am Felsen mein Rücken wahrscheinlich schon arg in Mitleidenschaft gezogen worden, dennoch musste ich es versuchen. Ich musste einerseits Izzy in Sicherheit bringen und andererseits dafür sorgen, dass OGREMON Brian nicht umbrachte. Da kam mir OGREMONS erneutes Augenmerk auf Brian gerade recht. Während das DIGIMON sich nun voll und ganz auf ihn konzentrierte – da es vermutlich an nahm, ich wäre schon am Ende – konnte ich – soweit es mir möglich war – verdeckt bis zu Izzy vordringen.

Er sah nicht gut aus. Um seinen Kopf hatte sich eine kleine Blutlache gebildet, welche wohl von einer Platzwunde am Hinterkopf resultierte. „Verdammt!“ fluchte ich, während ich mir meine Jacke auszog und sie unter seinem Kopf platzierte. Ich hoffte, dass er durch hielt. „Izzy?“ redete ich auf ihn ein, bekam jedoch keine Reaktion. „Izzy?“ Wieder versuchte ich es, doch auch dieses mal war ich erfolglos. Nun zog ich meinen Pullover aus und versuchte, seine Wunde am Hinterkopf so gut es ging zu versorgen, um ihn dann hinter einen Felsen und in Sicherheit zu bringen. Brian war nun in einen Kampf mit OGREMON verwickelt, den er nicht gewinnen konnte. Ich musste ihm unbedingt helfen, sonst war er verloren. Schnell stand ich auf, packte einen Stein und warf ihn auf OGREMON. Ich wusste, dass wir auch zu Zweit ohne DIGIMON keine Chance gegen OGREMON hatten, doch wir mussten etwas Zeit schinden. Wir mussten dafür sorgen, dass OGREMON zumindest eine Zeit lang abgelenkt war. „Brian, schnapp Dir Izzy, ich kümmere mich um OGREMON!“ Ich versuchte, meine Stimme so klingen zu lassen, dass sie keinen Widerspruch zuließ. „Mach schon!“ „Tai -“ „Brian, bitte!“ Wieder warf ich etwas auf OGREMON und ging nun langsam von dem Felsen, hinter welchem Izzy lag, weg. „Ich töte Euch alle, Ihr habt keine Chance!“ OGREMON holte mit seiner Keule aus und versuchte, mich zu erwischen, doch ich duckte mich schnell unter dem Schlag weg und statt mich traf die Keule den Boden. „AH!“ Das DIGIMON schrie auf und setzte nochmals seine 'Kaiserfaust' ein, allerdings nicht auf mich, sondern zu Brian, welcher nun versuchte, mit Izzy zu fliehen. „BRIAN, ACHTUNG!!“ brüllte ich, doch es war zu spät. Ich rannte los, doch noch bevor ich die Hälfte des Weges zu den beiden zurückgelegt hatte, wurden sie von OGREMONS Attacke getroffen. „AH!“ Der Schmerzensschrei von Brian trieb mich zu Höchstleistungen an. Kaum eine Sekunde später war ich bei ihnen.

Das Bild, welches sich mir bot, war schrecklich. Beide waren bewusstlos und ihre Kleidung zerrissen. Was sollte ich nun tun? Ich musste mich um meine Freunde kümmern und andererseits dafür sorgen, dass OGREMON – welches nun langsam und mit einem fiesen Lachen auf mich zu kam – mich nicht tötete. „Verdammt!“ Ich hob erneut einen kleinen Stein auf, um ihn auf OGREMON zuwerfen. Inzwischen war ich so verzweifelt, dass ich jede Möglichkeit nutzte, das böartige DIGIMON nur für einige wenige Minuten ablenken zu können. Natürlich waren meine Bemühungen vergebens. „Du bist verloren, DigiRitter! Ich werde Dich jetzt vernichten!“ Nun war wohl mein Ende gekommen. Ich ging zwei Schritte zurück und stolperte über den am Boden liegenden Brian, wodurch auch ich hinfiel. Zum zweiten Mal dachte ich über mein Leben nach und über die Dinge, die ich noch unternehmen wollte. Wer würde Kari nun befreien und wie würde sie reagieren, wenn sie erfuhr, dass ich tot war? Was war mit meinen Eltern? Waren sie in Sicherheit oder hatte DEEMON auch ihnen etwas angetan? „Kaiserfaust!“ OGREMONS Attacke raste auf mich zu und ich kniff die Augen zusammen,

bereit für mein Ende. Es gab einen lauten Knall, eine Druckwelle und ich bekam etwas gegen den Kopf. Danach wurde alles schwarz.

---

—  
Huhu,

hat sehr lange gedauert mit dem Kapitel. Irgendwie komme ich in letzter Zeit zu nichts. Habe nun aber eine Woche Urlaub, ich denke, in den nächsten paar Tagen könnt Ihr noch mit ein bis zwei weiteren Kapiteln rechnen ;)

Zu den Kommiss: Hat mich wieder sehr gefreut :) Ja, stimmt. Ich hatte mich vertan, es sind natürlich die Ausbildungsformen der Digimon, nicht die Rookies. Danke für die Info ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 11: Devimon

### Devimon

Langsam kam ich wieder zu mir. Mein Kopf dröhnte und ich öffnete die Augen etwas, um sie fast sofort wieder zu schließen, da mir schwindlig wurde. Was war geschehen? Hatte Devimon uns angegriffen? Ich versuchte erneut, meine Augen zu öffnen. Die Sicht war verschwommen und das Brummen in meinem Kopf stieg auch sofort wieder an. Ich stöhnte kurz und schloss die Augen zum zweiten Mal. Was war nur geschehen? Ich konnte mich nur noch an die Attacke OGREMONS erinnern. Wessen Attacke war die Nachfolgende? Oder hatte mich OGREMONS Attacke erwischt und ich war tot? Dies wiederum konnte nicht sein, die Schmerzen, die ich hatte, sagten es mir. Aber wo war ich dann? Hatte OGREMON mich entführt? War ich bei Devimon im Schloss? Und wo waren dann die anderen? Waren sie bei mir oder hatte man uns getrennt, um uns besser ausschalten zu können? Wieder öffnete ich die Augen, und diesmal sogar fast ohne Schmerzen. Ich sah mich um, konnte aber aufgrund der Dunkelheit nichts erkennen. „Hallo?“ rief ich und meine Stimme hallte an den Wänden wider. Ich hatte das Gefühl, in einer Höhle zu sein. „Hallo?“ Niemand antwortete mir und auch sonst gab es keine Reaktion. Alles war ruhig. „Brian, Izzy?“ Langsam bekam ich Panik. Ich war ganz alleine in dieser Dunkelheit und wusste noch nicht einmal, wo ich mich genau befand. Ich wusste nur, dass ich so schnell wie möglich hier raus musste.

Als ich mich langsam aufrichtete, stellte ich mit Erleichterung fest, dass ich nirgendwo fest gekettet war. Vorsichtig machte ich ein paar Schritte nach vorne. „Hallo?“ Noch immer tat sich nichts, doch langsam gewöhnten sich meine Augen an die Dunkelheit. Allerdings war dies wenig hilfreich, da kein Licht in dem Raum fiel, in welchem ich mich gerade befand, und ich nur schwach eine raue Mauer ausmachen konnte. Also musste ich mich an den Wänden entlang tasten in der Hoffnung, eine Tür oder etwas Ähnliches zu finden. Wieso war ich hier? Hatte Devimon mich gekriegt? War ich in seinem Haus, dort, wo sie auch Kari gefangen hielten? Dieser und andere Gedanken schossen mir durch den Kopf, während ich weiter nach einer Tür suchte. Es musste hier eine geben, denn wie sollte ich sonst in diesen Raum gekommen sein? Natürlich bestand auch die Möglichkeit, dass es eine Falltür war, durch die ich hierher gelangt war, doch diese Idee verschob ich erstmal in den Hintergrund.

Kurze Zeit später hatte ich tatsächlich Glück. Ich fand eine freie Stelle in der Wand und als ich mit meiner Hand tiefer hinein fühlte, spürte ich Holz. Es war eine Tür. Natürlich versuchte ich sofort, sie zu öffnen. Entgegen meiner Erwartung klappte es sogar und ich betrat einen schmalen und dunklen Gang. Wieder schoss mir die Frage durch den Kopf, wo ich war und wie ich hierher kam. Wenn Devimon mich entführt hätte, hätte er sicher nicht die Tür offen gelassen, also musste ich irgendwo anders sein. Die Frage war nur: Wo?

„Hallo?“ Meine Stimme hallte in dem Gang, in welchem ich mich nun befand, wider. Nichts regte sich. Verdammt, wo war ich hier? War es ein Hinterhalt, in welchem Devimon mich gelockt hatte? Wollte es mich plötzlich und unerwartet angreifen? „Brian, Izzy?“ Auch meine Freunde antworteten mir nicht. Allmählich beschlich mich

ein ungutes Gefühl, während ich dem Gang weiter folgte und ab und zu immer mal wieder nach hinten schaute, ob sich nicht irgendjemand an schlich. „Ist hier irgendjemand?“

„Es ist lange her.“ Ich erstarrte, als ich eine mir grausam bekannte Stimme hörte. „Verdammt, wo bin ich hier?“ „In Deinem schlimmsten Alptraum, DigiRitter.“ Plötzlich bekam ich einen Stoß, der mich von den Füßen riss. Wieder einmal schlug ich unsanft auf dem Boden auf. „Ah...“ „Ich hätte nie gedacht, dass wir uns einmal wiedersehen würden.“ Nun wart die Stimme direkt vor mir und ich hob den Kopf. Devimon stand vor mir, den Mund zu einem höhnischen Grinsen verzogen. „Du bist älter geworden.“ meinte es, während es weiter auf mich zu kam. Ich richtete mich so schnell wie möglich auf. Mein Herz raste und ich atmete schnell. Ich hatte tatsächlich das Digimon vor mir, welches wir damals zuerst bekämpfen mussten und dabei fast unser Leben ließen. „Wo ist meine Schwester?“ Mir fiel nun wieder ein, weshalb ich mich auf dem Weg zum Berg der Unendlichkeit gemacht hatte. Irgendwo hier war meine kleine Schwester. „Du meinst die Trägerin des Lichts?“ Devimon lachte. „Ich habe sie ausgeschaltet.“

Ich glaubte, mich verhöhnt zu haben. Nein, das konnte nicht sein! Sie war noch am Leben, ganz sicher. „WO IST SIE?“ brüllte ich nun. „Tot!“ „Nein...“ In mir schien von einer Sekunde auf die andere alles leer gefegt worden zu sein. Das stimmte nicht. Es durfte einfach nicht stimmen, Kari durfte nicht tot sein. „Du lügst...“ „Glaubst Du?“ Devimon kam nun noch etwas näher und ich ging einen Schritt zurück. „Willst Du sie sehen?“ „Willst Du mir etwa ihre 'Leiche zeigen, so wie Milleniumon es getan hat?“ Es ist sicherlich verständlich, dass ich Devimon keinerlei Glauben geschenkt hatte. „Ha ha, glaubst Du wirklich, ich mache nur halbe Sachen? Wenn ich sage sie ist tot dann ist sie es!“ Ich schluckte. Nein, das durfte sie nicht! In meinen Augen bildeten sich Tränen. Tränen der Verzweiflung und der Angst. Was war, wenn Devimon Recht hatte? Wenn Kari wirklich tot war? „Ich kann Dich zu ihr bringen, dann siehst Du es.“ Mit einem Mal schwoll meine Wut an. Ich spürte erneut Hass in mir, diesmal auf Devimon. „Wenn Du meiner Schwester auch nur ein Haar gekrümmt hast, dann bring ich Dich um!“

„Kaiserfaust!“ Die Attacke hörte ich noch, genauso sah ich den Lichblitz und ich spürte einen kurzen Schmerz, bevor ich ohnmächtig wurde.

Wie lange ich bewusstlos war, wusste ich nicht. Als ich aufwachte, spürte ich einen stechenden Schmerz in meiner linken Brust. Ich keuchte und legte die Hand darauf. Was war passiert? Wer hatte mich angegriffen? Dann, nach einiger Zeit, kam die Erinnerung zurück. Devimon hatte mir gesagt, dass es meine Schwester ermordet hätte, dass sie tot war. Sofort traten mir wieder Tränen in die Augen und ich rappelte mich schnellstmöglich auf, den Schmerz ignorierend. „KARI!!“ Ich torkelte durch die Zelle, sah jedoch nichts. „KARI!!“ Wo war sie nur? „KARI!!“ Noch immer bekam ich keine Antwort. Langsam gewöhnten sich meine Augen an die Dunkelheit und schemenhaft konnte ich einen Körper vor mich ausmachen. Instinktiv wusste ich, dass es Kari war. „Kari!“ Schnell lief ich zu ihr hin und kniete mich neben sie. „He, Kari.“ Ich nahm sie in den Arm und zuckte zusammen. In diesem Moment wurde mir klar, dass Devimon mich nicht belogen hatte. Karis Körper war steif und kalt, die Augen waren geöffnet und ihr Mund stand etwas offen, so, als wenn sie hatte schreien wollen. Wieder raste mein Herz und ich musste mich beherrschen, um nicht rumzubrüllen. „Kari...“ Ich legte

sie wieder auf dem Boden ab und setzte meine Hand auf ihren Bauch. Sie rührte sich nicht. Dann versuchte ich herauszufinden, ob es tatsächlich meine Schwester war, die vor mir lag. Mein Verstand hatte es mir zwar damals gesagt, doch Milleniumons Trick war mir noch in grausamer Erinnerung. Ich betete, dass es hier genauso sein würde – dass dies nicht Kari war. Doch ich irrte mich. In ihrer Hosentasche fand ich das Amulett, welches ich ihr zum Geburtstag geschenkt hatte. Nun hatte ich die grausame Gewissheit: Meine Schwester war tot.

---

—  
Huhu,

erstmal wieder vielen Dank für Eure Kommentare zum letzten Kapitel. Hat mich wieder sehr gefreut ^^

Ogremon kannte die DigiRitter zwar, jedoch nur durch Devimon. Wie sie aussahen, wusste er zu diesem Zeitpunkt, an dem Tai, Brian und Izzy auf dem Berg waren, noch nicht. Tut mir Leid, ich hätte es vielleicht etwas verständlicher machen sollen ^^

LG, DigiDestined

## Kapitel 12: Ein schmerzhafter Verlust

### Ein schmerzhafter Verlust

Entsetzt starrte ich auf Kari. Ich konnte noch immer nicht glauben, was ich da gerade sah. Meine kleine Schwester lag vor mir, Arme und Beine von sich gestreckt, die Augen aufgerissen und den Mund leicht geöffnet. Sie war tot. Tot. Allmählich realisierte ich, wo ich mich gerade befand und dass ich Kari nie mehr wiedersehen würde, und in diesem Moment brach ich sowohl körperlich als auch seelisch zusammen. „NEIN!!“ brüllte ich laut und fing an zu schluchzen. Mein Herz krampfte sich zusammen und ich legte mich auf den Boden. „DU VEDAMMTES MONSTER!!!“ Ich schlug mit der Faust auf den kalten Stein. Augenblicklich durchfuhr ein Hass meinen Körper, den ich selbst bei Milleniumon nicht verspürt hatte. Ich rüttelte an Kari, doch es kam keine Regung. Sie war wirklich tot. „Kari, nein. Kari...“ Ich schluchzte nun in ihre Schulter. Nun war ich wirklich alleine. Ich hatte niemanden mehr. „Kari...“ Ich schloss meine Augen und dachte an all die glücklichen Zeiten, die wir zusammen hatten. Ich dachte wieder an unsere Abenteuer in der DigiWelt, daran, wie sie mich immer zu Fußballspielen begleitet hatte, wie sie mich unterstützt hat, als Milleniumon mich fertig machen wollte. Wie sie sich um mich gekümmert hat... Das alles war nun nicht mehr, sie würde nie wieder zurückkommen. Sie war tot, nicht mehr bei mir.

Ich streichelte ihr über die Wange. Sie war eiskalt. Ihre dunklen Augen blickten ins Leere, da war nichts mehr vom einstigen Glanz. „Verdammt...“ Ich schlug erneut mit der Faust auf den Boden. Wie konnte das nur geschehen? Wieso hatte ich nicht besser aufgepasst? Warum musste ich unbedingt alleine nach schauen, was genau die Explosionen in unserer Welt verursacht hatte? Wieder traf meine Faust den Stein. Ich war solch ein Idiot gewesen! „Verdammt...“ verzweifelt schluchzend lehnte ich mich gegen die Wand des Raumes. „Verdammt... Kari... bitte verzeih mir...“ Ich schloss die Augen und merkte, wie der Schmerz in mir immer stärker wurde. Ich hatte Kari verloren, sie war nicht mehr da.

Wieder sah ich zu meiner kleinen Schwester und der Schmerz wurde unerträglich. Ihren Tod hatte ich zu verhindern versucht. Ich wollte niemals mehr so leiden wie bei Milleniumon, doch nun war es soweit. Ich litt sogar noch mehr als damals. Diesen Schmerz, den ich zum Zeitpunkt, an dem ich realisiert hatte, dass Kari tot war, spürte, kann ich noch heute nicht beschreiben. Es war, als würde man mir etwas von mir selbst wegnehmen, als wäre ich nicht mehr ich, sondern nur noch eine leere Hülle. Man kann sich solch einen Schmerz nicht vorstellen.

„Glaubst Du mir jetzt?“ Devimons Stimme ließ mich zusammen zucken. Augenblicklich stieg der Hass wieder. „Du mieses Schwein!“ Ich konnte nicht verhindern, dass sich ein leises Schluchzen in meine Worte legte. „Warum? Warum, verdammt?“ Devimon lachte. „Weil mein Meister es befohlen hat.“ antwortete er. „Wer ist Dein Meister? Deemon?“ „Wie ich sehe, kennst Du ihn bereits.“ Ich schluchzte wieder auf. Zwar wollte ich vor meinen Feinden – in diesem Falle Devimon – keine Schwäche zeigen, doch ich konnte nicht anders. Karis Tod brach mir das Herz. Es war noch viel schlimmer als beim letzten Mal. Wahrscheinlich lag es daran, dass ich nun genau wusste, dass

meine Schwester tot war, dass ich sie nie wiedersehen würde. „Du siehst aus, als würdest Du gleich zusammenbrechen.“ Es schien, als würde Devimon nun auf mich zukommen. Seine Stimme wurde immer lauter. „Tz, Liebe. Was sie nicht alles mit Menschen anrichten kann...“ Ich hob den Kopf. „Sieh Dich nur an. Du bist am Ende wegen des Todes Deiner Schwester. Liebe ist etwas erbärmliches. Eine Illusion, weiter nichts.“ „Halt den Mund.“ brachte ich leise hervor. „Du weißt doch gar nicht, wovon Du redest. Was glaubst Du, weshalb wir Dich besiegt haben?“ Devimons Lachen wurde nun lauter. „Wenn Ihr mich besiegt hättet, wäre ich dann noch hier?“ Es hatte Recht. Hätten wir es besiegt, wäre es nicht hier. Doch dann fiel mir ein, dass wir ja in der Vergangenheit waren. Vielleicht hing dies ja irgendwie zusammen. „Hat Deemon sich in Deine Zeit transportiert und Dir gesagt, was Du machen sollst? Oder war es Milleniumon?“ Meine Stimme war noch immer brüchig. Dies würde – nach meinem jetzigen Gefühlszustand – definitiv auch noch eine ganze Weile so bleiben. „Du scheinst ja ziemlich gut informiert zu sein.“

Devimon stand inzwischen vor mir und sah höhnisch zu mir hinunter. „Ich bin in der Vergangenheit. Klar bin ich informiert.“ Wieder glitt mein Blick zu Kari und ich fragte mich, ob sie vor ihrem Tod hatte leiden müssen. Hatte man sie gequält? Musste sie unter Qualen sterben? Waren es dieselben, ich erleiden musste? Oder noch etwas viel Schlimmeres? „Was hast Du ihr angetan?“ Noch immer war meine Stimme brüchig und mein Hals schmerzte bei jedem Wort. „Ich habe sie für meinen Meister aus dem Weg geschafft.“ „Das sagtest Du bereits.“ Ich sah mein gegenüber wieder an. „Warum?“ Nun war meine Stimme nicht mehr als ein leises Flüstern. „Warum?“ „Das wirst Du noch früh genug erfahren.“

Es war, als hätte dieser Satz das Leben in mich zurückgebracht. Mit einem Ruck stand ich auf. „DU VERDAMMTES SCHWEIN!!“ brüllte ich und schlug auf Devimon ein, auch wenn ich ganz genau wusste, dass ich keine Chance hatte. Immer und immer wieder trafen meine Fäuste den Bauch des Digimons. Ich musste mich abreagieren, ich wollte es töten. „Du jämmerlicher Mensch!“ Devimon schlug mich zurück an die Wand, an der ich benommen herunterrutschte. Mein Rücken schmerzte wieder. Keuchend versuchte ich, mich schnellstmöglich wieder aufzurichten. „Du hast mir das Liebste in meinem Leben genommen!“ Wieder ging ich auf Devimon zu, um erneut auf dessen Körper einzuschlagen, doch diesmal kam ich erst gar nicht dazu. Er musste geahnt haben, was ich vorhatte, und packte mich am Kragen. „Du hast keine Chance!“ Wieder schlug es mich zurück, doch diesmal beließ es das Digimon nicht dabei. Es kam auf mich zu und trat mir in den Magen, immer und immer wieder. Ich keuchte und krümmte mich zusammen. Wieder musste ich Schmerzen erleiden, die ich nie wieder hatte haben wollen. Doch der größte Schmerz war der Verlust Karis. Alles zusammen hatte eine verheerende Wirkung: Nachdem Devimon – nach schier unendlich langer Zeit – von mir ab liess, blieb ich zusammen gekauert liegen. Ich wollte nur noch sterben, wollte zu meiner kleinen Schwester. Ich wollte wieder bei ihr sein. Schluchzend schlang ich meine Arme um, meinen Brustkorb. Ich bekam kaum noch Luft. Noch einmal trat Devimon mich in die Seite und ich keuchte erneut auf. Dann hörte ich, wie es die Zelle verließ.

Mein Gesicht war zu Boden gedrückt und ich fühlte den Stein. Tränen rinnen meine Wangen herab und ich schluchzte hilflos, ohne etwas dagegen tun zu können. Immer mehr drang das Gewissen zu mir durch. Kari war weg. Sie war einfach nicht mehr da.

„Warum...“ schluchzte ich leise. „Warum nur?“ Weshalb musste man mich so quälen? Erst Milleniumon, dann Deemon und jetzt Devimon... Warum hatte es alle auf mich abgesehen? Was war der Grund dafür? „Verdammt...“ Immer und immer wieder schlug ich nun mit meiner Faust auf den Boden ein, um wenigstens etwas vom Schmerz loszuwerden, welcher meinen Körper und vor allem meine Seele beherrschte. Ich wollte hier raus, ich wollte wieder zu Kari und den anderen. Ich wollte wieder nach hause, wieder zu meiner Familie. Erneut gingen mir dieselben Gedanken wie damals bei Milleniumon durch den Kopf. Wieder musste ich diese seelische Qual erdulden, und wieder war ich machtlos dagegen. Diesmal war es sogar um einigen Schlimmer als vor einem Jahr. Nun hatte ich niemanden mehr, mit dem ich reden, mit dem ich mitfühlen konnte. Ich musste alleine dadurch, ohne Hilfe. Niemand konnte mir meinen Schmerz nehmen, niemand war da, um mich zu trösten. Niemand. Ich war allein in der Zelle. Nur Karis toter Körper lag neben mir, welchen ich nun zärtlich in die Arme schloss. „Bitte verzeih mir...“ Wieder drangen diese Worte leise aus meinem Mund. „Bitte...“

„Tai?“ Ich schreckte auf. Eine leise Stimme hatte mich gerade gerufen. Sie klang weit entfernt, aber ich war mir sicher, dass es die Stimme von Brian war. „Tai, bist Du hier irgendwo?“ Ich schluckte. Sollte ich mich bemerkbar machen? Sollte ich ihnen zeigen, dass Kari tot war, dass sie nie wieder zurückkommen würde? „Tai?“ Nun war die Stimme näher. „Brian!“ rief ich. „Brian, hier bin ich!“ Noch heute verfluche ich mich für die Entscheidung, ihn und Izzy zur Hilfe gerufen zu haben. Ich hielt Karis Schulter fest. Wie würden sie reagieren, wenn sie sie sahen? Konnten sie mir helfen? Oder würden auch sie zusammenbrechen, genau wie ich? Diese Fragen gingen mir durch den Kopf, als ich langsam Schritte hörte und nach ein paar weiteren Sekunden Brian gemeinsam mit Izzy vor den Gitterstäben meiner Zelle stand.

„Tai!“ In den Gesichtern meiner beiden Freunde konnte ich deutlich den Schock erkennen. „Tai, ist alles okay? Was ist mit Kari?“ Izzy redete aufgeregt auf mich ein, während Brian versuchte, die Tür zu öffnen. Ich schluchzte wieder auf. „Verdammt, Tai! Was ist los?“ Izzy rüttelte nun an den Gittern. „Ich hab es!“ Kurz nach Brians Ausruf ging die Tür auf und die beiden traten ein. „Tai!“ Brian kniete sich zu mir und Kari. „Tai, was ist mit - ?“ Weiter kam er nicht. Ein gellender Schrei durchbrach die Stille und er sackte in sich zusammen. „Brian!“ Schnell war ich bei ihm und fing ihn auf. „Brian! Nein!“ Ich drehte ihn auf den Rücken. Er atmete schwach, viel zu schwach. Hin und wieder stieß er ein Keuchen aus. „Tai... bitte... Du musst... es schaffen...“ Noch einmal lächelte er. „Diana... ich... liebe...“ Das letzte Wort ging in einem Stöhnen unter. Sein Kopf zuckte noch kurz und dann blieb er still liegen. Er war tot.

---

—

Huhu,

an alle Kari-Fans: Es tut mir Leid, dass ich sie im letzten Kapitel habe töten müssen, doch ich hatte keine andere Wahl. Mir ist eine gute Idee gekommen und nur so kann ich sie umsetzen. Dies gilt auch für dieses Kapitel. Aber so wies aussieht, werdet Ihr auch eine kleine Entschädigung dafür bekommen ;)

Wie immer auch ein Danke für Eure Kommentare.

LG, DigiDestined

## Kapitel 13: Gespalten

### Gespalten

Unfähig, mich zu bewegen starrte ich auf Brian, der leblos in meinen Armen lag. Er hatte die Augen geschlossen und noch immer ein leises Lächeln auf dem Gesicht. Das durfte doch alles nicht wahr sein! Innerhalb von nur wenigen Minuten waren zwei Mitglieder der DigiRitter ums Leben gekommen, hatte ich zwei Menschen verloren, die ich sehr mochte.

„VERDAMMTE SCHEISSE!!!“ Ich richtete mich auf und trat gegen die Wand. Mein Fuß antwortete mir mit einem schmerzhaften Pochen. Wieder schluchzte ich auf und stützte mich mit meinen Händen an der Wand ab. „Nein... nein...“ Nun wünschte ich mir, aus diesem Alptraum aufzuwachen. Dass einfach alles wieder so wie vorher war. Aber das würde es nie mehr sein, das wusste ich. „Tai?“ Ich spürte, wie Izzy seine Hand auf meine Schulter legte. «Ist Kari -?» «Ja, verdammt!» Mein Schluchzen wurde nun langsam stärker. „Tai...“ Izzy drückte meine Schulter. „Tai, das tut mir so Leid...“ Ich stand auf. Das ständige Herum hocken auf dem Boden machte mich wahnsinnig. „VERDAMMT!“ Ich hatte zwei Menschen in den Tod getrieben, weil ich nicht aufgepasst hatte. Hätte ich Kari in unserer Wohnung nicht aus den Augen gelassen, dann wäre sie noch am Leben. Hätte ich Brian zuerst gesucht, anstatt auf dem Berg der Unendlichkeit zu klettern, dann wäre er jetzt noch am Leben. So aber starben die beiden durch meine Hand. Ich hatte sie in den Tod getrieben. „Izzy?“ Der Rotschopf kam zu mir. „Tai, das mit Kari –“ „Es ist vorbei. Ich kann nicht mehr.“ Noch immer war meine Stimme nicht mehr als ein leises Flüstern. Meine Nerven waren am Ende und ich wünschte mir nichts sehnlicher, als aus diesem Gefängnis herauszukommen. „Was meinst Du?“ Die Stimme meines Freundes klang seltsam verzerrt. Er hatte wohl auch mit den Tränen zu kämpfen.

„Er meint, dass ich es geschafft habe.“ meinte eine dunkle Stimme zu uns. Es war Devimon. „Ihr seid erledigt.“ Ich wirbelte herum, konnte das Digimon jedoch nirgendwo entdecken. „Wo bist Du, Du Feigling?“ schrie ich. „Zeig Dich!“ „Warum nicht? Es wird eh das letzte Mal sein, dass Ihr mich seht.“ Devimon trat aus dem Schatten und grinste mich höhnisch an. Hinter mir vernahm ich das leise Schluchzen von Izzy. „Na, trauert Ihr um Euren Freund?“ Nun riss mir mein Geduldsfaden. Devimon war zu weit gegangen, viel zu weit. „DU VERDAMMTES MISTVIEH!!!“ Mit schnellen Schritten war ich bei unserem Feind und schlug erneut auf dessen Körper ein, wieder mit dem gleichen Ergebnis wie vorhin. „Du hast keine Chance gegen mich, sieh es ein!“

Mit schmerzverzerrtem Gesicht lag ich am Boden. Mein Rücken glühte förmlich durch den Aufprall. „Verdammt!“ Ich konnte nicht mehr. Der Schmerz war einfach zu groß. Ich schluchzte wieder und rollte mich zusammen. Ich wollte nur noch sterben, ich wollte zu meiner Schwester und zu Brian. „Verdammte Scheiße...“ Dumpf hörte ich Kampfgeräusche, Izzy hatte nun wohl die Initiative ergriffen und griff Devimon an. Er hatte keine Chance, das wusste ich. Wenn ich nicht noch für einen weiteren Toten verantwortlich sein wollte, dann musste ich ihm helfen. Gerade wollte ich mich erheben, als es einen Knall gab. Staub rieselte von der Decke und ich hob schützend

meine Hände über den Kopf. „Es ist vorbei, Devimon!“

Ich sah auf. Die anderen standen in der Tür – und zwar ausnahmslos alle. Sie hatten es also doch geschafft, uns zu folgen. Ich konnte nicht verhindern, dass sich ein Lächeln auf meine Lippen legte. Wenn ich zu dem Zeitpunkt geahnt hätte, was es für unsere Welt bedeutete, dass sie hier waren, wäre mir das Lächeln augenblicklich vergangen. „Tai!“ Matt kam zu mir und kniete sich neben mich. „Tai, ist alles okay?“ Ich brachte kein Wort heraus, deshalb schüttelte ich den Kopf. „Was ist passiert? Was ist los?“ „Kari...“ „NEIN!!“ Kurz nachdem ich den Namen meiner Schwester gesagt hatte, gellte ein Schrei durch die Zelle. Es war T.K. „KARI!!“ Schluchzen machte sich breit, zusätzlich zu meinem und dem von Izzy. Nun schienen auch die anderen langsam zu verstehen, was sich hier abspielte. „Brian...“ Das Hauchen, welches ich nun vernahm, kam von Diana. Ich sah sie an. Sie hatte die Hand vor dem Mund gepresst und war auch kurz davor in Tränen auszubrechen. „Nein... Brian... bitte nicht... Brian...“ In mir machte sich mit jedem Wort von ihr ein Schmerz breit. Ich war für den Tod ihres Freundes verantwortlich. Ich hatte ihr ihre große Liebe genommen. Diesmal allerdings fluchte ich nicht, ich schlug auch nicht mehr auf den Boden ein. Ich saß einfach nur da und stieß hin und wieder ein Schluchzen aus, zu schwach war ich, um etwas anderes zu tun.

„TODESKRALLE!“ Devimon hatte ich ganz vergessen und wurde jäh an ihn erinnert, als er mich mit seiner Kralle packte und würgte. „TAI!“ Matt versuchte nun, Devimons Griff von meinem Hals zu lösen, doch das Digimon schleuderte ihn gegen eine Wand. Ich lag inzwischen auf den Rücken und röchelte, die Luft wurde immer knapper. Verzweifelt versuchte ich, Devimons Griff zu lösen, doch es gelang mir nicht. Die Sicht verschwamm immer mehr.

„Königsfaust!“ Devimon wurde von einer Attacke getroffen und ließ mich los, worauf ich hastig atmete, um wieder Luft zu kriegen. Das eine oder andere Japsen verließ dabei meinen Mund. Auch die Sicht wurde wieder klarer. Nun erkannte ich auch, wer Devimon angegriffen hatte. Es war Leomon. „Leomon!“ Mimis Stimme klang erleichtert. „Bitte, hilf uns!“ „Ha, Du hast keine Chance! Todeskralle!“ „Königsfaust!“ Ich hörte die Explosion, als die beiden Attacken aufeinander trafen. „Wir müssen hier weg!“ Soras Stimme klang ängstlich und ich spürte, wie mich jemand hochzog. „Los!“ Es war Matt. „Nein, Kari!“ Ich versuchte, mich aus Matts Griff zu lösen, doch es war mir nicht möglich. „Tai, komm!“ Widerstand war zwecklos. Diese Feststellung musste ich kurz darauf machen. Ich zerrte und zeterte, doch nun waren auch noch Joe und T.K. da, die Matt halfen. „Verdammt, lasst mich! KARI!!“ Ich hatte Angst, dass ihr bei dem Kampf zwischen Leomon und Devimon etwas geschah. Wenn ich schon nicht ihren Tod verhindern konnte, wollte ich wenigstens dafür sorgen, dass sie in einem Stück blieb. Auch Brian sollte heil bleiben. „Tai, es ist vorbei! Wir kümmern uns um sie!“ Diese Worte allerdings hatten wohl die gegenteilige Wirkung von dem, was Matt erwartete. „NEIN, LASST MICH ZU IHR!!“ Ich schluchzte und meine Beine knickten weg. Der Schmerz in mir war einfach zu stark. „Tai, es ist zu Deinem Besten!“ Matt stellte mich wieder hin und zusammen mit T.K. schaffte er mich hinaus. Die anderen folgten uns, ich hörte ihre Schritte.

Die Nacht war sternenklar, ungewöhnlich für diesen Ort. Doch ich achtete nicht auf irgendwelche Sterne oder sonstiges. Kaum dass wir in sicherer Entfernung vom

Schloss waren, brach ich weinend zusammen. Ich hatte meine Schwester und Brian in den Tod geführt, wegen mir waren sie nicht mehr am Leben. „Verdammt!“ „Tai, beruhige Dich.“ Soras Stimme hörte ich wie aus weiter Ferne. Sie kniete sich nun neben mich und legte mir eine Hand auf die Schulter. „Wir wissen alle, was Du durchmachst. Auch uns geht es nicht gut. Kari und Brian... sie...“ Nun hörte ich, wie auch sie schluchzte. „Sie waren einfach wundervolle Menschen...“ Ja, das waren sie. Und ihr Tod würde nicht ungesühnt bleiben, das schwor ich mir. Der Hass stieg wieder an und ich sah mich etwas um. Wir waren auf einem Steinfeld etwas unterhalb des Gipfels. Es war ein Leichtes, wieder raufzukommen,

doch erschwerten dies zwei Tatsachen: Ich war viel zu schwach und die anderen würden dies sehen. Also blieb diese Möglichkeit schon einmal aus. Doch was sollte ich sonst machen? Ich wollte meinen Zorn an Devimon auslassen, der Kari getötet hatte. Oder erledigte dies Leomon bereits? Dann zuckte ich zusammen. Vor drei Jahren hatte Leomon ebenfalls gegen Devimon gekämpft und Devimon hatte dafür gesorgt, dass es von der Macht der Dunkelheit kontrolliert wurde. Was war, wenn es nun genauso war? Wenn Leomon schon auf Devimons Seite war? Dann hatten wir zwei Feinde und ob wir nun in der Lage waren zu kämpfen, war fraglich. Ich jedenfalls konnte es nicht mehr. Ich hatte nicht mehr die Kraft dazu.

„Tai?“ Eine verzerrte und tränen erstickte Stimme sprach zu mir. Ich hob meinen Kopf und erkannte Diana, die sich eben neben mich kniete. „Tai, es war nicht deine Schuld. Aber sag mir... hat Brian noch etwas gesagt, bevor er -?“ Sie brach schluchzend ab und ich dachte wieder an den Moment, als Brian im Sterben lag. „Er liebt Dich.“ flüsterte ich nach einer Weile. Ich war es Brian schuldig, ihr seine letzten Worte zu sagen. „Er sagte, dass er Dich liebt.“ Nun schluchzte sie noch mehr. „Brian...“ Wieder fühlte ich einen starken Schmerz in mir. Warum nur hatte ich nicht besser aufgepasst? Warum musste ich unbedingt meinen Kopf durchsetzen? Hätte ich auf Izzy gehört, dann hätten wir zuerst Brian gesucht und er wäre noch am Leben. Hätte ich damals Kari nicht aus den Augen gelassen wäre sie noch am Leben. Ich hatte zwei Menschen getötet, die ich sehr gern hatte. Ich hatte sie einfach aus dem Leben gerissen und anderen Menschen damit weh getan, die sie liebten. Ich hatte Diana und T.K. den Freund und die Freundin weggenommen. Und mir selbst die geliebte Schwester.

---

—

Huhu,

wie immer danke für Eure Kommiss zum letzten kapitel.  
Natürlich sind die beiden Verluste hart - auch für mich - aber doch die einzige Möglichkeit, um eine spannende FF (hoffe ich zumindest) weiterführen zu können.

LG, DigiDestined

## Kapitel 14: Zurück in die Gegenwart

### Zurück in die Gegenwart

„Wir sollten gehen...“ Matts Stimme riss mich aus den Gedanken. Was wollte er? Nein, wir durften nicht gehen. Nicht, bevor ich den Tod meiner Schwester und Brians gerächt hatte. Ich wollte es Devimon heimzahlen. Doch gleich darauf überkam mich Angst. Ich war kurz davor denselben Fehler zu begehen wie bei Milleniumon. Wieder war ich von Hass und dem Durst nach Rache geblendet. Ich wollte Devimon leiden sehen, ich wollte es töten. Dennoch wollte ich nicht mit zurück, ich wollte in der Vergangenheit bleiben. „Matt, ich gehe nicht mit.“ Immer noch flüsterte ich, da ich einfach nicht mehr die Kraft hatte, um richtig zu sprechen. „Was?“ Mein bester Freund musterte mich, als sei ich verrückt geworden. „Tai, Du bleibst nicht hier! Wir gehen alle zusammen zurück.“ Verstand mich denn wieder niemand? Hatten sie noch immer nicht bemerkt, wie ich litt? Wie ich unter dem Verlust Karis und dem Wissen, zwei Menschen in den Tod geführt zu haben, litt? „Ich muss, verdammt! Ich muss!“ „Nein!“ Nun vernahm ich die Stimme von Danny. „Wir gehen. Wir haben schon genug Leute verloren.“ Seine Stimme klang hart und ließ keinen Widerspruch zu. Doch ich wollte nicht gehen, ich wollte den Mörder meiner Schwester nicht ungeschoren davonkommen lassen. Ich wollte kämpfen und es war mir egal, ob ich dabei mein Leben ließ oder nicht. Ich wollte für Kari kämpfen, das war ich ihr schuldig.

„Kommt Ihr?“ ;Matt war mit den anderen schon voraus gegangen. Joe, Davis, Danny und Izzy trugen Kari und Brian. Es musste für sie wohl eine Qual sein, das merkte ich ihnen an. Wir alle hatten noch nie eine Leiche gesehen geschweige denn getragen. Schwer fällig stand ich auf und folgte ihnen. Es hatte keinen Sinn, wenn ich mich widersetzte. Sora kam zu mir und hakte sich bei mir ein, was ich jedoch kaum wahrnahm. Ich war immer noch zu geschockt vom Tod zweier Menschen, von denen ich einen über alles geliebt hatte. „Tai, ist alles okay?“ Sie fragte, ob alles okay sei. Dabei wusste sie die Antwort schon längst. Ich sah sie an. „Sehe ich so aus?“ „Nein, entschuldige.“ Es war nicht fair von mir, sie so anzufahren, und ich hatte dies auch nicht beabsichtigt. Der Schmerz sprach aus mir. Das Wissen, zwei Menschen getötet zu haben. „Tut mir Leid, ich wollte Dich nicht so anschreien.“ „Schon okay, ist verständlich.“ Eine gewisse Erleichterung durchflutete mich, als sie mir verzieh. Sie verstand mich, das wusste ich. Sie wusste genau, was in mir vorging. Klar, bei den anderen war es genauso, doch sie wollten so schnell wie möglich weg von hier. Sora wohl auch, doch sie zeigte es nicht. „Tai?“ „Hm?“ „Du würdest gerne hier bleiben, oder?“ In ihrer Stimme lag eine gewisse Unsicherheit. „Ja, würde ich.“ Diese Worte verließen leise meinen Mund. Ich hätte wirklich alles getan, um in der Vergangenheit bleiben zu können. Ich wollte Devimon bekämpfen, ich wollte den Tod meiner kleinen Schwester rächen. Heute bin ich froh, dass ich mit in die Gegenwart zurückkehrte.

„Wisst Ihr, wie wir zurückkommen?“ Die Frage von Davis riss mich aus meinen Gedanken. Darüber hatte ich auch noch nicht nachgedacht, was mir wohl auch niemand verübeln konnte. Genauso wenig konnte ich es bei ihnen. Es waren einfach schreckliche Sachen passiert, die niemand von uns so leicht verarbeiten konnte. „Es wäre eine Möglichkeit, von meinem Laptop aus zu starten. Jedoch müsste dieser dann

hier zurückbleiben.“ Für mich war es gar keine Frage. Wenn dies der einzige Weg zurück war, dann würden wir ihn auch nehmen. Andererseits aber ließ mich der Gedanke an Rache nicht los. Was sollte ich also machen? Wenn ich zurückging, würde ich meine Vergangenheit und die der anderen verändern, ging ich zurück in die Gegenwart, würde ich mir mein Leben lang die Schuld daran geben, Kari nicht gerächt zu haben. Ich saß in der Zwickmühle.

„Wir können.“ Scheinbar hatte Izzy akzeptiert, dass nur diese Möglichkeit bestand, aus der Vergangenheit herauszukommen. Ich muss dazu sagen, dass sich unsere Dialoge zwar leicht lesen, gesprochen waren sie allerdings voller Trauer. Man merkte, dass jeder von uns sich nur mit Mühe die Tränen zurückhalten konnte. „Okay, gehen wir. Davis, Danny, Joe und Izzy. Ihr geht voraus. Wir kommen nach.“ „Alles klar.“ Izzy holte seinen Laptop heraus, nachdem er Brian losgelassen hatte, der nun von Danny gestützt wurde, und öffnete das Tor in unsere Welt. „Oh mein Gott!“ Sein Ausruf ließ mich zusammen zucken. „Was ist los?“ Schnell lief ich – zusammen mit den anderen – zu ihm hin und sah auf den Monitor.

Ein Bild der Zerstörung bot sich mir. Alles lag in Trümmern. Konnte das wirklich sein? War das unsere Welt? „Bist Du Dir sicher, dass dies das Tor in unsere Welt ist?“ sprach Matt meine Gedanken aus. "Ganz sicher." der Rotschopf nickte. "Das ist unsere Welt." Auch aus seiner Stimme konnte ich das Entsetzen hören. "Oh mein Gott..." "Du sagst es."

Konnte es wirklich sein? Hatte Deemon überlebt? Was war überhaupt passiert, als wir in die Vergangenheit gingen? "Habt Ihr Deemon nicht besiegt?" fragte ich die anderen, deren Entsetzen ich ebenfalls aus ihren Gesichtern las. "Na ja, wir..." stammelte Joe. "Was?" Allmählich bekam ich ein ungutes Gefühl. Was passierte, nachdem wir weg waren? "Deemon hat uns durch das Tor geschleudert,." Mimis Stimme klang ängstlich. "Wir haben ihn nicht besiegt."

Ich glaubte, mich verhöhrt zu haben. Das konnte doch nicht wahr sein! "W - was?" stotterte ich. "Ihr habt -?" Meine Stimme versagte mir. Das war schrecklich! "Tut uns Leid, Tai." fing Davis klein laut an. "Wir wollten -" "Ihr wolltet was?" unterbrach ich ihn mit kalter Stimme. Das war einfach zu viel für mich. "Wir hatten keine Chance. Deemon hat uns ins Tor geschleudert." Davis' Stimme wurde immer leiser. "Und Ihr habt Euch nicht gewehrt, oder was? Wart Ihr nicht in Gruppen zusammen?" "Tai, diese Diskussion bringt nichts." meinte Izzy. "Wir sollten erstmal zusehen, dass wir wieder in unsere Welt kommen. Dort kümmern wir uns dann um Deemon." Das war leichter gesagt als getan. "Und wie ohne Digimon?" Ich war wohl nicht der Einzige, der diese Tatsache noch nicht bedacht hatte, wie ich nach Dannys Worten an den Gesichtern der anderen erkennen konnte. Genau. Wo waren sie und was mit ihnen geschehen? Waren sie überhaupt noch am Leben? Oder hatte Deemon sie schon getötet? Aber Izzy, Brian und ich selbst waren doch immerhin mit unseren Digimon hierhin geschleudert worden. Oder nicht? Am Anfang, als wir durch das Tor flogen, waren wir immerhin noch in der Gegenwart. Konnte es sein, dass unsere Partner dort gefangen gehalten wurden? Zusammen mit den Digimon der anderen? „Wir müssen dahin.“ meinte ich. „Wir müssen in die Gegenwart und unsere Partner finden. Dann sehen wir weiter.“ „Was machen wir mit Kari und Brian?“ Augenblicklich verschlechterte sich meine Laune wieder. Die Trauer kam wieder hoch. Der Schmerz. Ich sah zu meiner kleinen

Schwester. Sie war ganz blass. „Kari...“ Sora legte mir eine Hand auf die Schulter. „He, wir werden sie schon vernünftig beerdigen können. Wir retten unsere Welt, das schaffen wir.“ „Sora hat Recht. Wir haben bis jetzt alles geschafft.“ Das stimmte. Nie hatten wir aufgegeben, doch nun waren wir alle angeschlagen. Konnten wir jetzt noch gewinnen? Oder würde dies unser letzter Kampf werden? „Sind alle bereit?“ Wir nickten, ich mit gemischten Gefühlen. „Okay, dann los.“ Die vier gingen vor, danach kamen wir anderen. Ich ging zum Schluss. Noch einmal sah ich zu Devimons Schloss hoch, zu dem Schloss, wo mir unendliche Qualen angetan wurden, wo ich meine Schwester verlor. Wieder spürte ich Tränen in meinen Augen, wandte mich um und schritt als Letzter durch das Tor in unsere Welt.

---

—  
Huhu,

erstmal ein frohes neues Jahr an Euch alle. Hoffe, Ihr seid gut reingekommen.

Dann ein großes Sorry, dass es mit dem Kapitel so lang gedauert hat. Hatte die letzten paar Wochen fast gar keine Zeit, mich darum zu kümmern. Es wird aber wieder besser werden, versprochen ;)

Dann wie immer Danke für Eure Kommis zum letzten Kapitel.

@Taroru: Es sind die 'Großen'. Die 'Kleinen' wissen ja gar nicht, dass sie nochmal in der DigiWelt sind ;)

So, nun hoffe ich, dass das Kapitel trotz der langen Zeit doch noch gut geworden ist xD

LG, DigiDestined

## Kapitel 15: Ein verhängnisvoller Fehler

### Ein verhängnisvoller Fehler

Der Anblick, welcher sich mir auf Izzys Laptop bot, war schon schrecklich. Doch als ich nun inmitten der Trümmer stand, die einmal Tokyo waren, wusste ich nicht mehr, was ich denken sollte. Es war grauenhaft. Die Häuser waren zerstört und hier und da waren Feuer ausgebrochen. Der Qualm verdunkelte den Himmel über uns. „Was ist hier passiert?“ Ich sah mich um. Überall bot sich mir das gleiche Bild. Alles lag in Trümmern. „Verdammt. Dieses verfluchte Digimon...“ „Wir müssen es aufhalten.“ meinte Sora. „Sonst zerstört es alles.“ „Wir sollten erstmal sehen, dass wir unsere Partner finden.“ warf Joe ein, womit er Recht hatte. „Und Kari und Brian in Sicherheit bringen.“ Das war das Gebot der Stunde. Ihnen durfte nichts geschehen, ich wollte sie so wie sie waren beerdigt wissen. „Gut, Davis, Matt, Sora, Danny und Joe, kümmert Euch um die beiden. Der Rest geht die Digimon suchen. Ich bleibe ebenfalls hier.“ beschloss ich. „Okay.“ Sie nickten. „Wir werden sie finden. Ganz sicher.“ „Alles klar. Viel Glück und passt auf Euch auf.“ „Machen wir.“

Ich ging zu den anderen, die Kari und Brian inzwischen auf den Boden gelegt hatten. Mir wurde das Herz schwer, als ich meine kleine Schwester anschaute. All die Erinnerungen kamen wieder hoch, Bilder aus vergangenen, glücklichen Zeiten. Unsere gemeinsame Kindheit, die Streiche, die ich ihr immer spielte. Wir hatten ein wirklich inniges Verhältnis zueinander, konnten über alles mit dem jeweils anderen reden, egal, was es war. Wenn es mir schlecht ging, munterte Kari mich immer wieder auf, machte mir neuen Mut. Genauso war es auch umgekehrt. Doch nun war das alles nicht mehr. Kari war von mir gegangen und somit auch ein Teil von mir. Ich war nicht mehr der, der ich vorher war, ich war gebrochen. Der aufmunternde Part in meinem Leben war Vergangenheit. Es war schrecklich.

„Tai?“ Ich spürte, wie mir jemand die Hand auf die Schulter legte. „Es tut mir so Leid. Kann ich etwas für Dich tun?“ Es war Sora, doch ich nahm ihre Worte nicht wirklich wahr. Wie durch einen Schleier drangen sie zu mir, so als wäre sie weit weg. Immer noch dachte ich an Kari, an die glücklichen Zeiten mit ihr. Wie sollte ich es nur unseren Eltern beibringen, dass sie tot war? Ich selbst zerbrach ja daran. „Wieso ich? Wieso sie?“ hauchte ich leise zu mir selbst. Diese Fragen gingen mir die ganze Zeit durch den Kopf. Warum hatte es Kari erwischt? Warum Brian? Und warum quälte man mich so sehr? Was war der Grund dafür? „Es wird alles gut, Tai.“ Sora hatte meine Worte gehört. „Wir sind alle bei Dir.“ Langsam drehte ich meinen Kopf zur Seite und sah in ihr Gesicht. Sie wirkte müde und kraftlos, genau wie die anderen. Stumm nickte ich, denn ich wusste nicht, was ich sagen sollte. Ich war ihnen dankbar dafür, dass sie mich unterstützten, doch ich konnte nichts sagen. Noch immer war ich geschockt von dem, was ich vor ein paar Stunden erleben musste. Dass ich mit ansehen musste, wie ein Mensch starb.

„Lasst uns unsere Digimon suchen gehen.“ erklang nach einer Weile die Stimme von Matt. „Wir müssen sie finden, ansonsten können wir unsere Welt nicht mehr retten.“ Mit einem Schlag war ich wieder im Geschehen und wirbelte zu den anderen herum.

Dass Tokyo in Trümmern lag und vielleicht auch andere Städte dieses Schicksal erfahren haben oder noch erfahren würden hatte ich durch meine eigene Trauer und Wut ganz vergessen. Nun verfluchte ich mich dafür. Wieder schweifte mein Blick durch die Umgebung. Es war wirklich alles zerstört, wie in einem Horrorfilm. „Wir müssen los.“ brachte ich heraus. „Wir müssen den Leuten helfen, unsere Digimon finden und Deemon besiegen. Koste es, was es wolle.“ Ich war bereit, alles für unsere Welt zu geben, sogar mein Leben. „Gut, dann sollten wir uns nun um Kari und Brian kümmern. Danach schauen wir mal, ob wir den anderen helfen können.“ Ich nickte. „Gut.“ Wieder wandte ich mich zu den beiden Toten um und fühlte einen dicken Kloß in meinem Hals. „Dann machen wir uns mal an die Arbeit.“

Schrecklich. Das war wohl das passendste Wort für das, was ich nun durchmachen musste. Gemeinsam mit dem Rest brachten wir Kari und Brian in Sicherheit. Natürlich war es ziemlich schwer, solch einen Ort in einer komplett zerstörten Stadt zu finden. Also brauchten wir eine Weile - auch wegen des Gewichts der beiden - bis wir eine geeignete Stelle gefunden hatten, die sich als eine Höhle entpuppte. Originell war dies zwar nicht, doch es musste reichen. Vorsichtig legten wir die beiden ab und setzten sie gegen die Wand. Ich hatte beim Tragen bemerkt, dass sie schon langsam steif wurden. Die Totenstarre setzte ein. „Wir sollten sie hinlegen. Sonst können wir es nachher nicht mehr.“ Ich nickte auf Davis' Worte hin. „Okay.“ Also legten wir die beiden hin und sahen uns dann an. „Ist alles okay bei Euch?“ fragte ich. „Geht schon...“ Soras Stimme war heiser. „Es geht.“

Ich weiß nicht mehr, wie lange wir gewartet haben. Gewartet auf das Zeichen, endlich loslegen zu können, unsere Welt vor Deemon retten zu können. Die ganze Zeit über saß ich neben Kari, Sora neben mir, und hielt die Hand meiner kleinen Schwester. Immer wieder musste ich gegen die Tränen ankämpfen, die mir in die Augen traten. „Verdammt... ich war so ein Idiot...“ „Warum?“ Sora sah mich besorgt an. „Tai, Du bist nicht Schuld an Karis Tod. Ebenso wenig wie an Brians.“ „Ich hätte sie nicht aus den Augen lassen sollen, ich hätte bei ihr bleiben sollen.“ Soras Worte hörte ich zwar, doch sie hatte Unrecht. Ich war Schuld am Tod der beiden, ich alleine.

Eine gewaltige Explosion riss mich aus meinen Gedanken und ich wirbelte zum Eingang der Höhle herum. „Verdammt, was war das?“ Matt war neben mich getreten und schaute ebenfalls zum Eingang. „Keine Ahnung...“ Ich sah mich um. „Deemon?“ An den Blicken der anderen erkannte ich ihr Entsetzen. „Nein, nicht jetzt...“ Sora schielte immer wieder zu Kari und Brian. Auch ich wollte nicht, dass ihnen etwas zu stieß. „Ihr bleibt hier. Ich schaue nach, was es war.“ Tai nicht!“ Davis hielt mich am Arm fest. „Du kannst jetzt nicht daraus. Das ist glatter Selbstmord!“ Kaum hatte er diese Worte gesprochen, gab es einen erneuten Knall, diesmal aus der Nähe. „Wir müssen was tun, verdammt!“ Was Davis und die anderen dachten, war mir in diesem Moment egal. Ich wollte nur sehen, was diesen Krach verursachte. Ob es wirklich Deemon war. „Tai. Bitte bleib hier.“ flehte Sora mich an. „Bitte... ich will Dich nicht auch noch verlieren...“ Kurz war ich von ihrem Satz überrascht. Warum auch noch? Wegen Kari und Brian? Oder hatte es einen anderen Grund? „Sora ich -“ „Tai, bitte!“ Sie kam zu mir und hielt meinen anderen Arm fest. „Bitte bleib hier.“ Ich sah, dass sie Tränen in ihren Augen hatte. So viel Sorgen machte sie sich um mich? Warum? Weil sie mich als Freund gerne hatte? Oder wegen meiner jetzigen Verfassung? Dachte sie, dass ich unüberlegt

handeln würde? „Bitte, Tai...“ „Vielleicht wäre es besser, wenn wir hier auf die anderen warten. Sora hat Recht, draußen ist es zu gefährlich.“ meldete sich nun Danny zu Wort. „Wir sollten hier bleiben.“

Langsam ging es mit meiner Geduld zu ende. Klar hatten die Anderen Recht, doch ich wollte so schnell wie möglich raus, so schnell wie möglich kämpfen. Wir mussten handeln, bevor Deemon und seine gesamte Armee die ganze Welt zerstörten, denn das traute ich ihnen zu. Sie waren wohl aus keinem anderen Grund hier, das sah man ja an Tokyo. Ich fasste einen Entschluss. Wenn die anderen nicht gehen wollten, dann sollten sie hier bleiben. Das war wohl auch das Beste, denn so konnten sie dafür sorgen, dass Kari und Brian nichts geschah. Ich aber wollte raus, ich wollte sehen, wo ich helfen konnte. Dass dies ein großer Fehler war, ahnte ich zu diesem Zeitpunkt noch nicht.

Ich wartete ab, bis die anderen mit sich selbst beschäftigt waren, und handelte schnell. Mit einem gewaltigen Sprung war ich auf den Beinen und rannte aus der Höhle, die Rufe der anderen ignorierend. Immer weiter rannte ich, bis ich zu einem großen Krater kam und keuchend stehen blieb. „DU VERDAMMTES MONSTER! KOMM RAUS DU FEIGLING! ICH HABE KEINE ANGST VOR DIR!“ brüllte ich. Ein dröhnendes Lachen ertönte. „Du bist unvorsichtig, DigiRitter. Sehr unvorsichtig.“ Es war Deemon. „Verdammt nochmal, komm raus!!“ Meine Geduld war zu ende. Ich wollte es diesem Digimon zeigen, ich wollte ihm zeigen, dass ich noch nicht am Ende war. Dass ich noch Kraftreserven hatte, obwohl ich wusste, dass dem nicht so war. Ich war am Ende, wollte es mir selbst aber nicht eingestehen. Und dies, so weiß ich heute, war ein großer Fehler.

---

–

Huhu,

erstmal wieder ein großes Danke für Eure Komms.

Dann zu diesem Kapitel: Hat wohl wieder etwas länger gedauert, doch ich werde mich bemühen, dass ich pro Woche zumindest ein Kapitel online stelle, versprechen kann ich jedoch nichts ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 16: Die Schlacht - Teil 1

### Die Schlacht - Teil 1

„Zeig Dich, Du Mistvieh!“ Langsam verdunkelte sich der Himmel über mir. Schwarze Wolken zogen herauf. Was hatte das zu bedeuten? „Ich komme, Kamiya. Aber es wird das letzte Mal sein, dass Du mich siehst! HAHHA!“ „Da bin ich mir nicht so sicher! Ich werde keine Ruhe geben, bis ich Dich vernichtet habe!“ Der Hass stieg weiter an. Ich wollte es diesem Digimon zeigen. Wenn ich mich schon nicht an Devimon für den Tod meiner Schwester rächen konnte, dann tat ich es bei Deemon. Immerhin hatte er den Befehl dazu gegeben. „Kamiya, Du hast keine Chance! Sieh es ein!“ Deemon tauchte vor mir auf. „Dein Ende naht, DigiRitter!“ „Noch nicht!“ Ich musste Zeit schinden. Deemon stand höhnisch grinsend vor mir und ich war ungeschützt, unsere Partner waren nirgends zu sehen, auch von den anderen fehlte jede Spur. Wo waren sie? Wenn sie nicht bald kamen, war ich verloren. Gegen Deemon hatte ich alleine nicht die geringste Chance. „Was ist denn, Kamiya? Hast Du Angst?“ Deemons höhnisches Lachen drang an mein Ohr und schürte meine Wut noch mehr. Ich sah auf den Krater vor meinen Füßen. In diesem Moment stellte ich mir vor, dass dies Tokyo war. Dass nur noch ein großer Krater von meiner Heimatstadt übrig bleiben würde, wenn wir es nicht schafften, Deemon zu vernichten. Was ich nicht ahnte war, dass diese Vorstellung bereits zur Realität geworden war.

„Tai!“ Ich drehte mich um. Gerade kam der Rest unserer Truppe angelaufen. Erleichtert atmete ich auf. Nun war ich nicht mehr völlig hilflos, auch wenn mich eine Kleinigkeit störte. Unsere Partner konnte ich nirgendwo entdecken. Wo waren sie nur? Ohne sie hatten wir keine Chance, diesen Kampf zu gewinnen. „Was fällt Dir eigentlich ein, Du verdammter Dickkopf?“ fuhr Matt mich an, als er vor mir stand. „Musst Du immer den Helden spielen?“ Er hatte Recht, und das wusste ich. Ich war wirklich kopflos los gerannt, wollte mir dies allerdings nicht eingestehen. „Er hat meine Schwester auf dem Gewissen!“ „Tai, blinde Rache hilft uns im Augenblick nicht weiter.“ „Das ist mir egal! Ich mache es fertig!“ Mit diesen Worten wollte ich mich auf Deemon stürzen, doch Matt hielt mich zurück. Heute bin ich ihm sehr dankbar dafür. „Matt, lass mich los Du Idiot!“ „Schluss jetzt!“ mischte sich Danny ein. Wir sahen ihn überrascht an. So energisch hatte ich ihn noch nie erlebt. „Es reicht. Das ewige Streiten bringt nichts! Und Dein Dickkopf auch nicht, Tai.“ Diese Worte hatten gesessen. Danny meinte es nur gut mit mir, das weiß ich heute. Doch in meiner damaligen Situation war mir jedes Mittel recht, um meine Schwester zu rächen. Leute, die mich daran hindern wollten, konnte ich nicht gebrauchen. „Habt Ihr es jetzt?“ Deemons Stimme riss mich aus meinen Gedanken. „Flammeninferno!“

Ein greller Blitz blendete mich. 'Das wars' schoss es mir durch den Kopf, als ich mir meine Hand vor die Augen hielt. Solch eine Attacke konnten wir unmöglich abwehren. Ich sah in Sekundenschnelle mein Leben vor meinem inneren Auge vorbeiziehen. Dann dachte ich an Kari. Kari. Sahen wir uns in wenigen Augenblicken wieder? Gab es ein Leben nach dem Tod? Irgendwo im Himmel? Ich wünschte es mir. Nicht nur meinetwegen, sondern auch wegen Kari. Ich wünsche mir, dass sie oben im Himmel ist und dass es ihr gut geht. Genau dasselbe gilt natürlich für Brian.

„Planetenkraft!“ „Metallische Wolfskralle!“ Zwei Attacken kamen auf Deemon zu und trafen es. Es schrie auf und sah sich nach den Übeltätern um, genau wie wir anderen. „Wargreymon!“ „MetallGarurumon!“ Wir froh war ich doch, meinen Partner zu sehen! Endlich standen wir Deemon nicht mehr hilflos gegenüber, sondern hatten Unterstützung. „Alles in Ordnung bei Euch?“ fragte WarGreymon, als es bei uns angekommen war. Wir nickten und ich spürte, wie meine alte Energie zurück kam. Wir würden Deemon besiegen, das fühlte ich. „Wo sind die anderen?“ fragte Izzy. „Sie kümmern sich gerade um Deemons Armee. Wir sind hier also ungestört, was unsere anderen Feinde betrifft.“ „Sehr gut.“ Eine gewisse Erleichterung durchflutete mich. „Dann zeigen wir es ihm! Los Leute!“

Der Kampf war heftig. Ich hätte nie gedacht, dass wir einmal einen so starken Gegner haben würden. Deemon kämpfte mit voller Kraft und unsere Digimon hatten Mühe, mit den Attacken mitzuhalten. „Verdammt... verdammt...“ murmelte ich immer wieder. Warum war ich nur so stur gewesen und blindwütig zu Deemon gelaufen, ohne vorher irgendeinen Plan zu entwerfen? Hatte mich die Rachsucht wirklich so weit getrieben? War ich bereit gewesen, mein Leben aufs Spiel zu setzen, nur um meine Schwester zu rächen? Ja. Ich hatte alles andere ausgeblendet, dachte nur noch an Kari. An Rache für das, was Deemon und Devimon ihr angetan hatten. Ich schaute wieder auf das Geschehen. Wirklich gut sah es für unsere Partner nicht aus. Deemon und seine Armee boten alles, was sie hatten. Dies war bei uns zwar genauso, doch schien es, dass Deemon – im Gegensatz zu unseren Digimon – überhaupt keine Energie verlor. Was hatte das zu bedeuten? „Verdammt...“ wieder sah ich nach oben. Wir mussten etwas tun. „Wargreyon, mach es fertig! Ich glaube an Dich!“ rief ich meinem Partner zu, in der Hoffnung, dass wir es doch irgendwie schaffen würden. Mein Blick ging zu den anderen. Auch in ihren Gesichtern las ich die Verzweiflung. „Wir schaffen es nicht...“ „Matt, wir schaffen das! Glaube daran!“ Izzy hatte gut Reden. Doch ich wusste, dass er nicht aufgeben wollte. Niemand von uns wollte das. Wir alle wollten gewinnen. Wir wollten unsere Welt nicht Deemon und seinen Schergen überlassen. „Wir werden Dir unsere Welt nicht geben, Deemon!“ brüllte Danny. „Und die DigiWelt ebenso wenig!“ Gleich darauf griffen unsere Digimon mit ihrer gesamten Power an, ebenso wie unsere Gegner. Es gab mehrere Explosionen, die die Erde unter unseren Füßen erzittern ließ.

Ich würde nicht aufgeben. Niemals. Ich würde meine Welt und die DigiWelt nicht kampflos aufgeben. Genauso dachten auch meine Mitstreiter, wir alle kämpften für dasselbe, für unsere Zukunft und auch für die aller Digimon. Für unser aller Leben. Irgendwie würde wir gewinnen, es gab bestimmt einen Weg. Nun musste ich wieder in meine alte Position, in die des Anführers. Zwar war ich schon lange von Davis abgelöst, doch er steckte gerade voll im Kampf und ich wollte ihn davon nicht abhalten. Ich vertraute ihm, das war keine Frage. Er hatte sich seit seiner ersten Reise in der DigiWelt wirklich verändert. Früher war er ein Sturkopf, der immer erst handelte und danach daran dachte, dass sein Handeln Konsequenzen haben würde. Ich hatte mich oft über ihn aufgeregt. Doch jetzt stand ein völlig anderer Davis Motomiya hier. Er hatte sich wahrlich verändert und ich war bereit, ihn als vollwertiger Anführer der DigiRitter zu sehen. Auch heute - zwei Jahre nach diesem Ereignis – hat sich meine Meinung nicht geändert.

Davis steckte also – wie ich eben schon erwähnte – mitten im Kampf und konnte mich nicht unterstützen. Jedenfalls nicht in der Form, die ich gerade brauchte. Ich brauchte jemanden, mit dem ich eine Strategie entwerfen konnte – einen Angriffsplan gegen Deemon und seine Armee. In diesem Moment dachte ich wieder an Brian, denn er war der perfekte Anführer. Er war ein sehr guter Stratege und wusste für jedes Problem eine Lösung. Mit ihm zusammen machte das Kämpfen richtig Spaß. Nun soll man jedoch nicht meinen, dass es mir gefallen würde, immer und immer wieder gegen feindliche Digimon antreten zu müssen. Die letzten zwei Jahre hatten – was dies anbelangte – sehr an meinen Nerven gezerrt und ich wünschte mir mehr als einmal, das DigiRitter-Dasein einfach so beenden zu können. Nein, Brian war einfach ein guter Partner gewesen. Seit wir das erste Mal gemeinsam gekämpft hatten, waren wir die besten Freunde. Und dieses Band konnte nichts zerstören, auch nicht sein Tod. Nun fühlte ich mich noch elender, da ich gezwungenermaßen an Kari denken musste. Meine kleine Schwester wurde ebenfalls von Devimon getötet, genauso wie Brian. Den Befehl dazu hatte Deemon gegeben. Dieses verfluchte Digimon! Der Hass loderte wieder auf und es war mir, als hätte ich erst jetzt begriffen, was Devimon getan hatte. Als wäre ich nun aus meinem Schock erwacht, den der Tod zweier Menschen, die ich sehr mochte, ausgelöst hatte. „DU MIESES SCHWEIN!!!“ Mir waren die Blicke der anderen egal. Mir waren auch unsere Digimon egal. Mir war einfach alles in dem Moment egal, in dem ich mich aufraffte und auf Deemon und unsere Partner zu lief. Ich musste etwas tun. Viel zu lange hatte ich mit ansehen müssen, wie unsere Digimon fertig gemacht wurden, wie Deemon unsere Welt und die DigiWelt immer weiter unterwarf. Das hatte nun ein Ende! Derjenige, der meine Schwester und meinen besten Freund ermordet hatte, derjenige, der mir Qualen zugefügt hatte, derjenige, wegen dem wir alle litten, jetzt würde ich ihn besiegen. Wir würden siegen, das schwor ich mir. Nichts würde uns jetzt noch aufhalten können. Für Brian und Kari! Für unsere Welt und die DigiWelt! Für unser aller Leben! „Wir werden siegen!“

---

So, das nächste Kapitel nach der Unterbrechung ist fertig. Ich hoffe, es hat Euch gefallen ;)

Einen lieben Dank auch an alle Kommi-Schreiber ;)

LG, DigiDestined

## Kapitel 17: Die Schlacht - Teil 2

### Die Schlacht - Teil 2

"Tai, komm da weg!" hörte ich Matts Stimme aus weiter Ferne. Der Kampfärm war laut, dennoch schrie er lauter. "Das ist Selbstmord!"

Seine Worte bestätigten sich, als eine Attacke - ich kann nicht sagen, von welchem Digimon sie herrührte - etwa zehn Meter links von mir einschlug. Schnell duckte ich mich und brachte mich hinter einem kleinen Felsen im Inneren des Kraters in Sicherheit. "Verdammt!" Ich sah hoch zu Wargreymon, welches sich einen erbitterten Kampf mit Deemon lieferte. Die beiden Digimon schienen nun ebenbürtig zu sein. Etwas Erleichterung durchflutete mich, sah es zu Anfang dieses Kampfes doch noch ganz anders aus. "Wargreymon, ich glaube an Dich!" brüllte ich zu meinem Partner hinauf. "Du schaffst es!"

Ich duckte mich, als eine weitere Attacke auf mich zuraste. Sie schlug ein paar Meter hinter mir ein, aber ich wusste, dass man es auf mich abgesehen hatte.

"Gute Reaktion." Eine Stimme, eine mir sehr vertraute Stimme, lachte höhnisch. Ich sah mich um, konnte jedoch niemanden sehen. Alle Digimon kämpften hoch am Himmel, unmöglich, dass irgendeine von ihren Attacken auf mich gerichtet war. Dass es keine verirrte Attacke war zeigte die Reaktion des Angreifers.

"Komm raus und zeig Dich, Du Feiling!" brüllte ich über den Kampfärm hinweg.

"Ich werde mich zeigen wenn es an der Zeit ist."

"Flammeninferno!" Ich sah Deemons Attacke auf Wargreymon, welches wohl von der plötzlich auftauchenden Stimme genauso erschreckt und irritiert war wie ich selber.

"Wargreymon, paas auf!" rief ich, doch es war zu spät. Zwar konnte sich mein Digimon noch zur Seite werfen, dennoch wurde es von der Attacke an der Schulter erwischt. Es wurde einige Meter nach hinten geschleudert.

"Scheiße!" Ich fasste mir mit einer Hand an den Kopf. Wenn Wargreymon jetzt erwischt wurde sah es schlimm für uns aus.

"Metallische Wolfskrallen!" Metallgarurumon griff nun in den Kampf ein, seinen Gegner hatte es kurz zuvor besiegt.

"Komm schon Metallgarurumon, Du schaffst es!" Matt war am Rand des Kraters erschienen. In seinem Gesicht las ich Entschlossenheit, Angst und Sorge.

"Matt, duck Dich!" rief ich hoch. "Du spielst mit Deinem Leben!" "Du etwa nicht?"

Er sagte dies ohne zu mir zu schauen, mit dem Blick noch immer auf dem Kampf, der sich ihm am Himmel bot. Er hatte Recht. Ich benahm mich hier wie der letzte Depp und wollte ihn zurechtweisen. Hätte ich nicht so einen verdammten Sturkopf dann würde ich nun nicht hier unten sitzen, mitten unter dem Kampfgeschehen und in der Gefahr, jederzeit von einer Attacke getroffen zu werden - ob verirrt oder nicht.

Ich dachte wieder an die Stimme. Wer hatte da gesprochen und wieso kam sie mir so verdammt bekannt vor? Ich wusste, dass ich sie schon einmal gehört hatte konnte aber beim besten Willen nicht sagen wer es war.

In Gedanken ging ich all unsere Feinde noch einmal durch, alle seit unserem allerersten Aufenthalt in der Digiwelt, doch es fiel mir einfach nicht ein.

Ein lauter Knall riss mich aus meinen Gedanken. Ich sah eine dunkle Staubwolke über mir. Wer angegriffen hatte wusste ich nicht, doch ich betete, dass es unsere Seite war.

Sollten wir nun gegen Deemon gewonnen haben? Oder aber hatte Deemon angegriffen?

Über eines war ich mir jedoch im Klaren: Ich hatte nun die beste Gelegenheit, aus diesem Krater zu verschwinden und mich in Sicherheit zu bringen. So lief ich so schnell es ging zu Matt, der immernoch am Rande des Kraters stand.

"Wer hat angegriffen?" fragte ich ihn, als ich aus dem Krater gestiegen war und neben ihm stand.

"Unsere Digimon. Zusammen. Mit einer geballten Attacke."

"Hoffentlich haben sie es geschafft." meinte Danny, welcher neben Matt stand. Ich blickte mich um. Alle DigiRitter waren versammelt. Sie blickten hoch in den Himmel und ich tat es ihnen gleich. Langsam verzog sich die Staubwolke und man konnte schemenhaft etwas kennen.

Ich sah mehrere große Gestalten - unsere Digimonpartner - auf der einen und eine weitere auf der anderen Seite des Kraters. Deemon war zu Boden gesunken und atmete heftig, es hatte eine Menge abgekriegt, war allerdings noch immer nicht besiegt.

"Kommt schon, jetzt machen wir es fertig." meinte Diana. Ihre Stimme war siegessicher, berechnend. So kannte ich sie nicht, doch ich wusste, dass es mit Brians Tod zutun hatte. Nun wandte auch ich mich Deemon zu und dachte an Kari. Für sie würden wir dieses Digimon nun endgültig erledigen. Für sie, Brian und alle, die bei dem Angriff seiner Armee in Odaiba ums Leben kamen.

Unsere Partner landeten nun auch einer nach dem anderen, digitierten jedoch nicht zurück. Davis trat neben mich. "Machen wir es fertig, Tai?" Ich nickte nur, ohne meinen Blick von Deemon abzuwenden.

"Wargreymon, hast Du noch genug Energie?" Ich sah zu meinem Partner, welcher nickte. "Ja."

Auch die anderen stimmten ein. Für eine Attacke würde ihre Energie noch reichen, diese musste jedoch sitzen.

Das alles geschah in wenigen Sekunden, sodass sich Deemon - als sich unsere Digimon erneut für eine Attacke bereitmachten - noch nicht wieder vollständig erholt hatte.

"Gut, Wargreymon und Weregarrumon müssten reichen." meinte Matt. "Die anderen kümmern sich weiterhin um Deemons Armee. Oder dem, was davon übrig ist."

Ich nickte und blickte weiterhin zu Deemon.

"Okay, Leute. Macht es platt!"

---

So, auch hier geht es nun nach einer langen Unterbrechung weiter.

Sorry für die doch sehr eingerostete Schreibweise, ich habe es sehr deutlich bei diesem Kapitel gemerkt.

Der dritte Teil wird um einiges länger und auch kampftechnisch intensiver sein, also freut Euch schon einmal drauf.

Wird auch nicht lange dauern, habe die Schreibblockade nach drei Jahren endlich überwunden - hoffe ich. ;)

LG, DD

## Kapitel 18: Gewonnen?

Gewonnen?

Die Attacken prallten auf Deemon ein, welches – von dem Angriff völlig überrascht – nach hinten geschleudert wurde. Eine weitere Staubwolke verwehrte uns den Blick nach oben. Ich wusste nicht, ob wir gewonnen hatten oder ob Deemon noch immer da war, so hoffte ich auf Ersteres.

„Alles okay, Leute?“ Davis kam auf uns zu gerannt, hinter ihm Yolei und Cody.  
 „Haben wir es geschafft?“ fragte ich, worauf Davis die Schultern zuckte. „Ich hoffe es.“ Ich schaute wieder in den Himmel. Hatten wir nun gesiegt? Hatte ich endlich meine Rache bekommen? War das Ganze nun vorbei, sollte es keine Opfer mehr geben? Allmählich verzog sich der Rauch, wenn auch für meine Begriffe ein wenig zu langsam. Jetzt würden wir es erfahren. Würden wir erfahren, ob wir gesiegt hatten oder nicht. Bei dem letzten Gedanken zog sich mein Magen zusammen. Wenn Deemon noch immer da war, sah es schlecht für uns aus – verdammt schlecht - denn was sollten wir dann noch machen? Unsere Partner hatten ihre ganze Energie in die letzte Attacke gesteckt. Wenn wir jetzt nicht gesiegt hatten, dann half nichts mehr gegen dieses Digimon.

„JA!“ Der Freudenruf Davis' ließ mich zusammenzucken und ich sah abermals zum Himmel hinauf. Im ersten Moment war ich geschockt, da Deemon noch immer vor uns in der Luft schwebte, und ich fragte mich wieso Davis in Jubel ausbrach. Gerade wollte ich mich zu ihm umdrehen und eine passende Antwort loslassen, da sah ich es. Das Digimon löste sich langsam – von unten beginnend – in Datenstaub auf. Wir hatten es tatsächlich geschafft.

Es dauerte eine Weile, bis diese Erkenntnis zu mir durchdrang. Dann fiel alle Anspannung, die sich in den letzten Stunden in mir aufgebaut hatte von mir ab und ich stimmte in die Jubelrufe der anderen mit ein.

„Das war einsame Spitze!!“ rief ich unseren Digimon zu, die nun – zurück auf dem Rookielevel – zu uns liefen. Ich fiel um Agumons Hals. „Ihr wart super!“

Nun fühlte ich die Tränen in meinen Augen und gab mir nicht die geringste Mühe, sie noch zurückzuhalten. Alles war zu Ende, Deemon und seine Armee waren besiegt, zu der auch Devimon gehörte. Karis und Brians Tod blieben nicht länger ungesühnt.

„Tai... ich weiß nicht, warum Deemon verschwunden ist.“ Dieser Satz ließ mich blitzschnell aus meiner Freude erwachen. Ich löste mich von Agumon und sah ihn an.

„Was soll das heißen? Weil Ihr ihn besiegt habt natürlich!“

Mein Partner schüttelte den Kopf. „Unsere Attacke hat ihn nicht mal erwischt, glaube ich.“

„Unsinn! Sie hat ihn erwischt, wir haben alle die Explosion gehört.“ „Bist Du Dir sicher?“ „Aber hundert pro!“

In meinem Kopf ratterte es. Warum glaubte Agumon, dass die Attacke nicht gewirkt hatte? War da wirklich etwas dran? Oder hatte er sich nur verguckt? Ich hoffte auf Zweites.

Gemeinsam mit Agumon erhob ich mich nun und drehte mich um. Auch bei den anderen war die Freude über den gewonnen Kampf nicht zu übersehen, selbst Brians Team feierte mit ihren Digimon. Mir wurde das Herz schwer. Ich wünschte, Brian

würde sehen, welch großartiges Team er hatte. Dann dachte ich an Kari und wieder fühlte ich einen Kloß in meinem Hals. „Das war für Dich, Schwesterherz...“, flüsterte ich und spürte wieder Tränen in meinen Augen. Wir hatten es geschafft. Mein Blick wanderte gen Himmel und ich lächelte schwach. Die Schlacht war gewonnen.

„Tai.“ Die Stimme Dianas erklang hinter mir und ich drehte mich zu ihr um. In ihrem Blick konnte ich Trauer und Erleichterung erkennen. Schwach lächelte auch sie. „Haben wir wirklich gewonnen?“

Ich nickte. „Sieht so aus.“ Die Bedenken Agumons hatte ich schon wieder vergessen. Diana fiel mir schluchzend in die Arme. „Danke... danke...“ Ich streichelte ihr den Rücken und sah hinüber zu den anderen. Sie alle lagen sich im Arm, froh über die gewonnene Schlacht.

Dann fiel mein Blick auf die zerstörte Stadt und ich fühlte wieder einen Kloß in meinem Hals. Alles lag in Trümmern. Da, wo einst die Häuser standen, klafften nun riesige Krater im Boden, teilweise mehr als drei Meter tief. Feuer waren an einigen Stellen ausgebrochen und der Rauch verdunkelte den Himmel. Es war ein Bild des Schreckens. Wie viele Menschen hier drinnen wohl ums Leben gekommen waren? Wie viele hatten Deemon und seine Armee auf dem Gewissen?: Wie viele, die sich nicht rechtzeitig hatten in Sicherheit bringen können? Ich wollte darüber gar nicht nachdenken. Wir hatten zwar gewonnen, doch der Preis dafür war hoch gewesen.

Ich schluckte. „Wir sollten gehen.“ meine Stimme klang rau und heiser. „Ich kann den Anblick nicht mehr ertragen.“ Ich wollte nicht mehr sehen, wie die Stadt, in der ich einst in Frieden lebte nun aussah. Ich wollte nicht daran erinnert werden, dass meine Schwester ermordet worden war. Ich wollte das alles vergessen, einfach vergessen. Diana löste sich von mir und ich sah in ihr tränen verschmiertes Gesicht. „Wohin?“ fragte sie ebenso leise wie ich. Sie hatte Recht. Die gesamte Stadt glich einem Trümmerhaufen. Egal wo wir hingingen, wir würden nichts anderes mehr sehen. „Egal wohin. Nur weg hier.“ Ich nahm sie an der Hand und ging mit ihr und Agumon zu den anderen. Tapiemon folgte uns schweigend.

„Was machen wir jetzt?“ fragte Matt, als ich bei ihnen ankam. Ich atmete einmal tief durch.

„Wir gehen erst mal. Unsere Digimon brauchen Ruhe. Dann helfen wir, wo wir nur können.“ Auch wenn ich dieses Schreckensszenario nicht mehr sehen wollte, so wollte ich dennoch den Leuten helfen, die bei dem Angriff alles verloren hatten, schließlich hatten unsere Digimon auch nicht gerade zimperlich gekämpft, weshalb auch durch ihre Attacken einiges zu Bruch gegangen war – wenn auch noch lange nicht soviel wie durch Deemon.

So machten wir uns schweigend auf den Weg durch die zerstörte Stadt. In meinem Kopf spielten sich die Bilder der Schlacht noch einmal ab. Unsere Digimon hatten wirklich alles gegeben um diese zu gewinnen, und das sah man ihnen auch an. Erschöpft lagen sie in unseren Armen. Ich betrachtete Agumon, welches neben mir lief. Er hatte so tapfer gekämpft, auch als es schlecht für uns aussah. Er gab mir immer wieder Mut, hatte mich auch im Kampf gegen Milleniumon und alle unseren früheren Gegnern nicht im Stich gelassen. Er war ein guter Kerl.

„Was ist los, Tai?“ fragte Agumon. „Du siehst so nachdenklich aus.“

Ich lächelte. „Ich denke gerade daran, was ich für einen großartigen Partner habe.“ Nun lächelte auch er. „Ich wäre nicht so ohne Dich. Du gibst mir die Kraft dazu.“

Ich legte meinen Arm um seine Schultern. „Guter Kerl...“ Erneut sah ich zu den

anderen, die schweigend vor uns liefen. Dabei fiel mein Blick auf ein bestimmtes Digimon und schlagartig blieb ich stehen. „Was ist los?“ Agumon hatte ebenfalls innegehalten.

„Michaels Digimon war das Betamon, oder?“ fragte ich meinen Partner. Agumon drehte sich in Richtung der anderen, dann nickte er. „Ja, wieso?“

„Hey, Michael!“ rief ich, da die anderen schon ein Stück weitergegangen waren. Nun blieben auch sie stehen und wandten sich zu mir um.

„Ja?“ rief der Angesprochene, während ich auf ihn zuging, meinen Blick nicht von Betamon nehmend, welches neben seinem Partner stand.

„Ich denke wir müssen noch etwas klären.“ meinte ich, als ich vor den beiden stand. „Etwas bezüglich Deines Digimons.“ Betamon nickte und sah mich schuldbewusst an. Es wusste genau worauf ich hinaus wollte.

„Es tut mir Leid...“, flüsterte es leise. „Alles, was ich damals getan habe. Wirklich.“ Seine Stimme klang aufrichtig, schuldbewusst. Dennoch fiel es mir schwer, ihm zu glauben. Was hatten die Meister der Dunkelheit uns nicht alles angetan. Sie wollten uns töten, ohne mit der Wimper zu zucken. Sie wollten die DigiWelt unter ihre Kontrolle bringen.

„Tai, bitte.“ sagte Michael nun. „Es ist mein Digimonpartner. Es hat gerade mit den anderen zusammen gegen Deemon gekämpft, hat uns gerettet.“

Das hatte es allerdings. Ich sah wieder zu Michael. Auch er schien mir nicht böse zu sein, ganz im Gegenteil. Er war genau wie wir ein DigiRitter, dem das Schicksal der DigiWelt sowie auch unserer am Herzen lag. Michael würde uns nicht hintergehen, ganz sicher. Ich fühlte das und konnte mich auf mein Bauchgefühl immer verlassen. Dennoch: Ein wenig Misstrauen seinem Partner gegenüber blieb – wer konnte es mir auch verübeln?

„Leute, beeilt Euch bitte!“ Davis´ Stimme ließ mich den Blick von Michael nehmen und zu ihm schauen. Er war mit Veemon schon ein Stück weitergegangen. „Ich will hier nicht den ganzen Tag rumstehen und diskutieren. Unsere Digimon brauchen Ruhe!“

„Und wir auch.“ fügte Sora an, die hinter Michael stand. „Komm, Tai. Lass uns gehen.“

Wir gingen stadteinwärts. Ich starrte stur geradeaus, und das aus zwei Gründen: zum einen wollte ich nicht länger die Zerstörung sehen, die unsere Feinde angerichtet haben; zum anderen aber auch nicht Betamon, welches mit seinem Partner und den anderen vor mir herlief. Klar, es hatte uns geholfen, aber ich war trotzdem misstrauisch. Es war einfach zu viel passiert. Vielleicht konnte ich es irgendwann als Mitglied unserer Gruppe ansehen – aber nicht jetzt. Dann dachte ich an Ken. Bei ihm empfand ich das Gleiche, wenn nicht sogar schlimmer. Auch er hatte uns und vor allem mir viel Leid zugefügt in der Vergangenheit, und dennoch wollte er sich nun geändert haben. Aber wo war er heute beim Kampf? Er war nicht zu uns gestoßen und hatte uns geholfen, obwohl auch er einen Digimonpartner hatte. Warum nicht? Weil er es nicht wollte? Waren seine Worte am Ende nur leere Versprechen gewesen? Versprechen, die er nicht einhielt? Oder aber wollte er – nach dem, was er alles getan hatte – mit der DigiWelt und ihren Bewohnern nichts mehr zu tun haben, wie auch mit uns DigiRittern? Ich schnaubte ob des Gedanken. Wenn er sich wirklich geändert hatte, dann wäre im vergangenen Kampf die beste Gelegenheit gewesen dies auch zu beweisen. Aber da weder er noch sein Digimon aufgetaucht waren wusste ich, dass Ken keinerlei Interesse daran hatte uns zu helfen und womöglich immer noch auf der dunklen Seite stand.

Wie sehr ich mich doch irrte...

„Da ist die Höhle wieder.“ meinte Izzy nach einer Weile. Ich sah in die Richtung, in welche er deutete. Tatsächlich. Es war die Höhle, von welcher aus ich vor ein paar Stunden – so kam es mir jedenfalls vor – auf Deemon zu gestürmt war – die Höhle, in welcher Kari und Brian noch immer lagen. Wollte ich wirklich wieder dort hinein gehen? Wollte ich wahrhaftig die Leichen meiner Schwester und eines meiner besten Freunde nochmal sehen? Ich schluckte. Eine andere Wahl blieb mir wohl nicht, immerhin mussten wir sie wegbringen. In der Höhle konnten sie nicht bleiben. Ich wollte eine vernünftige Beerdigung für die beiden haben.

So dachten wohl auch die anderen.

„Wir müssen sie da raus holen.“, sagte Danny. Seine Stimme klang heiser. „Und dann sehen, dass wir sie von irgendjemandem abholen lassen.“

Wir alle nickten zustimmend. „Okay, dann los.“

Also gingen wir hinein. Augenblicklich hatte ich wieder einen Kloß in meinem Hals. Ich sah zu meiner Schwester. Ihr Gesicht war mittlerweile aschfahl, genau wie das von Brian. Die Lippen der beiden waren blau.

Wie in Trance ging ich auf Kari zu und setzte mich neben sie, wie wenige Augenblicke vor unserem Kampf. Ich nahm ihre Hand. Sie war nicht mehr steif, die Totenstarre war vorbei.

„Ruhe in Frieden, kleine Schwester.“, hauchte ich mit Tränen in den Augen. „Deemon ist besiegt. Wir haben gewonnen.“ Ich lächelte schwach und streichelte ihre Wange. Neben mir vernahm ich ein Schluchzen und sah nach rechts. Diana hatte sich zu Brian hinuntergebeugt und ihre Hand auf seinen Brustkorb gelegt. „Sieh nur, was für ein gutes Team Du hast.“, flüsterte sie ihm zu. „Wir haben es geschafft, Brian. Wir haben gesiegt.“

Unsere Digimon standen etwas abseits. Sie wollten uns in Ruhe trauern lassen. Auch aus ihren Mienen konnte ich Trauer und Wut lesen. Wieder musste ich daran denken, welche großartige Freunde sie doch waren. Sie gaben alles um uns zu beschützen. Sie hatten klasse gekämpft.

„Tai, komm mal her.“, meinte Agumon plötzlich, welcher am Eingang der Höhle stand. „Das solltest Du Dir ansehen.“

Ich stand auf. „Was ist denn los?“ Ich trat neben meinen Partner und sah hinaus. Wieder konnte ich all die Zerstörung sehen, die Deemon angerichtet hatte. Alles war genau wie vorher, und trotzdem störte mich etwas. Es war neblig. Eigentlich nichts Besonderes, doch dieser Nebel war anders. Ich hatte ein mulmiges Gefühl, als ich nach draußen sah. Ich hatte es schon einmal gehabt, dieses Gefühl war mir vertraut. Ich betete, dass ich mich irrte und es nicht der Nebel war, an welchen ich dachte.

„Das kann doch nicht sein.“, sagte Tentomon neben mir. Auch die anderen – Menschen wie Digimon – waren inzwischen zum Eingang der Höhle gekommen.

„Ihr wisst, was dieser Nebel zu bedeuten hat?“ fragte Gabumon, welches neben Matt und Agumon stand.

Mein Team nickte, das von Davis machte ungläubige Gesichter. Doch unsere Vorgänger sahen verwirrt aus.

„Das ist doch ganz normaler Nebel.“, sagte Dylan. „Was soll daran schlimm sein?“

„Nein, Dylan.“, sagte ich. „Das ist kein normaler Nebel.“ „Ist das vielleicht wieder Deemon?“

Ich schüttelte den Kopf. „Nein.“ „Aber dann ist doch alles in Ordnung!“

„Nein, ist es nicht.“ Matts Stimme hatte einen harten, entschlossenen Klang

angenommen. „Wir kennen diesen Nebel.“

Oh ja, ich kannte ihn. Es war schon ein paar Jahre her, doch noch immer konnte ich mich an die damalige Zeit erinnern. Und an das, was danach geschah.

Wir hatten nicht gewonnen, der richtige Kampf – ein Kampf, der mir bis heute in den Knochen steckt – hatte noch nicht einmal angefangen.

-----  
So, das nächste Kapitel ist fertig.

Ich weiß, ich hatte gesagt, dass dieses hier kampftechnisch intensiver werden würde als das letzte, doch ich werde die Geschichte nun so schreiben, wie ich es ursprünglich geplant hatte.

Aber keine Sorge, es kommen noch Kämpfe und ja, die WERDEN sehr intensiv sein.

Wie immer danke für die Kommiss zum vorigen Kapitel.

LG, DD

## Kapitel 19: Der Abschied

### Der Abschied

In mir schien alles leergefegt zu sein. Ich fühlte, wie sich Schweißperlen auf meiner Stirn bildeten, schlagartig wurde mir heiß. Ja, ich hatte Angst. Angst vor dem, was uns nun erwartete. Als wären die Kämpfe, denen wir in der letzten Zeit ausgesetzt waren, nicht schon schlimm genug gewesen.

„Wir sollten zusehen, dass wir hier wegkommen.“, meinte Matt. „Wir müssen Kari und Brian so schnell wie möglich irgendwo in Sicherheit bringen.“

Ich nickte, denn er hatte Recht. „Also gut. Packen wir es an.“ Schnell lief ich zu den beiden. „Wir müssen uns beeilen.“

„Wo willst Du mit ihnen hin?“ fragte Danny, während er mir half, Kari hochzuheben. Chris und Izzy kümmerten sich derweil um Brian. „In die Stadt. So schnell wie möglich.“ Wir verließen die Höhle und traten hinaus in den Nebel. Ich ging an Kari´s Fußende mit dem Rücken zu ihr, um ihr einerseits nicht ins Gesicht sehen zu müssen und andererseits damit ich sah, wo ich hintrat.

„Was glaubst Du, Tai? Wie lange haben wir noch?“ fragte Agumon.

Ich schüttelte den Kopf. „Ich weiß es nicht. Ich hoffe, dass wir Kari und Brian rechtzeitig in Sicherheit bringen können.“

Wieder sah ich in den Himmel, der durch den Nebel, der langsam dichter wurde, nur noch als blass weiße Wand zu sehen war. Wie lange hatten wir wirklich noch? Würde jeden Moment Myotismon vor uns auftauchen? Oder aber würde er sich noch etwas Zeit lassen? Das Zweite konnte ich mir nicht vorstellen, dafür kannte ich das Digimon zu gut. Es hatte damals nicht gezögert uns anzugreifen und ich war mir sicher, dass es dieses mal genauso war.

„Sagt mal.“, kam es von hinter mir. „Über wen redet Ihr da eigentlich die ganze Zeit? Welches Digimon meint Ihr?“

Auch die restlichen DigiRitter der ersten Generation sahen Matt und mich fragend an – zumindest die, deren Gesichter ich sehen konnte, da sie neben uns liefen. Doch ich wusste, dass es bei den anderen ebenso sein musste. Sie alle kannten Myotismon nicht, hatten vor drei Jahren nicht gegen ihn gekämpft.

„Myotismon ist ein böses Digimon.“, sagte ich. „Wir hatten vor drei Jahren schon einmal mit ihm zu tun. Auf dem Ultralevel und danach auf dem Megalevel. Dieses Digimon solltet Ihr nicht unterschätzen, es ist gefährlich.“ „Und wir auch nicht.“, warf Sora ein. „Wir müssen vorsichtig sein.“

Ich nickte, denn sie hatte Recht. Wir mussten wirklich vorsichtig sein.

Dann fiel mir etwas ein. Vorhin beim Kampf gegen Deemon hatte ich eine Stimme gehört. Eine Stimme, die ich zu diesem Zeitpunkt nicht hatte einordnen können, doch nun kam die Erinnerung zurück. Es war die Stimme Myotismons.

„Ich habe seine Stimme gehört.“ sprach ich meine Gedanken laut aus, worauf Matt zu mir schaute. „Was?“ „Die Stimme vorhin. Das war Myotismon.“

„Genau!“, nickte Agumon, welches ebenfalls neben mir herlief. „Jetzt erinnere ich mich wieder.“

„Scheiße...“ Matts Stimme hatte einen rauen Klang angenommen. „Verdammt, es ist schon da!“

Ja, es war schon da. Zwar konnten wir – abgesehen vom Nebel – noch nichts von dem

Digimon sehen, doch irgendwo hier war es. Irgendwo in diesem dichten Nebel, der langsam dicker wurde. Die Trümmer der Häuser waren nun schwerer zu erkennen als noch vor einigen Minuten. „Beeilt Euch, Leute!“

Unser Fußmarsch dauerte weitere zehn Minuten, dann standen wir vor der einstigen Stadthalle. Viel war vom Gebäude nicht mehr übrig, da ein ganzer Teil eingestürzt war. Doch der linke Flügel stand noch und war wohl auch noch einigermaßen intakt, was ich daran erkannte, dass Menschen hinein- und hinausgingen. Ich ahnte, dass es als Notlazarett für die Verletzten diente, vielleicht war auch ein Teil provisorisch als Leichenhalle umfunktioniert worden.

„Am Besten wir bringen Kari und Brian dort hinein.“, sagte ich und nickte in Richtung des Gebäudes. Das war im Moment die einzige sichere Stelle, an der ich meine Schwester und meinen Freund hinbringen konnte – und auch der einzige Ort, an dem ich sie bringen wollte. Ich wusste, dass dort Leute waren, die sich um sie kümmern würden. Der Rest der Truppe stimmte meiner Idee zu und so machten wir uns auf dem Weg ins Innere des Gebäudes.

Wie ich es gedacht hatte, war wirklich ein Teil des Flügels für die Toten eingerichtet worden. Die einzelnen Bahren waren mit weißen Leinentüchern vom Rest des Raumes getrennt, in welchem sich Seelsorger und auch Mitarbeiter aus Bestattungsunternehmen aufhielten und versuchten, den Hinterbliebenen eine Stütze in dieser schweren Zeit zu sein. Die Stimmung war gedrückt. Langsam näherten wir uns diesem Bereich. Ich musste schlucken, denn ich wusste, dass sich nur wenige Meter vor mir die Körper mehrerer toter Personen befanden. Dann dachte ich an Kari und Brian, welche wir trugen. Wir hatten den Kampf gegen Deemon gewonnen, ja. Wir hatten gesiegt. Doch immer noch hatten wir einen Feind, einen Feind, den auch meine Schwester kannte. Er hatte sie damals töten wollen, da sie der achte DigiRitter war – das Kind, das ihm seinen Plan, die DigiWelt und unsere Welt zu beherrschen, zunichte hätte machen können. Mir kamen die Bilder der Ereignisse vor drei Jahren wieder hoch. Der Kampf beim Fernsehsender, die Opferung Wizardmons, eines Digimon, welches sich von Myotisms Armee losgesagt und Gatomon geholfen hatte, ihre Vergangenheit aufzuarbeiten. Gatomon. Wo war sie jetzt? Sie war nicht in Devimons Schloss gewesen, zumindest nicht bei Kari. Auch Brians Digimon, Veemon, war nicht anwesend. Waren sie beide wieder zu DigiEiern geworden? Waren auch sie gestorben, nachdem ihre Partner auf eine solch brutale Weise aus dem Leben gerissen wurden? Waren Mensch und Digimon nur solange miteinander verbunden, bis der Partner starb? Gingen dann auch die Digimon wieder zurück zur Stadt des ewigen Anfangs – als Ei?

Die Stadt des ewigen Anfangs war in der DigiWelt. Ein Ort, an dem verstorbene Digimon wiedergeboren wurden. Ich selbst war unzählige Male dort gewesen. Elecmon, der Beschützer der Digimonbabys, war mit der Zeit ein guter Freund von mir geworden. Eine Stadt des ewigen Anfangs hatte ich mir damals auch für uns gewünscht. Ein Ort, an dem verstorbene Menschen zurückkehrten – an dem meine Schwester zurückkehrte. Sie fehlte mir. Gerade jetzt, wo wir durch die Reihen toter Personen gingen – wir konnten sie natürlich nicht sehen – kam meine Trauer und meine Wut wieder hoch. Wut auf das Digimon, welches für diese Katastrophe verantwortlich war, welches mir meine Schwester und einen guten Freund nahm. All diese Menschen, sie waren wegen ihnen gestorben. Wegen Deemon und seiner Armee. Klar, wir hatten sie besiegt, doch die Wut blieb. Wut auf das Digimon, auf

unsere Ohnmacht angesichts des Leidens der Menschen und auch Wut auf mich selbst. Nein, ich durfte jetzt nicht mehr daran denken. Ich musste die Gedanken verdrängen, vergessen um mich auf das zu konzentrieren, was uns noch bevorstand: Myotimon. Bei ihm würde ich alles anders – besser – machen, das nahm ich mir fest vor.

„Oh mein Gott...“ Ein Mann kam auf uns zu. Er war etwa Mitte dreißig und an seinem Kittel konnte ich erkennen, dass es sich um einen Arzt handelte. In seinen Augen stand Trauer, als er uns ansah. „Ist alles okay mit Euch, Kinder? Geht es Euch gut?“ Was für eine Frage. In Anbetracht dessen, dass wir zwei Leichen dabei hatten und vom Kampf gegen Deemon gezeichnet waren sollte man meinen, dass ein jeder sehen würde, dass es uns – und vor allem mir – alles andere als gut ging. Doch ich wusste, dass der Arzt es nicht böse meinte, ganz im Gegenteil. Er machte sich Sorgen um uns. „Sehen wir so aus?“ Die Stimme von Matt klang kalt und ich sah kurz zu meinem besten Freund hinüber. Er hatte sein Gesicht dem Arzt zugewandt, doch ich konnte eine Spur von Wut, Verzweiflung und Trauer sehen. Er war am Ende. Den anderen von uns erging es nicht anders.

Stillschweigend stimmte ich seinen Worten zu, auch wenn ich selbst vielleicht nicht ganz so grob reagiert hätte. Klar, ich hatte meine Schwester verloren. Doch der Arzt konnte dafür nichts, genau wie die anderen Leute in dem Gebäude. Der Arzt war weder an unserem noch am Leiden anderer Menschen schuld. Es gab nur einen, den die Schuld traf: Deemon.

„Ich bin Dr. Chicoto. Tut mir Leid, Kinder. Wir nehmen Euch die beiden nun ab.“ Er deutete leicht links neben mir vorbei und ich wusste, dass es Kari und Brian meinte. Ich nickte, denn in dem Moment konnte ich nicht sprechen. Ich wusste, dass ich Kari nun gehen lassen musste. Dass ich sie erst auf der Beerdigung wiedersehen würde – in einem Sarg.

„Kann... kann ich mich noch von ihr verabschieden?“ fragte ich heiser, worauf der Arzt die Brauen hob. „Kennst Du sie?“

„Ich kenne beide. Kari ist meine Schwester.“ Ich deutete mit einem leichten Nicken Richtung Brian. „Und er einer meiner besten Freunde.“

„Und mein Lebensgefährte.“, mischte sich nun Diana ein.

Dr. Chicoto sah uns prüfend an, bevor er nickte und sich an die Männer wandte, die nun bei ihm standen. „Bringen Sie die beiden auf zwei freie Bahnen.“

Nur widerwillig ließ ich es zu, dass man mir meine Schwester aus den Händen nahm. Klar, ich konnte nichts mehr für sie tun, aber dennoch. Am Liebsten wäre es mir gewesen, wenn ich sie selbst in den vorgesehenen Raum bringen konnte. So ging ich mit den anderen einfach schweigend hinterher.

„Kopf hoch, Tai.“, sagte eine Stimme neben mir. „Es wird alles gut. Ich bin bei Dir.“ Ich zuckte zusammen, denn an Agumon hatte ich gar nicht mehr gedacht. Ruckartig blieb ich stehen, teils aus Schock, teils aus Reflex. Den anderen entging dies natürlich nicht und sie blickten mich fragend an. „Hast Du etwas?“ fragte einer der Sanitäter mich. „Geht es Dir nicht gut?“ Dann fiel sein Blick leicht schräg an mir vorbei und mir zog sich der Magen zusammen. Ich wusste., dass er nun Agumon und auch die anderen Digimon erblickte. Eigentlich wäre es nicht das große Problem gewesen, da unsere Digimon noch auf dem Rookielevel waren und wir damit gut behaupten konnten sie seien Plüschtiere, doch es gab da einen Haken, wie ich an dem entsetzten Ausdruck des Sanitäters merkte. Ich wandte mich um und mir blieb fast das Herz stehen.

Tentomon flog neben Izzy. Ich betete, dass er jetzt nicht landen würde und überlegte mir fieberhafte eine gute Ausrede für das Geschehen. Was sollte ich sagen? Was sagt man, wenn man genau weiß, dass dies eigentlich unmöglich war? Wir kannten die Digimon, schön und gut. Der Rest tat es nicht.

„Was starrt Ihr mich alle so an?“ Am Liebsten wäre ich jetzt auf Tentomon losgestürmt und hätte ihn zu Boden gedrückt, um mit sich mir überschlagender Stimme irgendetwas zu erzählen und somit die Aufmerksamkeit von Tentomon abzulenken. Doch es sollte nicht mehr dazu kommen. Ein spitzer Schrei, der Schrei einer Frau zeigte mir, dass der Sanitäter nicht die einzige Person in unserem Umkreis war. Jetzt war handeln angesagt. Natürlich wollte ich hierbleiben und mich von meiner Schwester verabschieden, genauso wie der Rest. Doch es kamen nun sämtliche Leute angerannt um zu sehen, was passiert war. Also hatten wir keine andere Möglichkeit, als uns schnellstmöglich aus dem Gebäude zu entfernen. So schnappte ich mir meinen Partner, bedeutete den anderen dasselbe zu tun und nahm die Beine in die Hand.

„Scheiße, scheiße, scheiße! Verfluchter Mist!“, fluchte ich, als wir aus dem Gebäude hinaus und etwas weiter Richtung Innenstadt gelaufen waren. „Man!“

Das war nicht mein Plan gewesen. Ich verfluchte mich dafür, die Digimon vergessen zu haben. Wir hätten vorher mit ihnen absprechen sollen, dass sie sich erneut wie Plüschtiere verhalten sollten, so wie wir es vor ein paar Jahren taten, als sie zum ersten Mal unsere Welt betraten. Doch wir alle waren geschockt vom Geschehenen und so dachten wir gar nicht mehr daran, dass andere Leute womöglich ängstlich auf das Erscheinen unserer Partner reagieren würden. Nach den Angriffen von Deemon und seiner Armee taten sie dies noch heftiger, was ich verstehen konnte. Viele Leute hatten das Digimon gesehen, nicht nur die, die mit mir vor einer halben Ewigkeit am Krater standen. Für sie waren vielleicht auch unsere Partner eine Bedrohung. Wir mussten vorsichtiger sein.

„Hört mal zu.“, sagte ich und wandte mich zu den anderen um. Ich hatte bis gerade eben zu dem Gebäude geschaut, in welchem sich nun auch meine Schwester befand. „Zusammen können wir dort nicht mehr rein, das würde eine Panik auslösen. Ich wäre dafür, dass Diana und ich zu Kari und Brian gehen. Der Rest von Euch bleibt bei den Digimon.“

„Ich gehe auch mit.“, meldete sich T.K. zu Wort, der während der letzten Stunden kaum etwas gesagt hatte. Seine Stimme klang heiser und müde. „Immerhin war ich ihr Freund. Und bin es immer noch.“

Auch unsere Partner machten Anstalten mitzukommen, doch ich erstickte ihre Versuche im Keim. „Kommt nicht infrage. Ihr habt ja gesehen was passiert, wenn man Euch sieht. Macht Euch keine Gedanken um uns, wir kommen bald wieder.“

„Aber Myotismon kann jeden Moment auftauchen!“, beschwerte sich Agumon, worauf die anderen Digimon nickten. „Wir müssen Euch beschützen!“

Ich lächelte schwach, denn ich wusste, dass sie sich Sorgen machten – um uns alle. „Ihr kennt Euren Anführer doch. Was ich sage, das halte ich auch. Sollte Myotismon jedoch kommen bevor wir zurück sind, dann übernimmt Davis die Führung.“

Ich sah zu dem Angesprochenen, welcher nickte. „Du kannst Dich auf mich verlassen, Tai.“

„Und auf mich auch.“, bekräftigte Veemon die Aussage seines Partners.

Da war ich mir sicher. Ich kannte Davis nun schon einige Jahre und hatte einige seiner Kämpfe gegen feindliche Digimon gesehen. Anfangs war er ein Hitzkopf, doch im Laufe der Zeit hatte er sich gewandelt. Nun war er ein guter Stratege und es kam nur

noch selten vor, dass er überstürzt handelte. Genauso war es bei Veemon. Die beiden waren wirklich ein gutes Anführer-Team geworden.

„Trotzdem, Leute. Seid vorsichtig. Ihr dürft Myotimon keinesfalls unterschätzen.“  
Die Anwesenden nickten, Mensch wie Digimon. Ich wandte mich Diana und T.K. zu.  
„Gehen wir.“

Wir schwiegen während des ganzen Weges zurück zum Gebäude. Ich dachte wieder an das, was eben passiert war. Nicht an unsere Digimon, nein. An die Leute, denen ich dort begegnet war. An die Trauer, die Wut und die Hilflosigkeit. An die Schicksalsschläge, die so viele Menschen durchmachen mussten. So viele unschuldige Opfer hatte es gegeben. Kinder hatten ihre Eltern, ihre Geschwister verloren. Väter und Mütter ihre Kinder. Es war einfach grausam. Mir entwich ein Seufzer. Auch ich hatte jemanden verloren, der mir alles bedeutet hatte in meinem Leben. Jemanden, der immer für mich da war und mich unterstützt hatte, egal bei was. Jemanden, der mir immer wieder Mut machte und mich aufrichtete, wenn ich gefallen war. Kari. Meine kleine Schwester, mein ein und alles.

Wieder einmal fühlte ich Tränen in meinen Augen, doch diesmal wischte ich sie einfach weg. Ich musste jetzt stark sein, egal wie sehr der Tod Kari's mir auch zusetzte. Ich musste mich auf das konzentrieren, was uns nun bevorstand. Ich durfte jetzt nicht zusammenbrechen, nicht noch einmal.

Leise Stimmen drangen an mein Ohr, als wir uns der Eingangstür näherten. Was sie sagten, konnte ich noch nicht verstehen, doch ich hörte die Angst. Ob es um unsere Digimon ging? Ich konnte mir vorstellen, dass sich das Ereignis bereits wie ein Lauffeuer herumgesprochen hatte. Augenblicklich fragte ich mich, ob wir hier noch willkommen waren. Es konnte immerhin sein, dass die Anwesenden – und das konnte ich ihnen nicht verübeln – uns als eine Bedrohung ansahen, weil wir – in ihren Augen – Monster bei uns gehabt hatten. Monster, die zu den Bösen gehören könnten. Aber wie auch immer die Leute auf uns reagierten, wir würden es in dem Augenblick erfahren, in welchem wir das Haus betraten.

Ich sah noch kurz zu Diana und T.K., welche mir zunickten. Sie hatten ähnliche Sorgen wie ich. Dann erreichten wir die Eingangshalle.

Die Blicke der anwesenden Personen waren – wie ich es geahnt hatte – auf uns gerichtet. Teilweise sah ich Angst, Hoffnung und auch Wut in ihren Augen. Die Gespräche verstummten und eine unnatürliche Stille lag in der Luft. Ich hätte ihnen erklären können, wer wir und unsere Partner waren, hätte alles über die DigiWelt und ihre Bewohner erzählen können, genauso wie über gut- und bösertige Digimon, doch ich ließ es sein. Zum einen würde uns wohl ein Jeder für völlig verrückt halten, zum anderen sollte nicht jeder von der Existenz dieser Welt erfahren. So sah ich die Leute einfach nur fragend an und hoffte, dass Diana und T.K. in das Schauspiel mit einstiegen. „Ist etwas?“

Einige der Männer zuckten etwas zusammen. Mein Gott, bei ihnen musste das Erscheinen der Digimon wohl einen größeren Schock ausgelöst haben, als ich dachte. Sie mussten wohl wirklich denken, dass auch unsere Partner zu denen gehörten, die für ihr Leid verantwortlich waren.

Einer der Männer trat nun einen Schritt vor und sah mir in die Augen, woraufhin ich schlucken musste. Ich hatte noch nie soviel Schmerz, Trauer und Wut gesehen. Er tat mir leid.

„Ihr hattet doch gerade diese Monster dabei, oder?“ fragte er mit brüchiger Stimme,

dennoch konnte ich eine Spur Misstrauen aus ihr heraushören. Schnell wandte ich mich zu den beiden anderen um und sah sie eindringlich an. Ich hoffte nur, dass sie den Wink verstanden hatten und wandte mich wieder an den Mann vor mir. „Welche Monster?“

„Die, mit denen Ihr hier gewesen seid.“, mischte sich nun ein anderer Mann ein. „Gerade eben.“

Jetzt wurde es eng. Ich hätte zwar behaupten können, dass es Plüschtiere gewesen seien, doch da Tentomon gesprochen hatte fiel diese Ausrede schon einmal weg. Wobei ich natürlich nicht wusste, ob die Leute vor uns dies mitgekriegt oder von einem der vorhin Anwesenden gehört hatten. Da sie aber wussten, dass wir schon einmal hier waren, ging ich stark davon aus.

„Sie glauben sicher, dass die Digimon für Ihr Leid verantwortlich sind, oder?“ fragte Diana hinter mir und ich wäre ihr am Liebsten ins Wort gefahren, konnte es aber aufgrund des Schocks nicht. Sie war gerade dabei uns zu verraten und somit konnte sie uns auch alle in Schwierigkeiten bringen. Was war, wenn man annahm, dass wir den Befehl zur Zerstörung der Stadt gegeben hatten?

„Also doch... diese Monster gehören zu Euch.“ Das Knurren des Mannes verhiess nichts Gutes und ich schluckte.

„Hören Sie.“, begann ich deshalb. „Ja, sie gehören zu uns. Es sind unsere Partner. Und ja, es sind Digimon für die Zerstörung der Stadt verantwortlich, aber nicht unsere. Wir haben gegen sie gekämpft und sie vernichtet. Es ist vorbei.“

„Nichts ist vorbei!“, schrie eine Frau. Sie stand etwas abseits unserer Gruppe und blickte uns mit tränen verschmiertem Gesicht an. „Ich habe meinen Mann verloren! Wegen Euch!“

Sie kam nun auf uns zu und ich wich instinktiv einen Schritt zurück. In mir kam Angst hoch.

„Hören Sie, wir haben damit nichts zu tun! Wir waren das nicht!“, versuchte nun T.K. die Frau zu beruhigen, was jedoch keinerlei Wirkung zeigte. Mit Zornentbranntem Gesicht kam sie weiter auf uns zu und ich machte mich darauf gefasst, sie im nächsten Moment an meinem Hals zu haben.

„Beruhigen Sie sich bitte.“, sagte eine dunkle Stimme hinter uns. Eine Stimme, die ich kannte. „Was der Junge sagt stimmt. Es sind nicht unsere Feinde.“

„Papa!“ Die Stimme T.K.'s ließ mich wissen, dass ich mit meiner Vermutung richtig lag. Ich drehte mich erleichtert um und blickte in das Gesicht von Hiroaki Ishida, dem Vater von T.K. und Matt.

„Gott sei Dank...“, flüsterte ich nur.

Mr Ishida lächelte und legte T.K. und mir jeweils eine Hand auf die Schulter. „Diese Kinder hier beschützen diese Welt. Sie haben die Feinde besiegt, die für das Chaos und das Leid all der Menschen verantwortlich sind. Und ihre Partner sind keineswegs böse. Es sind die besten Freunde, die man haben kann.“

Ich sah wieder zu den Leuten vor mir und nickte. Mr Ishida kannte die Digimon von vor drei Jahren und ich wusste von T.K. und Matt, dass sie ihm auch von unseren gemeinsamen Abenteuern in der DigiWelt erzählt hatten – auch von dem, was vor dem Kampf gegen Myotismon vor drei Jahren geschehen war. Myotismon. Da waren meine Gedanken wieder.

„Ich muss zu Kari!“, sagte ich hastig. „Bitte.“ Ich sah fast schon flehend zu den Leuten. „Kann ich zu meiner Schwester?“

„Jederzeit.“ Eine weitere vertraute Stimme drang an mein Ohr. Sie gehörte zu Dr Chicoto, welchen ich erst jetzt bemerkte. Er lächelte uns traurig an. „Folgt mir.“

„Papa, kannst Du das hier regeln?“ fragte T.K., worauf sein Vater nickte. „Natürlich. Verabschiedet Euch von Euren Freunden.“ Nun konnte ich auch aus seiner Stimme Trauer hören. „Danke, Papa.“, sagte T.K. noch, bevor wir uns – geführt von Dr Chicoto – auf den Weg zu Kari und Brian machten.

„Kari..“, hauchte ich und strich ihr die Haare aus der Stirn, wobei meine Hand zitterte. Soeben hatte ich mich auf den Stuhl neben ihrer Bahre gesetzt. T.K. wartete draußen, da er mich mit ihr alleine lassen wollte und ich war ihm überaus dankbar dafür. Ich wollte mich in aller Ruhe von meiner Schwester verabschieden. Jetzt konnte ich auch meinen Gefühlen freien Lauf lassen. Den Gefühlen, die ich im Kampf gegen Deemon verdrängt hatte – oder zumindest den Versuch unternahm.

Hier konnte ich nun meinen Tränen freien Lauf lassen. „Es tut mir so Leid..“, flüsterte ich, während ich die Hand meiner Schwester nahm. „Ich habe das nicht gewollt, Kari. Ich wollte das nicht.“

Lange saß ich einfach nur da, stieß hin und wieder ein leises Schluchzen aus und strich meiner Schwester über die Hand. Wie gerne hätte ich doch alles rückgängig gemacht! Noch einmal von vorne begonnen, kurz vor den Explosionen. Wieder entwich mir ein Seufzer. Ich wusste, dass dies nur Wunschdenken war. Ich konnte es nicht ungeschehen machen. Konnte das, was Devimon Kari und Brian angetan hatte, nicht rückgängig machen. Und auch das, was Deemon und seine Armee in unserer Welt angerichtet hatten, ließ sich nicht mehr ändern. Es war geschehen.

Wieder schaute ich zu Kari und ein Schmerz durchfuhr mich, den ich zuletzt in der Zelle hatte, in welcher Devimon mich gesperrt hatte. Als ich zum ersten Mal den toten Körper meiner Schwester sah. Die Wunden in meiner Seele brachen nun auf und ich rutschte vom Stuhl neben die Bahre.

„Kari...“, schluchzte ich hilflos. „Bitte Kari... bitte lass mich nicht alleine.“ Ich legte meine Stirn an ihre Hand, welche ich noch immer hielt.

Wieder dachte ich an all die glücklichen Momente, die ich mit ihr erlebt hatte. An all das, was wir während unserer Kindheit gemeinsam unternommen hatten. An Fußballspiele, zu denen sie mich begleitet hatte; an Geburtstage, die wir gemeinsam gefeiert hatten und auch an die Unterstützung, die sie mir während der letzten eineinhalb Jahre gegeben hatte. Sie war immer für mich da gewesen, immer. Umgekehrt war es genauso, ich hätte alles gegeben, um sie zu beschützen. Sie war mein Lebensmittelpunkt, der wichtigste Mensch für mich. Nun war das alles nicht mehr, ich hatte sie verloren.

Den einzigen Halt, den ich in dieser schwierigen Zeit hatte.

„Mr Kamiya.“ Eine leise Stimme ließ mich zusammenzucken. Ich war so in Gedanken versunken, dass ich meine Umwelt gar nicht mehr wahrgenommen und nicht bemerkt hatte, dass Dr Chicoto den Raum betreten hatte. Ich richtete den Blick nun auf den Mann, welcher am Eingang stand. „Wir müssen Ihre Schwester bald abtransportieren.“ In seine Stimme lag Mitleid und mit einem ebensolchem Blick sah er mich an. Ich nickte nur kurz. Nun war es also soweit. Die Zeit des endgültigen Abschieds war gekommen. Das waren die letzten Augenblicke, in denen ich meine Schwester sehen konnte. Das letzte Mal. Wieder ergriff ich ihre Hand.

„Bis wir uns wiedersehen.“, flüsterte ich nur und mir standen erneut Tränen in den Augen. Ich wollte es schnell hinter mich bringen, damit ich nicht allzu lange leiden musste. Wie schwer mir dies fiel, das kann sich niemand vorstellen.

Ich stand auf, beugte mich zu Kari und gab ihr einen Kuss auf die Stirn. Dann ging ich

mit zitternden Knien auf den Vorhang zu, der sie von den anderen abschirmte. Das war´s. Ich hatte mich von meiner Schwester verabschiedet – für immer.

T.K. stand vor dem Eingang zu Kari´s Kammer und starrte auf das weiße Tuch. In seinen Augen sah ich Tränen aufblitzen, die er verzweifelt zu verdrängen versuchte. Ich ging zu ihm hin.

„Du kannst rein.“ Er zuckte zusammen und sah mich an, dann nickte er. Ich ließ mich nun auf einen der Stühle nieder, die im Gang zwischen den einzelnen Kammern standen. Warum nur musste das geschehen? Warum musste meine Schwester sterben? Warum Brian? Das war nicht fair. Mein Blick streifte über die Vorhänge der einzelnen Kammern. Irgendwo dort lag er, einer meiner besten Freunde. Derjenige, der in meinen Armen gestorben war. Ich hatte seinen Tod nicht verhindern können, es war zu spät gewesen.

Wieder traten mir die Tränen in die Augen und ich legte das Gesicht in meine Hände. „Verdammt... verdammt...“, schluchzte ich. „Warum? Warum nur, verdammt scheiße...“

Ich hatte das doch nicht gewollt. Ich wollte nicht, dass sie starben. Ich wollte nicht, dass sie leiden mussten, dass so viele Menschen leiden mussten. Warum konnten wir es nicht verhindern? Wir hatten doch alles gegeben im Kampf. Unsere Digimon hatten ihre ganze Kraft dort hineingesteckt, und doch hatten wir keine Chance, das ganze Unheil abzuwenden. Tokyo war zerstört und es würde Jahre dauern, bis alles wieder so war wie vorher. Vielleicht sogar Jahrzehnte. Vielleicht würde es sogar noch viel schlimmer werden, denn immerhin war Deemon nicht unser letzter Gegner gewesen. Wir hatten noch immer einen, der durch und durch böse war. Myotimon. Bei unserem letzten Kampf gegen ihn war auch einiges zu Bruch gegangen. Die Aufräumarbeiten dauerten fast zweieinhalb Jahre. Mir graute es bei der Vorstellung was passieren würde, wenn wir Myotimon nicht rechtzeitig oder vielleicht sogar gar nicht besiegen konnten.

Der Vorhang vor mir raschelte und ich hob meinen Blick. Diana stand mit tränennassem Gesicht vor mir. Sie sah schrecklich aus, hatte dunkle Ringe unter den Augen und schniefte hin und wieder. Ich wusste, dass sie sich gerade von Brian verabschiedet hatte. Langsam stand ich auf und ging zu ihr, um sie in den Arm zu nehmen. Sagen konnte ich nichts zu ihr, mir versagte die Stimme und so versuchte ich, meine Gefühle mit in die Umarmung zu legen. Meine Entschuldigung für das, was ich nicht hatte verhindern können. Ich spürte, wie sie die Umarmung schwach erwiderte.

„Es ist okay.“, flüsterte sie mit erstickter Stimme. „Jetzt ist es okay...“

Tief atmete ich durch, bevor ich sie losließ. „Hast Du die Kraft zu kämpfen?“

Diana nickte. „Ja. Ich habe vorhin bei Brian darüber nachgedacht. Ich bin eine DigiRitterin und werde auch weiterhin für die DigiWelt und unsere Welt kämpfen, egal was passiert.“

Ich lächelte schwach, denn ich konnte sie verstehen. Sie hatte einen großen Verlust hinnehmen müssen und am Liebsten wäre sie vor dem ganzen Geschehen geflohen, genau wie ich. Doch wir hatten eine Aufgabe. Eine Aufgabe, die Diana vor sieben und ich vor drei Jahren auferlegt bekommen hatte: Die Rettung der DigiWelt und deren Bewohner.

„Wenn Du es nicht willst dann musst Du das nicht tun, Diana.“ Ich legte ihr eine Hand auf die Schulter. „Wir schaffen das schon.“

Sie schüttelte den Kopf. „Nein, Tai. Ich möchte kämpfen. Das bin ich Brian schuldig.“

Sie hatte einen entschlossenen Ausdruck im Gesicht. Ich lächelte wieder. „Okay.“

„Ich denke, wir haben alle das Gleiche im Kopf.“, meinte eine Stimme hinter uns. Es war T.K. Ich drehte mich zu ihm um. „Machen wir Myotimon fertig.“

Dass T.K. vom Aussehen und der Stimme nicht viel anders rüber kam als Diana muss ich wohl nicht extra erwähnen.

„Ich bin bereit.“ Diana stellte sich neben mich. Die beiden sahen mich an. Noch einmal blickte ich zum Vorhang, hinter welchem meine Schwester lag. Ja, auch ich war bereit. Bereit zu kämpfen und die beiden Welten, die mir sehr am Herzen lagen zu schützen. Wieder nickte ich. „Gehen wir.“

## Kapitel 20: Ein alter Feind

### Ein alter Feind

Als wir aus der Stadthalle hinaustraten war es, als hätte sich etwas verändert. Mir lag nicht mehr nur die Trauer und Wut im Herzen, sondern sie wichen ganz langsam einer Entschlossenheit und der alten Abenteuerlust, die ich längst verloren glaubte.

War Milleniumon ein Gegner, gegen den wir plötzlich kämpfen mussten – bei welchem wir keine Ahnung hatten, was auf uns zukam oder dass wir überhaupt hatten kämpfen müssen – so war es bei Myotisonon etwas anderes. Wir wussten nun, dass wir uns einem Kampf stellen mussten und wir wussten auch, wer unser Gegner war. Die einzige Frage war: Konnten wir gewinnen? Würde es uns auch jetzt gelingen, da zwei DigiRitter nicht mehr am Leben waren? Vor dreieinhalb Jahren hatten wir es nur geschafft, weil wir alle acht gemeinsam gekämpft hatten – weil wir den achten DigiRitter – meine Schwester Kari – gefunden hatten – doch hatten wir auch jetzt noch eine Chance? Konnten wir wirklich gewinnen, wenn wir nur zu siebt waren? Immerhin war damals die Bedingung gewesen, dass wir als vollständige Gruppe – zu acht – kämpfen mussten, um das Böse zu besiegen. Zwar hatten wir nun unsere Vorgänger dabei, doch auch sie waren nicht mehr vollzählig. Die nachfolgende Generation – Davis und sein Team – waren es zwar, ich hatte allerdings Bedenken, ob sie es wirklich schafften. Nicht etwa, weil ich sie für zu schwach hielt – nein. Das waren sie gewiss nicht. Doch sie hatten es bis jetzt ausschließlich mit Digimon zu tun gehabt, die vom Bösen beherrscht worden waren und die sie nicht hatten töten müssen. Allerdings sah die ganze Sache nun anders aus. Die Feinde, denen wir uns nun stellen mussten – und ich war mir sicher, dass es nicht Myotisonon alleine sein würde – mussten wir vernichten, eine andere Wahl blieb uns nicht. Ob er das konnte? Ob Davis dazu in der Lage war, den Befehl zum Töten zu geben? Mir war klar, dass ich mit ihm vor unserem Kampf reden musste, wenn wir noch Zeit dazu hatten. Ich musste sie auf das vorbereiten, was sie nun erwartete. Auf das Töten. So hart es sich auch anhören mag, aber es war so.

„Da seid Ihr ja endlich!“ Gerade eben hatte ich zusammen mit Diana und T.K. die anderen erreicht, welche sich auf einer Wiese vor einem der zerstörten Wohnhäuser befanden. „Wir haben uns schon Sorgen gemacht!“

„Alles in Ordnung, Danny.“, sagte Diana in einem beruhigenden Tonfall. „Uns ist nichts passiert.“

„Habt Ihr... ich meine...?“ „Ja, haben wir.“, übernahm ich das Antworten für Diana, welche mit den Tränen kämpfte. Sie nickte nur auf meine Worte hin. Wieder fühlte ich mich elend. Ich hatte nicht gewollt, dass sie litt. Ich wollte überhaupt nicht, dass irgendjemand litt. Der Plan, durch das Tor zur DigiWelt zu gehen kam von mir. Ich hatte Brian in den Tod geführt, ich alleine. Wieder waren da die Schuldgefühle, die ich einfach nicht los wurde. Die ich mein ganzes Leben mit mir herumtragen würde müssen, ob ich wollte oder nicht.

„Wir sollten uns einen Plan überlegen.“, sagte ich nach ein paar Minuten. „Und ich muss mit Euch reden.“ Mein Blick blieb an den neuen DigiRittern hängen. „Mit Euch allen.“

„Klar.“ Davis kam auf mich zu, gefolgt von seinem Team und den Digimon. Nun musste

ich wohl oder übel das tun, was ich niemals hatte tun wollen. Das, was mir am Meisten widerstrebte, allerdings unsere einzige Rettung war. Ich musste Leute dazu animieren zu töten.

„Hört mir mal zu.“, begann ich im ernstesten Tonfall. „Wir haben jetzt einen Kampf vor uns, der anders ist als die Kämpfe bisher – zumindest Eure.“

Sie sahen mich mit fragenden Gesichtern an. „Was meinst Du damit?“ erkundigte sich Cody vorsichtig.

„Bisher hattet Ihr es mit Digimon zu tun gehabt, die vom Bösen kontrolliert wurden. Sei es durch die schwarzen Ringe oder die Teufelsspirale gewesen.“ Ich sah sie erneut eindringlich an, jeden Einzelnen. Selbst die Digimon schloss ich nicht aus, in deren Augen ich dieselbe Verwirrung lesen konnte wie bei ihren Partnern. „Nun haben wir einen Feind, der durch und durch böse ist. Er wird von niemandem kontrolliert, er kontrolliert das Böse. Wir müssen ihn vernichten.“

„Du meinst -?“ setzte Davis an, doch ich unterbrach ihn. „Genau das meine ich.“

„Gibt es denn keine andere Möglichkeit?“ Cody's Stimme hatte einen unsicheren Klang angenommen. „Ich meine... Digimon vom Bösen befreien, okay. Aber sie töten?“ Er sah mich verzweifelt an. „Muss das sein?“

In meinem Inneren tobte ein Kampf. Ich würde ihnen diesen Schritt am Liebsten ersparen, würde am Liebsten mit Brian's Team alleine gegen Myotismon kämpfen. Doch ich wusste, dass wir keine Chance haben würden. Es musste sein. Sie mussten es tun.

„Ja, das muss es, Cody.“ Immer noch war ich um einen härteren Tonfall bemüht – um einen Tonfall, den ich früher als Anführer immer gehabt hatte. „Es gibt keinen anderen Weg.“

Mir lag ein weiteres Wort auf den Lippen, doch ich brachte es nicht heraus. Wir hatten leider keine andere Möglichkeit. Ja, so dachte ich damals wirklich. Für Davis' Team würde es eine harte Herausforderung werden. Man kann sagen, dass ich mir beinahe gewünscht hatte, es gäbe einen Weg, Myotismon auf die richtige Bahn zu lenken. Dieser Gedanke war absurd, gewiss. Doch er war dagewesen.

„Verdammt, Tai...“ Davis atmete einmal aus. „Das ist schwer. Es war bei Deemon schon schwer anzusehen und das,, obwohl es halb Tokyo vernichtet hat.“

Ich konnte Davis verstehen. Er hatte sich sehr gewandelt, war vom Hitzkopf zum großartigen Strategen geworden, der nur das Beste für die DigiWelt wollte. Er wollte nicht töten, das wusste ich. Genauso wie der Rest seines Teams es nicht wollte. Wir alle wollten es nicht, aber wir mussten es.

„Hört mal zu.“ Sora mischte sich nun in unser Gespräch ein. „Es ist für uns alle schwer, das könnt Ihr uns glauben. Wir alle möchten das nicht tun. Es widerstrebt uns, das zu tun. Doch wir haben keine andere Wahl. Dieses Digimon hat die Zerstörung der DigiWelt und auch unserer Welt im Kopf. Wenn wir es nicht aufhalten, dann werden die beiden Welten untergehen.“

„Ganz genau.“, stimmte Matt zu. „Und nicht nur diese beiden, sondern womöglich auch noch sämtliche Parallelwelten, die es gibt. Wir müssen kämpfen! Für die Digimon! Für uns!“

„Und auch für Kari und Brian.“ Sora's Worte ließen mich hart schlucken. Ja, auch für sie würden wir kämpfen. Wir hatten Deemon besiegt und wir würden auch Myotismon besiegen. Der Gedanke an Kari gab mir Kraft. Wir würden es schaffen.

Dann zuckte ich zusammen, denn ein anderer – ein schrecklicher – Gedanke kam in mir auf. Was war mit meinen Eltern? Waren sie noch am Leben, ging es ihnen gut? Oder waren sie bei dem Angriff Deemon's getötet worden? Das durfte auf keinen Fall sein!

Wenn sie auch tot waren, dann würde ich das nicht aushalten, denn dann hatte ich niemanden mehr. Ich würde ganz allein sein, alleine in einer zerstörten Stadt, ohne Halt.

„Was ist los, Tai?“ Sora legte mir eine Hand um die Schultern. „Ist alles okay?“

Ich nickte, denn ich brachte kein Wort heraus. Schlagartig war meine Laune im Keller, spürte ich die Angst in mir hochkommen. Die Angst um meine Eltern.

„Wir schaffen das, ganz sicher.“ Ich sah Sora an, die einen aufmunternden Ausdruck in ihren Augen hatte. „Wir werden Myotision besiegen.“

Ich nickte wieder. „Ich denke an meine Eltern.“, sagte ich leise und merkte, wie auch sie kurz zusammenzuckte. Entsetzt schaute sie mich an.

„Verdammt...“, hauchte sie. „Verdammt, unsere Eltern, unsere Familien! Wo sind sie?“ Mit jedem Wort war ihre Stimme lauter geworden, weshalb nun auch die Jüngeren sowie unsere Vorgänger uns anblickten.

„Oh nein...“ Yolei schien den Tränen nahe zu sein. „Was ist, wenn sie -?“ sie brach ab und vergrub ihr Gesicht in den Händen. „Sie sind nicht tot.“, sagte T.K. Er ging zu ihr und legte ihr einen Arm um die Schultern. „Ganz sicher sind sie noch am Leben.“

Da Yolei in diesem Augenblick zu mir schaute bekräftigte ich T.K.'s Worte mit einem Nicken.

„Wir haben Euren Vater getroffen.“, sagte ich, während ich zu Matt schaute. „Es geht im gut und ich bin mir sicher, dass auch die anderen bei ihm sind.“

Mein bester Freund sah mich dankbar an. „Sicher.“ Er lächelte schwach und ich wusste, dass er auf mein Schauspiel einging. Er kannte mich gut genug um zu wissen, was in mir vorging. Genauso war es auch bei mir. Ich wusste ganz genau, dass er sich nicht sicher war, dass er die anderen nur beruhigen wollte. Genau das war es, was sie in dieser Situation brauchten.

Plötzlich hörte ich Schritte hinter mir. Mein Magen zog sich zusammen. War das Myotision? Die Antwort darauf erhielt ich keine Sekunde später, da die anderen – welche die ganze Zeit mit Ausnahme von Sora, ihrem Digimon und Agumon zu mir schauten – erleichterte Gesichter machten.

„Papa!“ Matt's Ausruf ließ mich wieder entspannen und ich drehte mich zu Mr Ishida um. Er kam alleine, niemand von unseren Eltern war dabei. Doch vielleicht wusste er, wo sie sich aufhielten und ob es ihnen gut ging?

„Hallo, Matt.“, sagte Mr Ishida mit einem leichten Lächeln. Ich sah, dass es gezwungen wirkte. Das war – angesichts der Ereignisse der letzten Stunden – auch kein Wunder. Dennoch konnte ich die Erleichterung in seiner Stimme hören. „Schön, dass es Euch gut geht.“

„Ja, wir sind alle in Ordnung. Aber wo sind die anderen Eltern? Geht es ihnen gut?“

„Ich habe nur zu Tai's Eltern Kontakt.“ Mr Ishida sah mich an. „Sie sind am Leben und wohlauf, machen sich aber schreckliche Sorgen um Kari und Dich. Sie wollten ursprünglich auch mitkommen, aber ich habe ihnen geraten in Sicherheit zu bleiben. Von den anderen weiß ich nichts.“

Einerseits erleichterten mich die Worte Mr Ishida's, andererseits aber kam schreckliche Sorge um die anderen in mir hoch. Ich war mir sicher, dass dies auch bei meinen Mitstreitern so war.

„Verdammt...“ Yolei fing wieder an zu schluchzen und ich wandte mich ihr zu. Sie tat mir so schrecklich Leid, hoffentlich war nichts Schlimmes passiert.

„Wo ist denn Kari?“ fragte Mr shida plötzlich und ich zuckte zusammen. Sollte ich es ihm sagen? Was war, wenn er zu meinen Eltern ging und ihnen alles berichtete? Sie würden am Boden zerstört sein, soviel stand fest. Genauso wie ich.

Noch allzu gut war mir in Erinnerung, wie sie damals bei Milleniumon reagiert hatten, als sie nicht wussten, wo Kari war. Ich selber hatte geglaubt, dass sie tot sei, hatte es jedoch nicht übers Herz gebracht ihnen dies mitzuteilen. Wenn sie nun erfahren würden, dass Kari gestorben war, dann wollte ich lieber nicht dabei sein. Meine Eltern zusammenbrechen zu sehen würde ich nicht verkraften können.

Ich wusste jedoch auch, dass es ihnen jemand würde sagen müssen und dass ich es auch dieses Mal nicht übers Herz bringen würde.

„Sie ist tot...“, sagte ich deshalb heiser und sah wieder zu Matt’s Vater. „Devimon hat sie getötet.“ Es war wohl das Beste, wenn meine Eltern es von ihm erfahren würden.

„WAS?!“ Der Ausdruck in Mr Ishida’s Gesicht wechselte von besorgt zu verwirrt, um dann schlagartig panisch zu werden. „Das ist nicht wahr!“

„Doch, ist es.“, übernahm Matt das Antworten für mich. „Als Tai vorhin in der Stadthalle war wollte er sich von Kari verabschieden.“

Ich ließ mich auf den Boden fallen und starrte auf die Erde vor mir. Dem Gespräch der anderen folgte ich nur noch am Rande. Mir war klar, dass ich jetzt nicht schwach werden durfte – dass ich mich auf den bevorstehenden Kampf konzentrieren musste, doch die Worte, die Matt an seinen Vater richtete, hatten mich wieder in das Loch gezerzt, aus welchem ich so verzweifelt versuchte zu entkommen. In das Loch aus Trauer und Wut. Zwei Menschen waren gestorben, weil ich zu schwach gewesen war um sie zu schützen – weil ich zu naiv war.

„Wir müssen kämpfen.“, hörte ich plötzlich Davis sagen und hob meinen Kopf. „Wir haben uns entschieden. Es bleibt keine andere Wahl, wir müssen Myotimon vernichten.“ Ich wusste, dass die anderen ihnen inzwischen von unserem Gegner erzählt hatten. Dass Davis und sein Team inzwischen wussten, mit welchem Gegner sie es zu tun bekommen würden – ebenso wie unsere Vorgänger.

„Allerdings.“, sagte Danny. „Und wir werden gewinnen.“ Unsere Digimon stimmten ihnen zu.

„Tai?“ Agumon war zu mir getreten und sah mich nun erwartungsvoll an. „Bist Du bereit?“

War ich das? War ich bereit zu kämpfen, für unsere Welt und die DigiWelt? Konnte ich meine Trauer und meine Wut hinter mir lassen und mich auf das konzentrieren, was uns nun bevorstand? Die Antwort auf diese Fragen war einfach: Ja, das konnte ich. Ich würde für uns alle kämpfen. Für uns, für die Digimon und auch für diejenigen, die bei Deemon’s Angriff umgekommen waren. Für all die armen Menschen und auch für meine Schwester und Brian. Langsam erhob ich mich und sah die anderen fest an. „Packen wir es an.“

„Wie ich sehe, seid Ihr alle versammelt.“

Urplötzlich trat Ruhe in unsere Reihen ein. Langsam drehte ich mich um, denn ich wusste, wer da gesprochen hatte. In Erwartung dem Digimon ins Gesicht zu blicken zog sich mein Magen zusammen, doch ich sah niemanden.

„Es ist viel zu lange her...“

„Wo bist Du?“ brüllte ich fast und spürte, wie Agumon neben mich trat. „Bereit, Tai?“ Ich nickte meinem Partner zu. Er digitierte auf das Ultralevel und ich hörte, wie es die Digimon der anderen ebenso taten – jedenfalls die, die es konnten. Die Digimon der neueren Generation vollzogen die Armordigitation. Davis trat neben mich. „Treten wir ihm in den Hintern!“

„Ha ha ha, Ihr glaubt doch nicht etwa, dass Ihr eine Chance hättet, oder?“ Plötzlich fing

die Luft vor uns an zu flimmern. Es gab eine Druckwelle, die uns von den Füßen riss. Hart schlug ich auf dem Boden auf, nur um mich im nächsten Moment wieder aufzurichten. Was war das? Seit wann hatte Myotismon eine solche Kraft? Als ich wieder nach vorne sah erkannte ich, dass sich eine Gestalt aus dem Nebel schälte – eine große Gestalt. Das war nicht Myotismon – zumindest nicht auf dem Ultralevel. War es VenomMyotismon? Ich dachte angestrengt nach, versuchte mich an die Gestalt des Megalevel-Digimons zu erinnern. Nein, auch VenomMyotismon kam nicht in Frage, dafür war die Gestalt zu klein. Gab es noch eine andere Form? Eine Form, welche wir nicht kannten? Schlagartig überkam mich ein mulmiges Gefühl. Wenn es so war, dann wussten wir nicht, was für Attacken es einsetzen würde und vor allem wie stark es nun war. Auch etwas anderes beschäftigte mich: War es noch auf dem Megalevel? Gab es noch ein höheres? Das Digimon wurde nun sichtbarer und ich musste kräftig schlucken.

„Oh man...“, hörte ich Matt neben mir flüstern. „Kacke! Das ist weder Myotismon noch VenomMyotismon!“

„Richtig geraten, Kleiner.“ Myotismon lachte. „Ich bin MaloMyotismon! Und jetzt macht Euch auf Euer Ende gefasst!“

---

@Taioara87: Danke für Deinen letzten Kommi.

Ich muss schauen, ob ich Tai und Sora zum Ende hin zusammenkommen lasse, ursprünglich war dies allerdings nicht geplant.

Wenn es so sein sollte, dann aber nur kurz (Kapitelmäßig) und so gut wie zum Schluss dieser FF. ;)

LG, DD

## Kapitel 21: MaloMyotismon

### MaloMyotismon

Wie gebannt starrte ich auf das Ungetüm, welches sich etwa zwanzig Meter vor uns befand. Ich konnte nicht glauben, dass er tatsächlich wieder da war. Wie war das möglich? Warum ist er zweimal, nachdem wir glaubten ihn endlich besiegt zu haben – wiedergekehrt? Hatten wir etwas übersehen? Hatten wir Myotismon bei beiden Malen – sowohl auf dem Ultra- als auch auf dem Megalevel – nicht besiegt? „Wie ist das möglich?“, schrie Matt dem Digimon meine Gedanken entgegen. „Du müsstest tot sein!“

MaloMyotismon lachte nur. „Vielleicht müsste ich das, ja. Ich bin es aber nicht, wie Du siehst.“ Der Blick unseres Gegners schweifte durch unsere Reihen. „Wie ich sehe, seid Ihr mehr geworden als beim letzten Mal.“ MaloMyotismons Augen blieben auf mir haften. „Aber eine fehlt...“ Ich musste schlucken, denn ich wusste, wovon er sprach. „Wo ist die Trägerin des Lichtes?“ Das Raunen, was nun durch unsere Reihen ging, musste wohl jedem verdeutlichen, wie sehr uns diese eine Frage zusetzte. Auch MaloMyotismon entging dies natürlich nicht, es lächelte. „Ihr braucht gar nicht nach Worten zu suchen, ich weiß über alles Bescheid.“

Mein Magen schien sich umzudrehen. Woher wusste es das? Wie lange war das Digimon schon hier? Hatte am Ende gar nicht Deemon die Befehle erteilt? War es MaloMyotismon gewesen? Hatte er die Befehle gegeben? Die Befehle, Kari und Brian zu töten? Schnell schüttelte ich den Kopf. Ich durfte jetzt nicht mehr in diesen Gedanken versinken. Ich musste mich darauf konzentrieren, was vor mir geschah. Dieser Kampf würde hart werden, das war mir klar, Schwäche konnte ich mir dabei nicht erlauben.

„Jetzt, wo das Licht erloschen ist, kann die Dunkelheit endlich regieren!“ Ich zuckte zusammen, denn damit hatte ich wohl die Antwort auf meine Frage erhalten, welche ich Devimon vor so langer Zeit gestellt hatte. Nun wusste ich, *warum* meine kleine Schwester getötet worden war. Sie war das Licht gewesen. Das Licht, welches die Dunkelheit an ihrem Aufstieg hinderte, und dies mehr als einmal.

„Uh, oh...“, machte Matt hinter mir und auch ich fühlte mich, als hätte mir jemand in den Magen geschlagen. Es war Kari's Digimonpartner gewesen, welcher Myotismon vor drei Jahren mit seinem Himmlischen Pfeil vernichtet hatte. Das heilige Licht hatte Myotismon besiegt, und das war nicht der einzige Gegner, gegen den es gewirkt hatte. VenomMyotismon, Piedmon, Apocalymon... sie alle wurden durch das Wappen des Lichtes besiegt, teils von ihm alleine, teils mit der Hilfe der Wappen von uns anderen DigiRittern. Jetzt war das Licht erloschen, weil sein Besitzer nicht mehr war. Wir konnten auf diese Kraft nun nicht mehr zählen, die Kraft, die wir doch so dringend benötigt hätten. Die einzige Macht, die der Dunkelheit standhalten, die sie vertreiben konnte. Denn eines war sicher: Besiegen konnten wir sie nicht. MaloMyotismon war das beste Beispiel dafür.

Das Digimon lachte erneut auf. „Sieht so aus, als würdet Ihr nun nicht mehr auf der Siegeseite stehen, was?“

„Abwarten.“, knurrte ich nur, bevor ich Agumon zunickte. Natürlich verstand mein Partner sofort und digitierte auf das Megalevel.

„Alle anderen Digimon auch, los! Ab auf das höchste Level!“ Die Partner der anderen

ließen sich dies nicht zweimal sagen und kurze Zeit später standen MaloMyotimon mehrere Digimon auf dem Mega- dem Armor- und dem Ultralevel gegenüber. „ATTACKE!“ Ich brüllte diese Worte so laut ich konnte, nur um mir meine Angst nicht anmerken zu lassen. Ich musste jetzt stark sein, durfte keinerlei Schwäche zeigen. Getrauert hatte ich in der Vergangenheit genug und würde es wohl in Zukunft noch lange tun. Jetzt allerdings war die Gegenwart und Gegenwart hieß MaloMyotimon. Wir mussten es besiegen, egal wie.

Fast alle unsere Partner griffen nun an und gaben alles, was sie hatten. Der Himmel war erfüllt mit Blitzen der sich treffenden Attacken und dem Donnern der in sich zusammenfallenden Ruinen der Häuser, welche von ihnen getroffen wurden. Vier unserer Digimon jedoch hielten sich zurück, die von Davis und seinem Team. Die Angst und die Unentschlossenheit ihrer menschlichen Partner färbte auf sie ab.

„Davis!“, schrie ich, während ich mich zu ihm umdrehte. „Verdammt, greift an!“ Der Angesprochene sah mich an, Zweifel und Angst in seinen Augen. Zwei Emotionen, die niemand von uns an diesem Ort gebrauchen konnte. Wenn die Anführer jetzt schon Angst kriegten, dann hatten wir von vorneherein verloren. Zwar erging es mir nicht anders als den anderen, doch ich versuchte, mir meine Sorgen nicht anmerken zu lassen. Ich hatte bisher immer alles geschafft, was ich mir vorgenommen hatte. Wir waren so oft in brenzlige Situationen geraten, hatten so oft den Tod vor Augen gehabt und sind doch immer wieder entkommen, weil wir zusammengehalten hatten. Weil die DigiRitter als eine Gruppe gekämpft hatten. Wir waren auch jetzt noch eine Gruppe, wir alle zusammen. Brian und Kari waren tot, gewiss. Doch wir anderen waren noch hier, wir waren noch am Leben. Dieses Leben würden wir nutzen, um die Dunkelheit ein für alle Mal zurückzuschlagen und dazu mussten alle DigiRitter zusammenhalten. Alle, auch Davis.

Mit schnellen Schritten lief ich zum Braunhaarigen und packte ihn an den Schultern. „Wir haben vorhin alle miteinander darüber gesprochen.“, sagte ich mit Nachdruck in der Stimme. „Jetzt greif endlich an! Wir müssen kämpfen! Sei der Anführer! LOS!“

„Davis.“ Flamedramons Stimme schallte zu uns hinunter. „Davis, wir müssen was tun. Hab´ den Mut dazu, bitte.“ „Du auch, Cody.“ Digimon sah ebenfalls zu uns. „Ich weiß, dass es Dir schwerfällt. Aber wir haben jetzt keine andere Wahl. Wir dürfen MaloMyotimon nicht gewinnen lassen.“

Noch immer sah Davis mich mit einem skeptischem, einem unsicheren Blick an, ebenso wie die anderen aus seinem Team.

„Wollt Ihr die Tode von Brian und Kari umsonst gewesen lassen sein?“, schaltete sich nun Diana in das Gespräch ein. Die Partner unserer Vorgänger kämpften bereits Seite an Seite mit unseren Digimon. „Wenn wir jetzt zögern ist die DigiWelt ebenso wie unsere Welt verloren!“

„Davis, bitte.“, bekräftigte ich ihre Worte. „Ihr müsst kämpfen! Verdammt, macht schon!“ Langsam wuchs die Ungeduld in mir. Wir mussten alle zusammen kämpfen und dies so schnell wie irgend möglich. Verzögerungen konnten wir uns nicht erlauben.

„Du hast es gehört, Flamedramon.“ Davis sah mich bei diesen Worten an und ich konnte erkennen, dass der bis eben noch unsichere Blick langsam der Entschlossenheit wich. „Mach das Digimon fertig, bevor es das mit uns tut.“ „Alles klar, Davis!“ Ich lächelte. Endlich hatten sie es begriffen. Davis würde schon dafür sorgen, dass sich auch der Rest seines Teams anschloss, dessen war ich mir sicher. Ich drehte mich wieder zu unserem Feind um, der nun gegen die Digimon unserer Vorgänger,

denen von uns und denen unserer Nachfolger, die jetzt nach und nach in den Kampf zogen, alle Hände voll zu tun hatte. Immer und immer wieder schien der Himmel vor uns zu explodieren und die Erde erzitterte leicht unter unseren Füßen. Jetzt erst bemerkte ich, wie nahe wir diesem Kampf wirklich waren. Es konnte durchaus passieren, dass eine fehlgeschlagene Attacke in unsere Reihen einschlug. Zwar versuchten unsere Partner den Schaden so gering wie möglich zu halten, doch MaloMyotimon nahm keinerlei Rücksicht. Es schoss seine Attacken auf unsere Partner und ihm war gleich, was oder wer noch im Weg war.

„Wargreymon, versuch ihn von uns weg zu kriegen!“, rief ich meinem Digimon entgegen. Ich schrie so laut ich konnte, da der Kampflärm immens war. „PARTNER!!“

„Ich habe verstanden, Tai.“, antwortete mein Digimon. „Bringt Euch trotzdem in Sicherheit.“ Während nun Wargreymon den Befehl an die anderen Digimon weitergab, kümmerte ich mich um die restlichen DigiRitter.

„Wo sollen wir denn hin?“ fragte Izzy, während ich mit ihnen in Richtung der zerstörten Häuser lief.

„In eines der Häuser!“, war meine Antwort. „Am Besten in den Keller.“

So schnell es uns möglich war, liefen wir auf das erste Haus zu, ein einstiger vierstöckiger Bau, dessen erste beide Etagen noch standen, jedoch schon stark demoliert waren. Ich hoffte bloß, dass der Eingang zum Keller noch frei war. Nach allem, was ich aus der Ferne sehen konnte, war das Erdgeschoss mit Trümmern übersät, die bis zur Unterkante der Fenster reichen.

„Ich glaube, das können wir vergessen!“, rief Joey hinter mir das aus, was ich befürchtete. „Da kommen wir nicht rein.“

„Wie wäre es mit dem daneben?“ Ich sah nach rechts. Das Haus, welches sich ungefähr fünfzig Meter neben meinem ersten Ziel befand, war vor noch nicht allzu langer Zeit ebenfalls ein mehrstöckiges Gebäude gewesen. Im Gegensatz zu dem Nachbarhaus jedoch standen hier noch die ersten drei Etagen und soweit ich erkennen konnte, war auch das Erdgeschoss noch schuttfrei. „Lasst es uns versuchen!“ So schnell es uns möglich war liefen wir nun auf das andere Gebäude zu, den Kampflärm noch immer in den Ohren. Da unsere Digimon es inzwischen geschafft hatten, MaloMyotimon ein Stück weiter von uns weg zu kriegen, war dieser nicht mehr ganz so intensiv wie noch vor ein paar Minuten.

„Okay, alle da rein!“ Ich hielt die Tür zu einem mittelgroßen Raum auf, in welchem außer ein paar Kartons nichts weiter lagerte. Der perfekte Ort, an welchem sich mehrere Personen in Sicherheit bringen konnten. Vor wenigen Minuten hatten wir den Keller des Hauses erreicht, welcher aus stabilen Steinwänden bestand und noch keinerlei Anzeichen dafür zeigte, dass er in der nahen Zukunft einbrechen würde. Auch wenn es sich vielleicht komisch anhören mag, aber auf mich machte er einen vertrauenswürdigen Eindruck.

„Was ist mit unseren Digimon?“ fragte T.K. „Wir müssen sie unterstützen!“ „T.K., Du kannst da jetzt nicht raus.“, erwiderte sein Bruder. Matt sah mich an und ich wusste, worauf er hinaus wollte. Unsere beiden Digimon waren bis jetzt die einzigen, die bis auf das Megalevel digitiert waren. Sie konnten etwas gegen MaloMyotimon ausrichten. Alle anderen – seien sie auch noch so ausdauernd in ihren Attacken – würden es nicht besiegen können.

„Dein Bruder hat Recht, T.K.“, meldete sich nun eine weitere Stimme zu Wort. Bis zu diesem Moment hatte ich Mr Ishida völlig vergessen, der ebenfalls mit uns im Keller war. Mir wurde es etwas leichter ums Herz. Er war der Einzige, der seine Söhne davor

bewahren konnte eine große Dummheit zu begehen. Ich wollte nicht, dass sie noch mehr litten. Sie alle hatten in der Vergangenheit schon genug durchgemacht.

„Ich werde nachsehen, was draußen los ist.“ Ich erhob mich und blickte alle fest an. „Ihr bleibt hier und wartet.“

Natürlich waren sie mit diesem Vorschlag nicht einverstanden. „Tai, das ist Selbstmord! Bleib hier!“ war nur eine der Reaktionen auf mein Vorhaben.

„Ich werde schon auf mich aufpassen. Vertraut mir einfach, ich bin schnellstmöglich wieder da.“

Es kamen noch mehrere Proteste, die ich jedoch allesamt gekonnt ignorierte. „Vertraut Ihr mir?“

Ich sah sie an, jeden Einzelnen von ihnen. „Das hat nicht mit Vertrauen zu tun, T -“ „Das war keine Antwort auf meine Frage.“, unterbrach ich Matt. „Vertraut Ihr mir?“

„Natürlich vertrauen wir Dir, aber -“ „Dann vertraut mir auch jetzt, wenn ich da raus gehe!“

„Das ist Wahnsinn...“ Diana´s Stimme war ein Flüstern. „Tai, bitte. Nicht Du auch noch.“

Ich wusste, warum sie so reagierte. Sie hatte ihren Freund verloren, hatte auch Kari´s Leiche gesehen in Devimons Schloss. „Bitte, Tai. Bleib hier. Um Kari´s und Brian´s Willen. Sie hätten nicht gewollt, dass Du da raus gehst.“ Ich fühlte einen Stich in der Magengegend. Sie hatte Recht. Kari hätte mich beschworen es nicht zu tun. Sie hätte viel zu viel Angst gehabt, dass mir etwas passierte, genauso wie die anderen sie nun hatten. Brian hätte wohl dasselbe getan wie ich, hätte mich allerdings auch davon abhalten wollen. Er hätte vorgeschlagen, dass er alleine nach dem Rechten schauen wolle. Er hätte niemand anderen in Gefahr bringen wollen, genauso wie ich. Wir beide waren uns wirklich sehr ähnlich gewesen.

„Eben wegen ihnen muss ich da raus. Sie hätten mir vertraut. Sie hätten Vertrauen darin gehabt, dass ich wiederkomme. Genauso wie Ihr es jetzt tun solltet.“

„Lasst ihn gehen.“, schaltete sich nun auch Danny in das Gespräch ein. „Ich vertraue Tai. Er erinnert mich sehr an Brian und ihm haben wir schließlich auch immer vertraut.“

„Ich werde wiederkommen.“, sagte ich lächelnd zu ihnen. Danny´s Worte hatten mein Selbstvertrauen noch gesteigert. „Aber versprecht mir eines: Was auch immer passiert, Ihr bleibt, wo Ihr seid. Okay?“

„Tai, aber -“ „Versprochen?“ Ich übertönte Matt´s Stimme mit meiner eigenen und sah meinem besten Freund in die Augen. „Wenn mir etwas passiert musst Du für mich einspringen, Matt. Alles klar?“ Ich sah, dass er schluckte und widersprechen wollte. Für ein paar Sekunden sah er mir ebenfalls in die Augen, bevor er nickte. „Alles klar.“

„Tai?“ Ich drehte mich um und sah Sora vor mir stehen. „Bitte komm zurück, ja? Lass uns nicht alleine.“ Ihre Stimme hatte einen traurigen Ton angenommen. Ich merkte, dass sie nur mit Mühe ihre Tränen zurückhalten konnte. Es machte mich traurig, sie so zu sehen. Irgendwo in mir war doch etwas mehr als Freundschaft, was ich für sie empfand.

„Versprochen.“, flüsterte ich ebenso leise und streichelte ihr die Wange. „Ich werde wiederkommen.“ Sie umarmte mich kurz und mir war, als wäre dies ein Abschied für immer. „Bleib stark.“, raunte ich ihr noch zu. „Sei das starke Mädchen, welches ich kenne.“ Als wir uns voneinander lösten lächelte sie leicht und nickte. „Ja.“

Noch einmal sah ich meinen Weggefährten in die Augen, bevor ich mich zur Tür hin umdrehte.

„Davis?“ Ich sah nicht zu ihm, als ich seinen Namen sagte. „Ja?“ kam seine Antwort. „Wenn mir etwas passiert, dann bist Du der Anführer. Mach mich stolz, mein Freund.“ Noch bevor er etwas erwidern konnte, öffnete ich die Tür und trat aus dem Raum. Ich

wollte ihre Stimmen nicht noch einmal hören, wollte dass dies der letzte Satz war, den ich zu ihnen sagte – zumindest solange, bis wir uns wiedersahen. Ich wusste nicht, ob es ein solches Wiedersehen geben würde oder was mich erwartete, wenn ich aus dem Haus hinaustrat. Ich wusste nur eines: Ich würde MaloMyotismon besiegen müssen, egal wie.

## Kapitel 22: In letzter Sekunde

### In letzter Sekunde

Mir bot sich ein Bild des Grauens, als ich aus dem Hauseingang ins Freie hinausgetreten war. Der Nebel war noch immer da, genauso dicht wie zuvor. Die Trümmer der Häuser und die Krater, welche von den Attacken Deemons und seiner Armee her rührten, waren ebenfalls allesamt noch da. Doch etwas hatte sich verändert: Die Luft wirkte abgestanden und war voller Staub. Es war fast so, als hätte man den Sauerstoff durch etwas anderes ersetzt, etwas, das die Luft dichter und stickiger machte. Mir fiel das Atmen schwer.

In der Ferne sah ich die Lichtblitze der Attacken von MaloMyotismon und unseren Digimon, sie kämpften also noch immer. Ich ging nun auf die Blitzlichter zu, den Blick in den Himmel gerichtet. Innerlich betete ich, dass sie noch alle da waren - dass keines unserer Digimon in der Zwischenzeit besiegt worden war. Doch hätten wir es dann nicht mitgekriegt? Wenn der Digimonpartner eines DigiRitters starb musste dieser das doch merken, oder nicht? Ich wusste darauf keine Antwort und hoffte einfach, dass ich mit meiner Vermutung richtig lag.

Der feinkörnige Schutt auf der Straße knirschte unter meinen Schuhen, während ich sie entlang lief. Meinen Blick hatte ich immer noch zum Firmament gerichtet, welches durch den dichten Nebel grau und kalt wirkte. Selbst die Lichter der Attacken drangen nicht durch diesen hindurch.

"Wargreymon, mach es platt!", rief ich, als ich - noch etwa hundert Meter von den Kämpfenden entfernt - stehen geblieben war. "Ihr schafft das!"

"Wo sind die anderen? Sind sie in Sicherheit?" fragte Metallgarurumon, welches gerade der Höllenschmelze, einer Attacke MaloMyotismons, die alles rasend schnell zum Schmelzen brachte und die ihren Opfern unerträgliche Schmerzen zufügte, ausgewichen war.

"Ja, sie sind in sicherer Entfernung in einem Keller." Dies schien ihm und den anderen anwesenden Digimon wohl zu reichen, denn sie konzentrierten sich nun wieder auf ihren Gegner und fragten nicht weiter.

"HA! Ihr Narren, denkt Ihr echt, dass Ihr mich besiegen könnt? Ihr habt es schon zweimal nicht geschafft und auch, wenn Ihr dieses Mal mehr seid schafft Ihr es nicht!" MaloMyotismon ließ ein böses, ohrenbetäubendes Lachen ertönen.

"Du wirst ein für alle Mal untergehen, MaloMyotismon. Für alles, was Du den DigiRittern angetan hast.", hörte ich MagnaAngemon's Stimme. "Und ganz besonders Tai.", setzte Wargreymon hinzu. Ich blickte zu meinem Partner auf. "Lasst Euch nicht von der Vergangenheit beeinflussen! Macht MaloMyotismon platt!", rief ich ihm entgegen. Ich selber hatten diesen Fehler lange genug gemacht, hatte mich von meiner Trauer und meiner Wut leiten lassen und wäre deshalb wohl schon lange nicht mehr am Leben, wenn meine Freunde - allen voran Matt - mir nicht ein paar Mal buchstäblich in letzter Sekunde den Arsch gerettet hätten.

Während die Digimon nun den Kampf fortführten und sich nun auch in ihren Angriffen nicht mehr zurückhielten, suchte ich Schutz in einem Eingang eines nicht weit vom Kampfplatz entfernt stehenden Hauses. Im Gegensatz zu dem Gebäude, in welchem sich gerade der Rest von uns befand war dieses hier komplett zerstört, nur

das Erdgeschoss stand noch. Dieses bot mir allerdings noch genügend Sicherheit, da die Hälfte der Decke noch immer vorhanden war.

Von meinem Versteck aus beobachtete ich nun den Kampf am Himmel, der immer gnadenloser wurde. Attacke um Attacke sauste nun durch die Luft und traf Autos, Häuser und den Boden, welcher dadurch aufgerissen oder auch weggesprengt wurde. Ich konnte nicht genau erkennen, welches Digimon nun die Oberhand hatte, sie waren nahezu gleichstark. Das war eine Tatsache, die mich beunruhigte. Wir kämpften mit insgesamt zwei Mega-, neun Ultra- und drei Armorlevel Digimon gegen ein Megalevel und waren doch zu schwach, um es mit einem Schlag besiegen zu können. Damals war dies kein Problem gewesen. Vor drei Jahren hatten alle Attacken unserer Digimon ausgereicht, wir hatten nur einen Schlag gebraucht. Die treibende Kraft war - wie ich schon einmal erwähnte - meine Schwester Kari, welche das Wappen des Lichtes trug. MaloMyotismon hatte Recht mit dem, was er sagte. Nun, da das Licht erloschen war, hatten wir keine Chance mehr. Ich sah es an dem Kampf, welchen wir gerade führten. "NEIN!" Ich schreckte zusammen, als ich den Schrei Metallgarurumons hörte. Mein Blick ging zurück zum Himmel und ich sah, was das Auslöser für diesen war. MaloMyotismon schien noch ein ganzes Stück gewachsen zu sein. Wie war das möglich?

Das Lachen, welches das Digimon nun ausstieß, ging mir durch Mark und Bein. Ein unheimliches, irres Lachen. Ein Lachen, das mir gewaltige Schauer über den Rücken jagte. Nein, ich durfte nicht anfangen so zu denken! Ich durfte die Angst nicht zulassen, musste mich ihr stellen. Früher hatte ich doch auch keine Probleme damit, stellte mich immer mutig jedem Gegner, der es auf uns abgesehen hatte. Warum also war ich nun so besorgt? Etwa nur, weil Kari nicht mehr da war? Weil uns ihr Wappen fehlte? *Wenn die Anführer jetzt Schwäche zeigen, dann haben wir von vorne herein verloren.* Die Gedanken, die ich bei Davis hatte, als er zögerte. Nun war ich dabei dasselbe zu tun. Ich zeigte Schwäche. Schwäche, die nicht da sein durfte, die ich unterdrücken musste. Nicht nur mein Leben hing davon ab, sondern auch das der anderen DigiRitter, der Digimon und aller Menschen, die sich in Tokyo aufhielten. Wenn ich jetzt aufgab würden sie getötet werden, dessen war ich mir sicher. Außerdem hatte ich Sora und den anderen ein Versprechen gegeben. Das Versprechen, dass ich wieder kommen würde. Ich würde es halten, egal wie. Ich würde zu ihnen zurückkommen, und zwar lebend.

Mochte es nun die Tatsache gewesen sein, dass ich mir selbst Mut gemacht hatte oder der Gedanke an Sora, welcher mir Kraft gab. Ich wusste es nicht. Ich wusste nur, dass ich die negativen Gedanken plötzlich verdrängt hatte. Ich hatte wieder Hoffnung geschöpft. Hoffnung, diesen Kampf zu gewinnen und damit die beiden Welten, die mir so sehr am Herzen lagen, zu retten. Als ich aus dem Schutz des Hauseingangs hinaus trat blickte ich entschlossen nach oben. Nun war die Zeit vorbei, in der ich verzweifelte, und zwar endgültig. "Ihr dürft nicht aufgeben, hört Ihr? Kämpft weiter, wir schaffen das!", rief ich den Digimon zu. "Ich gkaube an Euch, genauso wie die anderen!" "Das stimmt.", ertönte eine Stimme hinter mir. "Macht ihn platt!" Ich drehte mich um, wohl wissend wer da hinter mir stand. "Verdammt, Davis! Was tust Du hier?" "Glaubst Du, dass ich Dir den ganzen Spaß überlasse?" Die Stimme meines Weggefährten war keineswegs belustigt, sondern sehr ernst. Ich sah in seinen Augen die Entschlossenheit, diesen Kampf zu gewinnen. Er schien sich wohl mit seinem Schicksal abgefunden zu haben. "Sind die anderen noch im Keller?" fragte ich ihn nun, worauf er nickte. "Ja, und sie werden auch dort bleiben. Mr Ishida hat ein Auge auf

sie." Ich nickte, bevor ich mich wieder dem Kampf zuwandte. Dass Davis hier war konnte ich nun nicht mehr ändern, also akzeptierte ich es. Solange keiner der anderen auf die Idee kam, an diesem Platz zu erscheinen, sollte es mir recht sein.

"Ihr habt Tai gehört, Leute! Wir glauben an Euch!" Davis stellte sich neben mich. "Gemeinsam sind wir stark!"

"Ihr glaubt noch immer, dass Ihr eine Chance gegen mich hättet? Lächerlich! Höllenschmelze!" Die Attacke sauste nur knapp an Wargreymon vorbei. Ich biss die Zähne zusammen. Das war nahe gewesen, verdammt nahe.

"Davis, geh in den Hauseingang hinter Dir!" "Was?" Der Angesprochene drehte seinen Kopf zu mir, was ich aus dem Augenwinkel heraus vernahm. Ich drehte nun meinerseits den Kopf und sah ihm in die Augen. "Ich habe einen Plan, Du musst mir einfach vertrauen! Jetzt mach, geh schon!" Ich schubste ihn leicht zur Seite. "Aber Tai -" "GEH JETZT ENDLICH!" Er sah mich noch erschrocken an, wandte sich dann jedoch um und folgte meinem Befehl. Dass ich ihn angeschrien hatte bedeutete nicht, dass ich ihm etwas Böses wollte. Davis war mit der Zeit ein ebenso guter Anführer geworden wie ich und ich wollte ihn in Sicherheit wissen. Wenn mir in diesem Kampf etwas zustoßen würde dann müsste er übernehmen. Und dass mir bei meiner geplanten Aktion etwas hätte passieren können wäre durchaus möglich gewesen.

"Wargreymon, los! Lenk ihn ab!" Mein Partner sah mich kurz an. "Wa- alles klar." Während mein Digimon nun Planetenkraft um Planetenkraft gegen unseren Gegner schoss rannte ich – so schnell es mir möglich war – quer über die Straße. Ich hatte, als ich mich Davis zu wandte – etwas im Augenwinkel gesehen. Es war nur für den Bruchteil einer Sekunde sichtbar gewesen und dennoch war ich mir sicher, dass es da gewesen war. Ein Schatten. Ein Schatten in einem der Häuser auf der anderen Straßenseite, welches – im Gegensatz zu dem Haus, in welchem sich Davis gerade befand – fast vollständig erhalten war. Es war ein zweistöckiges Wohnhaus gewesen, eines in der Art wie das, in welchem Brian und Diana gewohnt hatten.

Ich kam unbeschadet am Haus an und kletterte durch eines der Fenster ins Innere. Die Druckwellen, welche die Attacken von Deemon und seiner Armee ausgelöst hatten, hatten die Scheiben zum Bersten gebracht.

Ich stand nun in einem Wohnzimmer. Die Möbel waren größtenteils noch vorhanden und auch unbeschädigt, lediglich der Kronleuchter lag auf dem Boden und die am Fenster stehende Couch war zerfetzt.

"Hallo?", rief ich in die Wohnung hinein, als ich mich schnellstmöglich auf dem Weg zur Tür machte, welche gegenüber dem Fenster lag. "Ist hier jemand?" Zuerst hörte ich nichts, doch dann drang ein Knirschen an mein Ohr. Es kam aus dem angrenzenden Flur und klang, als würde jemand über eine abgerissene Tapete gehen. Schnell lief ich aus der Tür hinaus und sah den Grund dafür. Ein kleines Mädchen, vielleicht sechs oder sieben Jahre, kauerte in einer Ecke und sah mich ängstlich an. Augenblicklich schrillten in meinem Kopf sämtliche Alarmglocken. Ich musste sie hier raus bringen, bevor MaloMyotimon oder eins von unseren Digimon mit einer Attacke das Gebäude traf.

"Hey Kleine.", sagte ich behutsam und kniete mich hin. "Du brauchst keine Angst haben. Ich bin hier, um Dich zu beschützen." Es gab einen weiteren Grund, weshalb ich sie in Sicherheit wissen wollte: Sie erinnerte mich an Kari. Beide waren in ungefähr demselben Alter gewesen und ich schwor mir, dass ich zumindest sie retten würde. Ich würde nicht zulassen, dass noch ein Mensch wegen mir sein Leben verlor.

"Wo sind Mum iund Dad?" fragte mich das Mädchen ängstlich. Ich erhob mich wieder

und ging langsam auf sie zu.

"Sie sind in Sicherheit und warten auf Dich. Sie machen sich große Sorgen und haben mich gebeten, Dich zu ihnen zu bringen." Ich stand nun vor ihr. "Ich bin Tai."

"Mein Name ist Amy." Das Mädchen ließ sich nun von mir auf helfen. "Du bringst mich zu meinen Eltern?" Nickernd lächelte ich. "Versprochen."

Natürlich wusste ich nicht, ob Amy's Eltern tatsächlich noch am Leben waren oder wo sie sich aufhielten, doch was sollte ich dem kleinen, verängstigten Mädchen sagen? Die Wahrheit? Dass es draußen gefährlicher sein würde als im Haus? Nein, das wäre fatal gewesen.

"Komm, gehen wir." Ich hielt sie noch immer an der Hand und begann, mich mit ihr in Richtung der Haustüre zu bewegen. Plötzlich stoppte sie. "Das Monster!", rief sie panisch. "Da ist ein Monster draußen!" "Ich weiß." Mein Blick fiel erneut auf das Kind. Ihr schulterlanges dunkles Haar fiel ihr ins Gesicht und ihre Augen strahlten pure Panik aus. "Du musst mir jetzt vertrauen, hörst Du? Da sind noch weitere Monster – wir nennen sie Digimon – draußen, die aber auf unserer Seite sind. Sie sind die Guten und werden uns schützen, so gut sie es können."

Bei meinen Worten schien sich die Angst des Mädchens noch zu verschlimmern. Verständlich, da ich ihre Worte, es seien Monster anwesend, gerade bestätigt und zudem die Situation noch verschlimmert hatte, indem ich ihr von der Anwesenheit weiterer Digimon berichtete.

"Hör zu." Ich hockte mich vor sie, um ihr in die Augen sehen zu können. Augen, die noch immer nackte Angst zeigten. "Du musst mir jetzt vertrauen, okay? Ich werde Dich nicht allein lassen. Wir beide gehen jetzt da raus. Ich beschütze Dich." Um meine Worte zu bekräftigen drückte ich einmal ihre Hand und spürte, dass sie den Druck erwiderte. "Okay, steig auf meinen Rücken. Ich nehme Dich Huckepack."

"TAI, RAUS DA!!" Noch bevor das Mädchen sich bewegt hatte ertönte die Stimme meines Partners. Ich hob den Kopf, sah aber nur an die Decke des Flures.

"Komm, schnell!" Gerade wollte ich Amy auf meine Schultern packen, da erschütterte eine gewaltige Explosion das Gebäude. Amy schrie auf und ich duckte mich, als allerlei Trümmer durch die Luft flogen. Staub rieselte auf mich hinab und die Luft wurde stickig. "Scheiße!", fluchte ich und versuchte zu Amy zu gelangen. Bevor ich allerdings bei ihr war riss mich ein gewaltiger Ruck vom Boden hoch, nur Sekunden bevor das Gebäude explodierte. Die Druckwelle erfasste mich und mir wurde es schwarz vor Augen.

## Kapitel 23: Versöhnung?

### Versöhnung?

Das Erste, was ich registrierte als ich wach wurde, waren höllische Kopfschmerzen. Mein Schädel schien zu explodieren und ich sah kleine leuchtende Punkte vor meinen geschlossenen Augen. Schwach konnte ich Stimmen hören, wusste sie in diesem Moment aber nicht einzuordnen. Ich öffnete meine Augen einen Spalt, bereute es jedoch fast sofort. Ein heißes Stechen breitete sich von meiner Stirn bis in meinen Hinterkopf aus und ich schloss sie leise stöhnend wieder. Was war passiert? Das Letzte, an das ich mich erinnern konnte, war ein lauter Knall, danach kam Finsternis.

„Tai?“ Die Stimme war sehr nahe gewesen. Eine Stimme, die mir seltsam vertraut war. Ich drehte meinen Kopf etwas und wollte antworten, brachte allerdings nur einen schwachen Laut hervor, ähnlich dem eines Brummens. „Tai, geht es Dir gut? Kannst Du mich hören?“ Wieder diese Stimme, welche mir so vertraut war und nun langsam klarer zu werden schien. Ich antwortete erneut mit einem Brummen, welches allerdings schon kräftiger klang als das letzte. Vielleicht war es mir nun auch möglich, mich sprachlich zu artikulieren?

„Was... ist... passiert?“, hauchte ich schwach. „Wo... wo bin... ich?“ Noch immer wusste ich nicht, was genau meinen Zustand verursacht hatte.

„Es gab eine Explosion.“, antwortete die Stimme mir. „Eine Attacke MaloMyotismons hat das Haus getroffen.- Er wusste, dass Du da drin warst.“

Nun schien sich etwas in mir zu lösen und ich sah wieder die Bilder vor mir. Das Haus, Amy, der Einsturz der Decke - schlagartig wusste ich, was passiert war und auch, woher ich die Stimme kannte. Ich öffnete meine Augen wieder und hob meinen Kopf, um ihn im selben Moment wieder sinken zu lassen. „Uh... scheiße...“, stöhnte ich, als der Schmerz wieder heftiger wurde. Die Augen jedoch hatte ich weiterhin geöffnet, sodass ich den Jungen genau erkannte, welcher neben mir hockte.

„Bleib´ ruhig liegen.“ Er fasste mich an der Schulter. „Du hast eine Gehirnerschütterung.“

„Was... was tust...?“ Weiter kam ich nicht, zu tief saß der Schock. Er lächelte.

„Was ich hier tue?“ Der Junge sah aus dem Eingang hinaus. Erst jetzt bemerkte ich, dass ich in jenem Haus war, in welchem ich mich vor meiner Rettungsaktion befunden hatte. „Ich rette Dir das Leben. Dir und diesem Mädchen.“

Augenblicklich schoss mir der Gedanke an Amy durch den Kopf. War sie noch am Leben? Hatte dieses Digimon – ich war fest davon überzeugt, dass es sich um eines gehandelt hatte – auch sie retten können? Befand sie sich ebenfalls in diesem Haus? Wieder hob ich meinen Kopf, was mir nun schon leichter fiel und mit weniger Schmerzen verbunden war als beim letzten Versuch.

„Wo ist Amy?“ fragte ich die Person vor mir, nicht sicher, ob ich ihm trauen sollte oder nicht. Klar, ich hatte mich mit ihm versöhnen wollen, doch ging mir immer und immer wieder durch den Kopf, welche Qualen ich durch Ken erleiden musste. Und nun sollte er mir das Leben gerettet haben? Die Gedanken an unser letztes Zusammentreffen kamen mir ins Gedächtnis. Er hatte mich angegriffen, wollte mich nicht zu Kari lassen. Es war kurz vor dem Erscheinen Deemons gewesen, vor ein paar Stunden. Mir kamen sie wie Jahre vor. Meine Schwester hatte mich angerufen und mir mitgeteilt, dass eine fremde Macht in unsere Welt dringen wollte. Ich hatte damals nicht verstanden, was

sie damit meinte. Nur wenige Sekunden nach unserem Telefonat hatte Ken versucht, mich zu töten - oder das, was von ihm Besitz ergriffen hatte. Denn über eines war ich mir damals und bin ich mir heute noch im Klaren: Das war nicht Ken, der mich angegriffen hatte. Er hätte keinen Grund gehabt, schließlich war er es, der sich vom Bösen abgewandt hatte und spätestens in dem Moment, als er Amy und mir das Leben rettete, wusste ich dies.

„Sie ist im Nebenraum. Betamon kümmert sich um sie.“ „Betamon?“ Ich war verwirrt. Hieß das, dass die anderen auch anwesend waren? Hatten sie – entgegen meinen Willen – den Keller verlassen und waren zum Ort des Kampfes gelaufen? Ohne ihre Partner und somit völlig schutzlos? „Ja, Michael und Danny sind ebenfalls hier. Sie wollten sehen, wie es um ihre Partner steht. Sie waren es auch, die den Angriff MaloMyotimon´s auf das Haus bemerkt hatten. Es war Zufall, dass ich just in diesem Moment den Kampfplatz mit Stingmon erreichte.“ Langsam richtete ich mich auf. „Wer zum Teufel ist Stingmon?“ Ich fühlte mich, als würde eine ganze Flut von Informationen über mir hinein brechen und mich unter sich begraben. „Wessen Betamon ist gerade im Nebenraum und - Herrgott nochmal, Ken. Hast Du Dich wirklich geändert?“

Mein Gegenüber nickte. „Tai, es tut mir wirklich Leid, was damals zwischen uns passiert ist. Ich weiß nicht, ob ich das jemals wieder gutmachen kann.“ Die Erinnerungen kamen nun wieder hoch. Die Zeit in der Gefangenschaft von Milleniumon, die Attacke des Tyrannomon´s auf mich, welche Ken in Auftrag gegeben hatte. Gleichzeitig erinnerte ich mich aber auch an unser erstes Gespräch, an Ken´s hilflosen und reumütigen Ausdruck in den Augen. Ich war damals bereit gewesen, mich mit ihm zu versöhnen, seinen Wandel zu akzeptieren. Nun hatte er mir das Leben gerettet. Warum hatte ich jetzt wieder Zweifel?

„Es ist okay.“ Ich erhob mich vom Boden. „Kümmern wir uns erst mal um unseren Feind.“

Als ich in das angrenzende Zimmer trat, empfing mich leises Schluchzen. Amy saß an der Wand links neben der Tür gelehnt, mit den Händen umklammerte sie ihre Beine. Vor ihr saß Betamon und versuchte, sie durch beruhigende Worte zu trösten.

„Wir werden gewinnen, Amy. Glaub´ mir das. Wir haben schon so manch anderes geschafft. Du musst uns und unseren menschlichen Partnern vertrauen.“ „Ist Tai einer von Euch? Hat auch er ein Digimon?“ „Ja, auch Tai hat eines. Wargreymon ist unglaublich stark. Ich weiß das, weil ich selbst gegen ihn gekämpft habe vor ein paar Jahren.“

Mir schnürte sich die Kehle zu und mir fielen Ken´s Worte wieder ein. Danny und Michael waren hier. Es gab zwei Leute in unserer Gruppe, welche ein Betamon als Partner hatten: Michael und Chris. Bei Chris´ Digimon war nichts Besonderes dabei, es war ein Betamon, mit welchem wir vor unserem allerersten Zusammentreffen mit unseren Vorgängern nichts zu tun gehabt hatten. Bei Michael´s Partner sah dies etwas anders aus. Dieses Betamon hatten wir bereits vor drei Jahren kennen gelernt, auf unserer ersten Reise durch die DigiWelt. Damals war es auf dem Megalevel und wollte uns töten. MetalSeadramon, einer der vier Meister der Dunkelheit und die zweite Person, mit der ich dringend reden musste. Ob ich ihm genauso verzeihen konnte wie Ken war allerdings fraglich.

Amy hatte nun die verkrampften Arme etwas von ihren Knien gelöst. „Du hast gegen Tai´s Partner gekämpft?“ fragte sie ungläubig und auch etwas ängstlich. „Warum? Bist Du böse?“ Fast schien es, als würde das Mädchen vor dem Digimon wegrutschen. Dies

allerdings gestaltete sich als etwas schwierig, da Amy die Wand hinter ihrem Rücken hatte. Nun war wohl die Zeit gekommen, in der ich in das Gespräch eingreifen musste. Zum einen, um Amy die Angst zu nehmen und zum anderen, um schnellstmöglich zu meinem Partner zu gelangen.

„Ich denke, darüber sollten wir uns ein anderes Mal unterhalten.“ Die beiden zuckten zusammen und schauten in meine Richtung. Ich konnte einen Ausdruck der Angst und der Erleichterung in ihren Augen sehen.

„Tai!“ Amy kam auf mich zu und warf sich um meine Hüfte. „Ist alles in Ordnung mit Dir? Ich habe mir schreckliche Sorgen gemacht.“ Wieder musste ich an Kari denken, denn Amy erinnerte mich immer mehr an sie. Ich streichelte ihr beruhigend über den Hinterkopf. „Es ist alles in Ordnung.“, versuchte ich sie zu beruhigen. „Mir geht es gut. Du brauchst keine Angst mehr zu haben. Wir besiegen dieses Monster.“ Ich löste sie etwas von mir und ging in die Hocke. „Okay?“ Das Mädchen nickte. „Okay.“

Mein Blick wanderte zu Betamon, welches noch immer an der gleichen Stelle wie vorher stand und zu uns schaute. „Wo ist Michael?“ „Draußen. Zusammen mit Danny und Davis.“ Ich nickte und sah dann wieder zu Amy. „Könntest Du zu Ken gehen? Betamon und ich müssen etwas besprechen.“ Amy nickte kurz, dann entfernte sie sich. Von draußen konnte ich den Kampflärm hören, welcher weiter entfernt war. Dies bedeutete, dass wir nicht unmittelbar in Gefahr schwebten und ich ein Gespräch mit Betamon führen konnte. Ein Gespräch, welches in meinen Augen schon lange überfällig war. Kurz schaute ich dem Mädchen noch hinterher, dann verschwand sie aus meinem Sichtfeld. Ich vertraute Ken soweit, dass ich sie ihm alleine ließ. Im Falle eines Falles war immer noch Betamon anwesend.

„Du weißt, weshalb ich mit Dir reden möchte?“ Mein Blick wanderte wieder zu dem Digimon, welches mich noch immer ansah. Mein Gegenüber nickte. Ich konnte Unbehagen in Betamons Blick sehen und vielleicht auch so etwas wie Angst.

„Es tut mir Leid, Tai. Wirklich.“ „Warum?“ Das war eine Frage, welche ich dem Digimon schon lange hatte stellen wollen. Wie kam es dazu, dass ein Digimon vom Datei-Typus sich Virus-Digimon anschloss? Wie kam es, dass ein eigentlich gutartiges Digimon zu einem Meister der Dunkelheit wurde? Betamon sah mich bekümmert an und setzte sich auf den Boden.

„Ich hatte zuerst mit Machinedramon Kontakt.“, begann es zu erzählen. „Es baute gerade sein Gebiet auf, als ich – mehr oder weniger aus Zufall – dort vorbeikam, auf der Suche nach Nahrung. Du musst dazu wissen, dass mein damaliges Leben nur daraus bestand, im Meer herumzuirren und die einzigen Kämpfe, die ich ausgefochten habe, die ums Essen waren.“ Kurz war ich bestrebt ihm eine passende Antwort darauf zu geben, doch ich ließ es bleiben. Ich wollte, dass er sich erklären konnte. Dennoch machte es mir zu schaffen, dass dies wohl der Grund war, weshalb er die DigiWelt so zugerichtet und einige Digimon sogar getötet hatte.

„Machinedramon hatte meine damalige Lage ausgenutzt.“, fuhr Betamon fort. „Es wusste sofort über mein eintöniges Leben Bescheid, über meine Sehnsucht nach ein wenig Action. Ich möchte nicht leugnen, dass ich diese hatte.“ „Und deshalb hast Du Dich ihnen angeschlossen? Um ein wenig Abwechslung zu haben?“ „Ganz so einfach ist es leider nicht, Tai. Machinedramon hat das wirklich geschickt gemacht. Es hat mir die Aufgaben als Meister der Dunkelheit in den schönsten Tönen erklärt. Dass es nicht so war, wie er sagte, merkte ich nicht.“

Mir kamen einzelne Erinnerungsfetzen hoch. Ja, Machinedramon war ein guter Stratege gewesen. Das musste ich zugeben. Ich konnte mir gut vorstellen, dass er auch in der Lage war, jemanden zu manipulieren.

„Er und ich wurden Freunde; er schien mich zu verstehen, nahm meine Sorgen ernst und ich konnte mit ihm reden. Mit anderen Worten: Ich habe mich total abhängig von ihm gemacht.“ „Von welchem Zeitraum sprechen wir? Mehreren Tagen?“ „Mehreren Wochen.“ Betamon sah nun noch betrübter aus. „Ich kannte ihn etwa drei Wochen, bevor ich das erste Mal Kontakt mit Piedmon hatte.“

Während das Digimon erzählte begann ich, im Raum auf und ab zu gehen. Je mehr ich seinen Worten lauschte, desto mehr kamen die Erinnerungen an damals hoch. Ich konnte nicht verstehen, wieso Betamon es getan hatte. Wieso es sich – nach seinen Worten aus Langeweile, anders konnte man es nicht beschreiben - den Meistern der Dunkelheit angeschlossen hatte. Für mich ergab das Ganze keinen Sinn. Im Gegenteil, es machte mich wütend auf das Digimon. Ich spürte eine Wut in mir, die ich seit dreieinhalb Jahren – seit unserer ersten Begegnung mit den Meistern der Dunkelheit – nicht mehr gehabt hatte. Da ich nun den – für mich nicht nachvollziehbaren – Grund kannte, weshalb MetalSeadramon so gehandelt hatte, wurde dieses Gefühl noch verstärkt. Ich würde sogar soweit gehen zu behaupten, dass mich jede andere Erklärung – Erpressung, Naivität oder auch die Machtgier – weniger wütend gemacht hätte.

„Wir hatten auch nicht immer etwas zu tun.“, meinte ich, als Betamon eine Pause machte. „Haben wir deshalb gleich alles in Schutt und Asche gelegt?“ Ich konnte die Wut in meiner Stimme nicht unterdrücken, ich musste sie raus lassen. „Nein, haben wir nicht. Weil uns diese Welt – Eure Welt – und die Digimon am Herzen lagen – und immer noch liegen. Das kann doch nicht Dein Ernst sein!“ Ich wollte all meine Wut, meine Enttäuschung raus lassen, doch in dem Moment, als ich mich umdrehte und zu Betamon sah, stoppte ich. Es war der Ausdruck auf dem Gesicht des Digimons – meines einstigen Feindes – welcher mich zum Stoppen brachte. Ein Ausdruck unendlichen Leides und Trauer lag darin, und ich wusste, dass dieser nicht gespielt war. In diesem Augenblick wusste ich, dass Betamon es ernst meinte. Dass er auf unserer Seite war und dass er damals ausgenutzt wurde. Ihm wurde seine Einsamkeit zum Verhängnis.

„Es tut mir Leid.“, sagte ich nur leise, worauf das Digimon mich überrascht ansah. „Ja, ich weiß. Du meinst es ernst. Ich hätte Dich nicht so anschreien dürfen.“

„Du hattest allen Grund dazu.“ Das grüne Wesen kam auf mich zu. „Ich wollte nie, dass es soweit kommt. Ich war schon zu tief drin als ich merkte, dass ich einen riesigen Fehler beging.“ „Wann war das?“ „Kurz vor meinem Tod. Als mich Wargreymons Attacke traf.“

„Tai! Tai, wo bist Du?“ Davis' Stimme kam vom Eingang des Hauses und hatte einen Ton, welcher mir das Blut in den Adern gefrieren ließ. So hatte ich ihn noch nie schreien gehört. Ohne zu zögern oder darauf zu achten, ob Betamon mir folgte oder nicht, rannte ich in Richtung der Haustür.

„Verdammt, was ist los?“ Statt mir eine Antwort zu geben, deutete mein Gegenüber aus der Tür und ich sah, warum er so außer sich war. „Oh mein... nein, das kann nicht sein.“, stammelte ich, während meine Knie zu zittern begannen.

„Das muss passiert sein, als wir miteinander gesprochen haben.“, hörte ich Betamon hinter mir sagen. „Als keiner von uns darauf achtete, was im Kampf geschieht.“

„Wir konnten nicht eher weg.“ Davis stellte sich neben mich. „Es hat vor etwa fünf Minuten angefangen, doch MaloMyotismon hatte uns so im Griff, dass wir nicht zum Haus gelangen konnten.“ „Was... was ist das?“ fragte Amy, welche sich hinter meinem Rücken versteckte. Sie sah von Zeit zu Zeit hinauf in den Himmel, wo sich an einer

Stelle ein Tor zu öffnen begann.

„Ich wusste es.“, flüsterte ich. „Ich wusste es...“

„Was wusstest Du?“ Davis sah mich an. „Verdammt Tai, was ist das?“ „Kommt Dir das Tor nicht bekannt vor?“ „Nein! Ich meine... ich...“ Ich sah an Davis' Augen, wie er langsam zu verstehen begann. Er wandte seinen Blick wieder zum Himmel und ich tat es ihm gleich.

„Das ist unmöglich...“, hörte ich ihn hauchen. „Er müsste tot sein...“